

Susanne Fengler/Marcus Kreutler



Stumme Migranten, laute Politik, gespaltene Medien

Die Berichterstattung über Flucht und Migration in 17 Ländern

Ein Projekt der Otto Brenner Stiftung
Frankfurt am Main 2020

OBS-Arbeitspapier 39

OBS-Arbeitspapier 39
ISSN: 2365-1962 (nur online)

Herausgeber:

Otto Brenner Stiftung

Jupp Legrand

Wilhelm-Leuschner-Straße 79

D-60329 Frankfurt am Main

Tel.: 069-6693-2810

Fax: 069-6693-2786

E-Mail: info@otto-brenner-stiftung.de

www.otto-brenner-stiftung.de

Autor*innen:

Prof. Dr. Susanne Fengler

Erich-Brost-Institut für internationalen Journalismus

Otto-Hahn-Straße 2

D-44227 Dortmund

E-Mail: susanne.fengler@tu-dortmund.de

Tel.: 0231-755-4152

Marcus Kreutler

Erich-Brost-Institut für internationalen Journalismus

Otto-Hahn-Straße 2

D-44227 Dortmund

E-Mail: marcus.kreutler@tu-dortmund.de

OBS-Redaktion und Projektsteuerung:

Benedikt Linden (OBS)

Satz und Gestaltung:

think and act –

Agentur für strategische Kommunikation

Titelbild:

Collage unter Verwendung der Fotos von:

[kwanchaift/AdobeStock.com](https://www.kwanchaift.com/); [Lydia Geissler/](https://www.lydia-geissler.com/)

[AdobeStock.com](https://www.picsfive.com/); [picsfive/AdobeStock.com](https://www.picsfive.com/)

Redaktionsschluss:

30.11.2019

Hinweis zu den Nutzungsbedingungen:

Dieses Arbeitspapier darf nur für nichtkommerzielle Zwecke im Bereich der wissenschaftlichen Forschung und Beratung und ausschließlich in der von der Otto Brenner Stiftung veröffentlichten Fassung – vollständig und unverändert – von Dritten weitergegeben sowie öffentlich zugänglich gemacht werden.

In den Arbeitspapieren werden die Ergebnisse der Forschungsförderung der Otto Brenner Stiftung dokumentiert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Für die Inhalte sind die Autorinnen und Autoren verantwortlich. Arbeitspapiere erscheinen nur online, nicht als Printprodukt.

Download und weitere Informationen:

www.otto-brenner-stiftung.de

Vorwort

„Die wichtigste Aufgabe von Medien besteht [...] darin, die gesellschaftliche Wirklichkeit zu beschreiben und eine gemeinsame Faktenbasis bereitzustellen – für den öffentlichen Diskurs darüber, wie wir diese Wirklichkeit gemeinsam gestalten wollen“. So beschreibt der österreichische Journalist Armin Wolf die Kernaufgabe und den Anspruch seiner Profession. Ansprüche sollen als Maßstäbe gelten, mit denen sich Ideal und Wirklichkeit vergleichen lassen. In diesem Sinne dürfte der von Wolf postulierte Maßstab dann besonders wichtig werden, wenn es gilt, die Pflichterfüllung oder -verletzung der Medien anhand eines politisch wie emotional stark aufgeladenen und umstrittenen Themas zu bewerten.

Nach der Finanzkrise vor rund zehn Jahren dürfte es wohl keinem Thema so „gut“ wie der Einwanderungs- und Migrationspolitik gelungen sein, diese Kriterien des Streits und der emotionalen Aufladung zu erfüllen. Einige Beobachter schreiben der Flüchtlingspolitik Angela Merkels in den Jahren 2015/2016 eine ähnlich prägende Weichenstellung für die Geschichte der Bundesrepublik zu, wie der Westintegration in der Adenauer-Ära, der Ostpolitik Willy Brandts in den 1970er Jahren und der friedlichen Überwindung der staatlichen Teilung in der Regierungszeit von Helmut Kohl. Unstrittig ist, dass der starke Anstieg der Einwanderungszahlen 2015/2016 einerseits zu spontaner Hilfsbereitschaft sowie zu einem verstärkten sozialen Engagement tausender Menschen führte. Andererseits häuften sich Ablehnung und Aggression, die sich bis hin zu rassistischen Gewalttaten an Geflüchteten steigerten. Auf nationaler politischer Ebene etablierte sich parallel eine Partei, die vorgab, eine „Alternative für Deutschland“ zu sein. Kurzum: Fragen rund um „Zuwanderung“ radikalisierten die politischen Diskurse und verstärkten die Spaltung der Gesellschaft.

Angesichts dieser Gräben wurde auch die Rolle der Medien bald zu einem Thema. Sind die Medien ihrer Aufgabe nachgekommen, „die gesellschaftliche Wirklichkeit“ adäquat wiederzugeben, um eine gemeinsame Grundlage für Streit und Diskussion zu schaffen? In den unzähligen Untersuchungen zu dieser Frage wurde der Blick viel zu selten über den nationalen Tellerrand hinaus auf die Berichterstattung in Europa geworfen und gefragt: Leben deutsche und ungarische MedienrezipientInnen in derselben gesellschaftlichen Wirklichkeit beim Thema Flucht und Migration? Haben spanische und polnische BürgerInnen ein ähnliches Bild von den Ereignissen 2015/2016? Die Antworten sind relevant für die krisengeschüttelte und gespaltene EU. Die „offene“ Migrationspolitik Merkels wird meist der restriktiven Politik des ungarischen Ministerpräsidenten Viktor Orban gegenübergestellt – und der Verdacht steht im Raum, dass Medien der jeweiligen Länder die Sichtweise der eigenen Regierung zu oft als *die* Wirklichkeit präsentieren.

Gemeinsam mit dem Erich-Brost-Institut für internationalen Journalismus der TU Dortmund und dem dort angesiedelten European Journalism Observatory hat die Otto Brenner Stiftung nun eine Studie initiiert, die erstmalig die Online- und Printberichterstattung zum Thema Migration in 16 europäischen Ländern (inklusive Russland) sowie den USA vergleichend untersucht. Das Erich-Brost-Institut für internationalen Journalismus legt regelmäßig umfangreiche international vergleichende Studien zu Fragen des Journalismus vor. Neben diesem „Blick über den Tellerrand“ haben Prof. Dr. Susanne Fengler und Marcus Kreutler gemeinsam mit einem internationalen Team von KommunikationswissenschaftlerInnen durch die Betrachtung mehrerer Zeiträume auch Veränderungen über die Zeit hinweg analysiert.

Die Ergebnisse fallen gemischt aus. Einerseits gibt es Befunde, die über alle Länder hinweg gelten: So entwickelt sich die Berichterstattung in den meisten Ländern parallel. Und wie bereits viele andere Forschungsprojekte zeigt auch die vorliegende Studie, dass MigrantInnen und Flüchtlinge meist als Teil einer großen, anonymen Gruppe beschrieben werden und kaum persönlich zu Wort kommen – und das europaweit. Das zentrale Ergebnis der Studie ist jedoch, dass es die *eine* Migrationsberichterstattung nicht gibt. Stattdessen prägen markante inhaltliche Abweichungen die Medienlandschaft Europas. Die Unterschiede können dabei oftmals als doppelte Differenzierung bezeichnet werden – eine geographische (Ost- vs. Westeuropa, wobei die Berichterstattung in Osteuropa kritischer ausfällt) und eine politische (rechte/konservative vs. linke/liberale Zeitungen). Anders formuliert: Auch in Ländern wie Ungarn und Polen und erst recht in Deutschland bekommen LeserInnen somit je nach Wahl des Mediums ein unterschiedliches Themen- und Meinungsspektrum rund um Flucht, Migration und Asyl geboten.

Medien in Europa, so unsere Schlussfolgerung, müssen noch viele Unterschiede abbauen, um zu europäischen Medien zu werden. Wie dringend nötig dies ist, bestätigen Erkenntnisse der Politik- und Europawissenschaft: Ein demokratisches Gemeinwesen wird auf Dauer nicht ohne eine gemeinsame Öffentlichkeit bestehen können. Mit der vorliegenden Studie hoffen Stiftung und Autoren einen weiteren kleinen Impuls geben zu können, damit eine solche europäische Öffentlichkeit in Zukunft auch „gesellschaftliche Wirklichkeit“ werden kann.



Jupp Legrand

OBS-Geschäftsführer, Frankfurt am Main, im Januar 2020

Inhalt

	Zusammenfassung	6
1	Einleitung.....	7
2	Die europäische „Flüchtlingskrise“ – ein Thema rückt in den Fokus	10
3	Studiendesign: Länder, Medien und ihre Besonderheiten	15
	3.1 Vom Vergleich über Ländergrenzen hinweg	15
	3.2 Zur Auswahl der Medien	16
	3.3 Vorstudie: Die Sichtbarkeit des Themas im Zeitverlauf.....	18
	3.4 Methodische Anmerkungen zur Inhaltsanalyse	21
4	Nationale Wahrnehmungen eines globalen Phänomens.....	22
	4.1 Zentral oder marginal?	
	Zum Umfang der Berichterstattung	22
	4.2 Weit weg oder vor Ort?	
	Das „Wo“ der Migrationsberichterstattung	31
	4.3 Wer kommt und weshalb?	
	Die mediale Darstellung der Migranten und ihrer Motive	34
	4.4 Politik, Probleme oder Hintergründe?	
	Thematische Schwerpunkte in der Berichterstattung	39
	4.5 Medien als „Stimme für die Stimmlosen“?	
	Akteure und Sprecher in der Berichterstattung	45
5	Fazit und Diskussion.....	57
	Anhang	59

Zusammenfassung

Die vorliegende Studie untersucht die Berichterstattung über Migration und Flucht in 17 Ländern – jeweils zwei Online- oder Printmedien aus 16 europäischen Staaten sowie aus den USA. Für acht dieser Medien wurden in einer Vorstudie zunächst alle Artikel zum Thema von August 2015 bis Januar 2016 sowie von Oktober 2017 bis März 2018 erfasst. Auf Basis dieser Erhebung erfolgte die Festlegung von sechs Untersuchungswochen, die besonders markante Anstiege der Berichterstattung umfassen (siehe Kap. 3.3). Dies sind die zentralen Ergebnisse:

1. In den Medien der Vorstudie erschienen im ersten Zeitraum Ende 2015/Anfang 2016 fast dreimal so viele Artikel wie im zweiten Zeitraum Ende 2017/Anfang 2018. Die Intensität der Berichterstattung entwickelte sich meist parallel, *das Thema Migration und Flucht rückt also länderübergreifend mehr oder weniger gleichzeitig in den Fokus der Medienöffentlichkeit.*
2. Die Intensität der Berichterstattung in den untersuchten Zeiträumen unterscheidet sich jedoch stark zwischen den untersuchten Medien. *Vor allem die ungarischen und deutschen Medien veröffentlichten deutlich überdurchschnittlich viele Artikel zum Thema* (in allen untersuchten Medien waren es durchschnittlich 26 Artikel pro Untersuchungswoche, die *FAZ* veröffentlichte dagegen 51, *SZ* 117, *Magyar Hírlap* 50 und *index.hu* 214), während eine Reihe von Medien aus osteuropäischen Ländern im Durchschnitt kaum mehr als einen Artikel pro Tag veröffentlichte.
3. *Migranten und Flüchtlinge spielen in der Berichterstattung als Akteure nur eine untergeordnete Rolle.* Sie werden meist als große Gruppen abgebildet, nur selten als Individuen. Innerhalb dieser ohnehin nur schwach repräsentierten Gruppe individueller Migranten sind wiederum viermal mehr Männer als Frauen vertreten. Als Sprecher kommen neunmal mehr „nicht-migratorische Akteure“ als Flüchtlinge und Migranten in den untersuchten Artikeln vor. Diese Ergebnisse zur (Nicht)Repräsentation der Betroffenen bestätigen Hinweise aus früheren Untersuchungen.
4. *Es gibt nicht die eine Migrationsberichterstattung, sondern markante inhaltliche Abweichungen zwischen den untersuchten Ländern, aber auch zwischen verschiedenen Medien eines Landes:* Unterschiedliche Fokussierungen auf Ereignisse im In- und Ausland, auf Migration und Flucht aus unterschiedlichen Weltregionen, und sogar unterschiedliche Schwerpunktsetzungen innerhalb des Themas kennzeichnen die untersuchte Medienlandschaft.
5. Im Detail zeigt sich häufig eine doppelte Differenzierung der untersuchten Medien nach geographischer Region und – soweit vorhanden – politischem Standpunkt. Es gibt zwar Hinweise auf eine insgesamt kritischere Perspektive in den osteuropäischen Medien, allerdings werden in vielen Ländern auch Unterschiede zwischen den beiden pro Land untersuchten Publikationen deutlich: *Je nach Wahl des Mediums wird dem Nutzer ein unterschiedliches Themen- und Meinungsspektrum geboten – dies gilt für die Medien in Deutschland ebenso wie für Länder wie Ungarn oder Polen.*

1 Einleitung

Wohl kein Thema hat die Debatte in Europa in den vergangenen Jahren so geprägt wie Migration und vor allem der Aspekt der Flucht und Asylsuche. Die Bilder syrischer Kriegsflüchtlinge¹ auf ihrem Weg durch Europa im Sommer 2015, der Drahtzaun auf ungarischer Seite, Angela Merkels „Wir schaffen das“, die Welle der Hilfsbereitschaft auf der einen und der verbalen wie tätlichen Angriffe auf der anderen Seite, Ereignisse wie die „Kölner Silvesternacht“, endlose EU-Gipfel und scharfe Auseinandersetzungen in Brüssel, Tauziehen um Rettungsschiffe im Mittelmeer, provokante Wahlplakate in Ungarn, der Siegeszug (rechts-)populistischer Parteien und Bewegungen, die die politische Landkarte vieler europäischer Länder verändert haben – die immer wieder so bezeichnete „Flüchtlingskrise“ prägt die politischen und gesellschaftlichen Debatten in Europa nach wie vor massiv.

Wenn sich auf EU-Ebene in Flucht- und Migrationsfragen keine Einigung, oft nicht einmal ein Verständnis für die Probleme einzelner Länder herstellen lässt, dann mag dies zum einen an den gänzlich unterschiedlichen politischen Erfahrungen mit Migration und Flucht liegen: So unterscheiden sich die ehemaligen großen Kolonialmächte Frankreich und Großbritannien fundamental von Staaten wie Italien, Griechenland und Spanien, die noch bis vor wenigen Jahren selbst „Entsendeländer“ waren und nun zu Transit- und Zielländern von Migranten und Flüchtlingen geworden sind. Der osteuropäische Diskurs ist – trotz der ei-

genen Rolle als „Entsendeländer“ – zugleich stark von den Erfahrungen der Sowjet-Diktatur geprägt, in denen die nationale Souveränität der Staaten außer Kraft gesetzt wurde.



Flucht & Migration: Definitionsschwierigkeiten

Die begriffliche Trennung zwischen „Flucht“ und „Migration“ bzw. „Flüchtlingen“ und „Migranten“ ist auch auf offizieller Ebene zuweilen schwierig. Während sich das UNHCR (2018) deutlich gegen eine Vermischung der Begriffe oder ein Verständnis von Flüchtlingen als Unterkategorie von Migranten wendet – *wer Flüchtling ist, ist nicht Migrant; wer Migrant ist, ist nicht Flüchtling* –, nutzen andere Organisationen wie die Internationale Organisation für Migration (IOM) oder die EU eine offenere Definition von „Migrant“, die jeweils ausdrücklich unabhängig von den Gründen ist, das Heimatland zu verlassen (IOM 2019a: 130; Europäische Kommission 2018a: 252). Hier wären *alle Flüchtlinge auch Migranten, aber Migranten nur unter bestimmten Bedingungen Flüchtlinge mit den entsprechenden Rechten* (vgl. zur historischen Entwicklung auch Long 2013). Journalisten stehen allerdings häufig vor dem Problem, über Gruppen mit unterschiedlichen Motivationen berichten zu müssen oder keine Möglichkeit zu haben, Herkunft und Grund der Flucht- bzw. Migrationsbewegung verifi-

¹ Aus Gründen der Lesbarkeit beschränkt sich dieser Text an vielen Stellen auf die Nennung der männlichen Form. Selbstverständlich sind jedoch stets Migrantinnen und Migranten, weibliche und männliche Flüchtlinge etc. gemeint.

zieren zu können. Bei der Analyse der Artikel für diese Arbeit wurde daher zunächst zwischen Artikeln mit und ohne Zuordnung zu einer der Gruppen und im zweiten Schritt gegebenenfalls zwischen Berichten über Menschen mit besonderen Schutzrechten – das ist die Gruppe der Flüchtlinge nach UN-Flüchtlingskonvention und ihnen gleichgestellte Personen – und Berichten über Migranten ohne besonderen Schutzstatus unterschieden (vgl. Kapitel 4.3.2).

Welche Rolle spielen die europäischen Medien in der „europäischen Flüchtlingskrise“? Gibt es seit 2015 vergleichbare Debatten über Flucht und Migration in den EU-Staaten – oder ist die „Flüchtlingskrise“ am Ende ein griechisches, ein italienisches, ein deutsches Phänomen? Wie steht es mit Blick auf das Thema Migration um die vielfach kritisierte „europäische Öffentlichkeit“ – gibt es einen gemeinsamen, internationalen Diskurs? Wie wird Migration dargestellt in Staaten, die sich als Zielländer, Transitländern, Länder abseits der meistfrequentierten Fluchtrouten verstehen? Oder in Ländern, die gänzlich andere Bewegungen mit Migration verbinden, etwa den Brain Drain durch Auswanderung der eigenen, jungen Generation?

Diese Fragen für eine große Zahl von europäischen Ländern sowie auch für die Vereinig-

ten Staaten zu beantworten, ist das Ziel der vorliegenden Studie. Sie wurde durchgeführt von Mitgliedern des European Journalism Observatory (EJO), das sich zur Aufgabe gemacht hat, europaweit Trends im Journalismus und in seiner Erforschung zu dokumentieren, europäische Medien-Praktiker und Medien-Forscher zu vernetzen und nicht zuletzt durch Studien im eigenen Netzwerk europäische Entwicklungen aufzuzeigen. Hinzu kamen weitere Forscher, die für das am Dortmunder Erich-Brost-Institut für internationalen Journalismus der TU Dortmund koordinierte Projekt gewonnen werden konnten. Die an dieser Studie beteiligten Forscher sowie Institutionen sind in Tabelle 1 aufgeführt.

Im folgenden Kapitel geben wir einen Überblick über die wissenschaftliche Erforschung der Medienberichterstattung über Migration und Flucht in den vergangenen Jahren, wobei wir vor allem solche Arbeiten genauer betrachten, welche die Situation in mehreren Ländern vergleichend untersucht haben. In Kapitel 3 beschreiben wir den methodischen Hintergrund unseres Forschungsprojekts und erläutern unter anderem die Auswahl der untersuchten Medien. Kapitel 4 widmet sich den Ergebnissen unserer 17 Länder umfassenden Studie, die in Kapitel 5 noch einmal zusammengefasst und diskutiert werden.

Tabelle 1	
Das Forschungskonsortium	
Land	Verantwortliche
Albanien	Dr. Rrapo Zguri, Universität Tirana
Deutschland (auch Material aus Frankreich und Großbritannien)	Prof. Dr. Susanne Fengler, TU Dortmund Marcus Kreutler, TU Dortmund Johanna Mack, TU Dortmund Lisa Oppermann, TU Dortmund
Griechenland	Dr. Dimitris Skleparis, ELIAMEP Konstantinos Vlachopoulos
Italien	Dr. Sergio Splendore, Università degli Studi di Milano
Polen	Dr. Michal Kus, Universität Breslau Daria Gigola, Universität Breslau Dr. Adam Szynol, Universität Breslau
Portugal	Dr. Ana Pinto Martinho, ISCTE – University Institute, Lissabon Décio Telo, ISCTE – University Institute, Lissabon
Rumänien	Prof. Dr. Raluca Radu, Universität Bukarest Denisa Kovacs, Universität Bukarest Antonia Matei, Universität Bukarest
Russland (auch Material aus Belarus)	Prof. Dr. Svetlana Bodrunova, Universität St. Petersburg Dr. Anna Litvinenko, Freie Universität Berlin
Schweiz	Georgia Ertz, Università della Svizzera Italiana
Spanien	Prof. Dr. Dimitrina J. Semova, Universität Complutense, Madrid Carlos Rodríguez Pérez, Universität Complutense, Madrid Eva Perez Vara, Universität Complutense, Madrid Nastaran Asadi, Universität Complutense, Madrid
Tschechische Republik	Dr. Filip Lab, Karls-Universität Prag Sandra Štefaniková, Karls-Universität Prag
Ukraine	Halyna Budivska, Mohyla-Akademie der Nationaluniversität Kiew
Ungarn	Dr. Gabor Polyak, Universität Pécs Eszter Katus, Mertek Media Monitor
USA	Prof. Dr. Scott Maier, Universität Oregon Kaitlin C. Bane, Universität Oregon

2 Die europäische „Flüchtlingskrise“ – ein Thema rückt in den Fokus

Bislang liegen nur wenige Studien vor, die die Berichterstattung über die „Flüchtlingskrise“ international vergleichend in den Blick nehmen und damit eine empirisch fundierte Grundlage für die aktuelle Debatte über die unterschiedliche Wahrnehmung des Themenfelds in den verschiedenen europäischen Ländern liefern. Die umfassende Überblicksarbeit über die englischsprachige Debatte von Eberl et al. (2018) listet unter insgesamt 78 inhaltsanalytischen Studien seit dem Jahr 2000 nur neun, die mehr als zwei Länder umfassen – und dies, obwohl die Analyse europaweiter öffentlicher Diskurse umso wichtiger wird, je mehr sich das Politikfeld auf die europäische Ebene verlagert (Horsti 2008). Vor allem osteuropäische Länder bleiben häufig außen vor. So fanden Eberl et al. nur 19 Studien, die Medieninhalte aus (mindestens) einem osteuropäischen Land einschließen. In der Kommunikations- und Politikwissenschaft sind die stark voneinander abweichenden Themenagenden in den EU-Staaten immer wieder als Defizit sowie als ein Grund für das Ausbleiben konsensueller Entscheidungen auf europäischer Ebene kritisiert worden (u. a. Lichtenstein 2012).

Insgesamt wurde die mediale Berichterstattung über Migration, Flucht und Minderheiten seit den 1980er Jahren zunehmend in der kommunikationswissenschaftlichen Forschung bearbeitet. Die Studien bieten eine Grundlage, um die Entwicklung und den Status Quo der Migrationsberichterstattung in

europäischen Ländern zu bewerten; sie untersuchen „Faktoren, welche Medienberichterstattung über Migranten und Minderheiten bestimmen sowie den Effekt dieser Berichterstattung auf öffentliche Meinungen, Politik und soziale Beziehungen“ (Bleich et al. 2015: 857, Übersetzung der Autoren). Bei der Analyse der bislang vorliegenden Ergebnisse ist jedoch zu berücksichtigen, dass die überwiegende Mehrzahl der Studien aus dem „globalen Norden“ und dort speziell den entwickelten, westlichen Ländern stammt und damit in der Regel aus Staaten, die sich als Haupt-Zielländer wahrnehmen. Dies spiegelt nicht zuletzt die unterschiedliche Relevanz des Themas in den Herkunfts- und Zielländern von Flucht und Migration wieder: Während die Ursachen und Folgen von Migration und Flüchtlingsbewegungen seit 2015 stetig die Medienagenda im globalen Norden zu dominieren scheinen (Krüger/Zapf-Schramm 2016, Haller 2017, Moore et al. 2018), findet das Thema beispielsweise in afrikanischen Medien – auch aufgrund fehlender professioneller und redaktioneller Ressourcen sowie politisch restriktiver Rahmenbedingungen – weit unterdurchschnittliche Beachtung (Fengler et al. 2017). Abgesehen von wenigen Ausnahmen beschränkt sich die Forschung zur Migrationsberichterstattung in Afrika weitgehend auf Südafrika, wo es wiederholt zu Ausschreitungen gegen Migranten aus afrikanischen Nachbarländern gekommen ist.²

² Zu den Autoren, die die südafrikanischen Printmedien analysieren, gehören Danso und McDonald (2001), McDonald und Jacobs (2005) sowie Fine und Bird (2006). Ihnen zufolge ist die Berichterstattung südafrikanischer Medien von Einseitigkeit und Fremdenfeindlichkeit geprägt (vgl. für einen Überblick Smith 2009: 11). Abgesehen von diesen Studien hat sich Assopgoum (2011) mit der Berichterstattung in deutschen und senegalesischen Medien über die Migration aus Afrika nach Europa beschäftigt.

Mit Blick auf Europa nutzen Eberl et al. (2019) computergestützte Analyseverfahren zur Auswertung von Medien aus sieben europäischen Ländern über einen Zeitraum von bis zu 15 Jahren (2003-2017). Sie weisen eine stärkere Berichterstattung über Migration sowohl in den Ziel- als auch in den (europäischen) Herkunftsländern nach und finden außerdem Unterschiede zwischen der Berichterstattung über innereuropäische Migration und Migration von außerhalb Europas. Diese wird in der Tendenz negativer bewertet und vorwiegend unter Sicherheits- statt Wirtschaftsaspekten dargestellt.³

Caviedes (2015) hat die Berichterstattung über Migration in Frankreich, Großbritannien und Italien 2009-2012 vergleichend untersucht; seiner Analyse zufolge gewinnen die Aspekte „Sicherheit“ und „Kriminalität“ neben ökonomischen Perspektiven zunehmend Einfluss auf die Berichterstattung. Migration wird zudem in der Berichterstattung verstärkt als Gefahr für den nationalen Wohlstand diskutiert, und es werden mögliche negative Folgen für die kulturelle Identität herausgearbeitet. Auch Esses et al. (2013: 520) zufolge prägen negative Frames und Konflikte die europäische Berichterstattung über Migranten. Migranten aus der EU werden von den Medien häufiger als „Bedrohung für Wirtschaft und Sozialsystem“ beschrieben,

während Migranten aus Nicht-EU-Ländern eher als „Bedrohung für die Kultur der Aufnahmeländer“ dargestellt werden (Eberl et al. 2018; vgl. auch Goedeke Tort et al. 2016). Horsti (2008) hat eine der wenigen Studien vorgelegt, die sich mit afrikanischer Migration nach Europa befassen. Die Studie wirft ein Schlaglicht auf die Medienberichterstattung im Jahr 2006, als rund 30.000 afrikanische Migranten ohne Papiere auf den Kanarischen Inseln anlandeten. Demzufolge wurde das Ereignis in den untersuchten schwedischen und finnischen Medien meist „domestiziert“: Nordeuropäische Akteure und Perspektiven prägten die Darstellung, die Motive der afrikanischen Migranten traten in den Hintergrund. Eine interessante Studie von Balabanova/Balch (2010) hat die Berichterstattung über Arbeitsmigration in Großbritannien und Bulgarien nach der EU-Erweiterung 2007 untersucht und vergleicht damit die Berichterstattung in einem exemplarischen Ziel-land mit einem exemplarischen Herkunftsland von Migration. Während die Autoren davon ausgingen, dass sich der Mediendiskurs in den beiden untersuchten Ländern aufgrund unterschiedlicher Interessenlagen voneinander unterscheiden würde, spiegelte die bulgarische Medienagenda tatsächlich weitgehend die britische Medienagenda wider: Viele bulgarische Medien übernahmen die Darstellung und Inter-

3 Wie alle computerbasierten Analysen hat diese Arbeit den Vorteil, eine große Zahl von Beiträgen und große Untersuchungszeiträume abbilden zu können – limitiert letztlich nur durch die Zugriffsmöglichkeiten auf maschinenlesbare Archive (Eberl et al. 2019: 22). Menschliche Codierer mit entsprechenden Kenntnissen der unterschiedlichen Veröffentlichungssprachen können dagegen beispielsweise grammatikalische Strukturen und stilistische Besonderheiten korrekt erfassen und Texte in ihrem Kontext lesen, so dass weitergehende Interpretationen bei insgesamt geringerer Textmenge möglich sind (zu Limitierungen siehe auch Eberl et al. 2019: 67-69, zur Frage der maschinellen Übersetzung 24-27).

pretation britischer Medien und „importierten“ damit den migrationskritischen britischen Diskurs nach Bulgarien. Dies könnte der Studie zufolge darauf zurückzuführen sein, dass es in Bulgarien selbst an redaktionellen Ressourcen fehlt, um eine eigenständige journalistische Perspektive auf das Thema zu entwickeln. Positiv gewendet mag es sich jedoch auch um Anzeichen einer Betrachtung des Themas aus einer gemeinsamen europäischen Perspektive handeln (Balabanova/Balch 2010: 395).

Mit Blick auf die sogenannte „Flüchtlingskrise“ von 2015 stellen Berry et al. (2015) fest, dass sich die Berichterstattung über Flucht und Migration in fünf europäischen Ländern deutlich unterschied: Humanitäre Aspekte waren in italienischen Medien weit verbreitet, schwedische Publikationen hatten am häufigsten einen positiven Tenor, und die Berichterstattung in Großbritannien war auffallend negativ. Die spanische Berichterstattung war thematisch zweigeteilt in – häufig als armutsmotiviert dargestellte – Migration von Afrikanern nach Spanien (und die Reaktionen der eigenen Regierung) sowie Migration und Flucht im zentralen und östlichen Mittelmeer. Die deutsche Berichterstattung schließlich wies grundsätzliche Parallelen zur schwedischen auf, war jedoch stärker abhängig von der politischen Linie der unterschiedlichen Zeitungen.

Einer Analyse der griechischen, deutschen und britischen Presse von Fotopoulos und Kaimaklioti (2016) zufolge, wurden die Flüchtlinge zu Beginn der „Krise“ in allen untersuchten Medien als hilflose und verzweifelte Opfer des Bürgerkriegs in Syrien dargestellt. Eine verglei-

chende Analyse des EJO zur Berichterstattung über die Bilder des ertrunkenen Jungen Aylan Kurdi (siehe Kasten) zeigte Unterschiede zwischen Medien in West- und Osteuropa: Während westeuropäische Medien unmittelbar im Anschluss an die Veröffentlichungen kurzfristig positiver über Flucht und Migration berichteten und Aspekte des Mitgefühls gegenüber der Notlage der Flüchtlinge und Migranten thematisierten, fanden die Bilder in osteuropäischen Massenmedien deutlich weniger redaktionelle Beachtung und hatten dementsprechend keinen Einfluss auf die Berichterstattung als Ganzes (EJO 2015). Eine vergleichende Studie von Georgiou und Zaborowski (2017) zur Medienberichterstattung in acht europäischen Ländern kam zu dem Ergebnis, dass die europäischen Medien die Situation der Flüchtlinge und Migranten nur selten in einen internationalen Kontext stellten oder mit Berichten über die Herkunftsländer in Beziehung setzten. Ebenso waren die Betroffenen selbst nur selten in der Berichterstattung repräsentiert. Metaphern, die Migration und Flucht in Verbindung mit Naturkatastrophen – beispielsweise „Flüchtlingsstrom“ oder „Flüchtlingswelle“ – und „kriegsähnlichen Herausforderungen“ („Ansturm“) bringen, finden sich sowohl in der deutschen als auch in der schwedischen Medienberichterstattung (Pettersson/Kainz 2017).



Aylan Kurdi

Die Veröffentlichung von Fotos des ertrunkenen Kleinkindes Aylan Kurdi sorgte 2015 für großes mediales Aufsehen sowie me-

dienethische Diskussionen. Die Leiche des Jungen wurde am 2. September 2015 im türkischen Bodrum an den Strand gespült, nachdem seine Familie die Überfahrt zur griechischen Insel Kos versucht hatte, das Boot jedoch kenterte. Die Bilder der türkischen Fotojournalistin Nilüfer Demir wurden von vielen Medien weltweit veröffentlicht und in sozialen Netzwerken geteilt.

Über die ländervergleichend angelegten Untersuchungen hinaus hat sich die deutschsprachige Kommunikationswissenschaft in besonderem Maße mit dem Thema befasst, sicherlich auch als Folge der herausgehobenen Rolle Deutschlands als Aufnahmeland und der damit einhergehenden Sichtbarkeit des Themas in der bundesdeutschen Medienagenda. Michael Haller zeigte auf, dass sich der deutsche Informationsjournalismus in der Zeit von Februar 2015 bis März 2016 kaum für die Situation der in Deutschland angekommenen Flüchtlinge, Asylsuchenden und Migranten interessierte – sie stellen nur rund vier Prozent aller relevanten Personen, die in den redaktionellen Beiträgen der untersuchten Leitmedien (*Frankfurter Allgemeine Zeitung*, *Süddeutsche Zeitung* und *Die Welt*) genannt werden (Haller 2017: 133). Er schreibt jedoch auch: „(B)is zum Spätherbst 2015 greift kaum ein Kommentar die Sorgen, Ängste und auch Widerstände eines wachsenden Teils der Bevölkerung auf“ (Haller 2017: 135). In der Berichterstattung kamen vornehmlich regierungsnahen Stimmen zu Wort, der „demokratietheoretisch geforderte verständigungsorientierte Diskurs“ habe nicht

stattgefunden (Haller 2017: 136). Anhand der Berichterstattung über den UN-Migrationspakt suchte Haller 2019 nach Lerneffekten auf Seiten der deutschen Informationsmedien – aus der Erfahrung der sogenannten „Flüchtlingskrise“ 2015, aber auch auf Basis seiner eigenen Studie. Hier kritisiert er, dass die Medien das Thema durchweg erst als Reaktion auf politische Ereignisse auf die Agenda setzten (Haller 2019: 26-28), attestiert aber vor allem der *Welt* und der *FAZ* eine facettenreiche und offene Darstellung des relevanten Meinungsspektrums (Haller 2019: 28-31), während „neben der *Tageschau* die *Süddeutsche Zeitung* und die *tageszeitung (taz)* [...] den Gegenargumenten kaum Raum gaben“ (Haller 2019: 31).

Maurer et al. (2018) konzentrierten sich in ihrer Untersuchung auf die Frage, ob die Darstellung von Zuwanderung in den untersuchten deutschen TV-Nachrichten und Tageszeitungen zum Höhepunkt der „Flüchtlingskrise“ sachlich richtig war und ob die Medien einseitig positiv über Migration und Flucht berichteten. Dabei ergibt sich ein differenziertes Bild: Während die meisten Medien die statistisch belegten soziodemografischen Merkmale der Migranten gut wiedergaben, wurde Kriminalität unter Zuwanderern vor den Ereignissen der Silvesternacht 2015/16 im Vergleich zur allgemeinen Berichterstattung eher unter-, danach überthematisiert, wobei der Fokus durchweg auf schweren Verbrechen lag, die in der Kriminalitätsstatistik deutlich hinter Eigentumsdelikten zurückstehen. Auch die Bewertungen deuten auf Ambivalenzen hin: Während Migration als Phänomen überwiegend als Risiko präsentiert

wurde, stellten die untersuchten Medien – mit Ausnahme der *Bild* – Flüchtlinge und Migranten als Personen überwiegend positiv dar (Maurer et al. 2018: 28-30). Wiederum für das Jahr 2015 untersuchte Greck (2018) das Framing deutscher Regionalzeitungen in der Migrationsberichterstattung. Demnach wird die Zuwanderung vorwiegend als soziales Problem dargestellt, gefolgt von Fragen der Integration und der Aufnahmekapazitäten. Dabei akzentuieren vor allem die untersuchten ostdeutschen Zeitungen den Themenbereich der Integration (Greck 2018: 375-379).

Die aufgeführten Forschungsergebnisse sind auch deswegen bedeutsam, weil die Medien über die von ihnen geleistete Migrationsberichterstattung die Einstellungen der Mediennutzer mitprägen. Denn auch „wenn empirische Wirkungsstudien zur Berichterstattung über Migranten erst relativ selten durchgeführt wurden, kann davon ausgegangen werden, dass die Berichterstattung über Migranten deren Bild in der Öffentlichkeit mitbestimmt. [...] Der Einfluss der Medien ergibt sich vor allem durch unterschiedliche Themensetzung sowie die Formen ihrer Präsentation“ (Ruhrmann 2007, vgl. auch Liesching/Hooffacker 2019: 55-65). So prägten negative Frames beispielsweise die Berichterstattung in Deutschland über die „Gastarbeiter“ in den 1970er Jahren (Fokus: *Kriminalitätsberichterstattung*), über die verstärkte Migration Anfang der 1990er Jahre (Fokus auch hier: *Kriminalitätsberichterstattung*,

Nachrichtenfaktor: *Negativität*) und die darauf folgende Migration in spannungsgeladenen Kontexten (*Konflikthaftigkeit*); häufig wurden Einzelhandlungen oder einzelne Schicksale (*Personalisierung*) aufgegriffen (Röben 2013: 115 f.; Ruhrmann 2007). Ergebnisse einer Eurobarometer-Studie mit Datenerhebung im Oktober 2017 deuten auf verbreitet wahrgenommene Defizite der Medien bei der Berichterstattung über Migration und Flucht aus Perspektive der europäischen Mediennutzer hin (vgl. für Deutschland auch Arlt/Wolling 2017): 46 Prozent der Befragten fühlen sich „nicht gut“, weitere 15 Prozent „überhaupt nicht“ über die Themen Einwanderung und Integration informiert, nur vier Prozent geben an, sich „sehr gut“ informiert zu fühlen (Europäische Kommission 2018b: 11).

Zwischenfazit:

Die im vorstehenden Überblick zusammengestellten Arbeiten bieten durchaus tiefe Einblicke und analytisch reizvolle Perspektiven auf die Migrationsberichterstattung in Medien einiger ausgewählter Länder. Es fehlt jedoch an Daten, die Medieninhalte aus vielen unterschiedlichen Ländern vergleichbar machen und dabei auch Regionen mit unterschiedlichen migrationspolitischen Herausforderungen umfassen. Das EJO-Netzwerk erlaubt es uns nun, diese Lücke für eine Vielzahl europäischer Länder (einschließlich Russlands) sowie die USA zu verkleinern.

3 Studiendesign: Länder, Medien und ihre Besonderheiten

Im Folgenden werden das methodische Vorgehen und insbesondere die Auswahl der untersuchten Medien und Zeiträume erläutert – letzteres auf Basis einer Vorstudie, welche über zwei sechsmonatige Zeiträume hinweg die Präsenz des Themas in acht Medien aus unterschiedlichen geographischen Regionen ermittelte.

3.1 Vom Vergleich über Ländergrenzen hinweg

Es klingt trivial: Zentrale Herausforderung komparativer Studien ist die Vergleichbarkeit der erhobenen Daten. Das beginnt schon bei den politischen Systemen, den Mediensystemen und den journalistischen Kulturen der untersuchten Länder, die sich zum Teil deutlich voneinander unterscheiden (Hallin/Mancini 2004, 2012; Brüggemann et al. 2014). Beispiele sind die Zeitungsmärkte verschiedener Länder, die zum Teil erhebliche Differenzen aufweisen in Bezug auf Auflagenzahlen und Verkaufskanäle, Reichweite in unterschiedlichen sozialen Schichten und regionale Verbreitung – bis hin zu Ländern, in denen gedruckte Zeitungen gegenüber (reinen) Online-Medien nur eine untergeordnete Rolle spielen (siehe Abschnitt 3.2). Unterschiede im journalistischen Handeln finden sich etwa in Bereichen wie Ausbildung, Stil, rechtlichen Rahmenbedingungen oder berufsethischen Konventionen (Eberwein et al. 2018, für die professionellen und redaktionellen Rahmenbedingungen für Migrationsberichterstattung zudem McNeil/Karstens 2018). Schließlich sind auch die an

der Studie beteiligten Forscher in ihren jeweiligen medialen und wissenschaftlichen Umgebungen sozialisiert: Es war daher wichtig, derartige Unterschiede in der Planung und Durchführung der Studie mitzudenken und entsprechend sorgfältig zu kommunizieren, unter anderem, indem verwendete Konzepte nicht als allgemeinverständlich angenommen, sondern definiert wurden. Ein Beispiel: Die Suchbegriffe für die Identifikation der studienrelevanten Artikel lagen auf Englisch vor und wurden dann jeweils sinngemäß in die unterschiedlichen Untersuchungssprachen übertragen. Dies konnte je nach Zielsprache in einer größeren oder geringeren Anzahl von Suchbegriffen resultieren – im Deutschen gibt es den englischen „immigrant“ zwar auch, er mag aber auch als Einwanderer oder Zuwanderer in den Texten auftauchen. Dies setzt sich fort in der „Übersetzung“ der untersuchten Konzepte: Wenn die journalistischen Genres der gefundenen Texte erhoben werden sollen, ist sicher zu stellen, dass alle Beteiligten diese gleich konsistent voneinander abgrenzen. Basierend auf Erfahrungen aus vorherigen EJO-Projekten wurden hier im Sinne der Vergleichbarkeit zum Teil auch allgemeinere Kategorien verwendet als dies bei nicht-ländervergleichenden Studien nötig wäre.

Das Projekt folgte einem projektsprachlichen Ansatz (Rössler 2012: 463), bei dem Englisch als Arbeitssprache für die gemeinsame Kommunikation und das verwendete Codebuch (siehe Abschnitt 3.4) diente, die einzelnen Länderexperten jedoch an Material in ihren jeweiligen Landessprachen arbeiteten. Während also

großer Wert auf die einheitliche Durchführung der Studie in den unterschiedlichen Ländern gelegt wurde, sollte gleichzeitig das Hintergrundwissen der beteiligten Forscher über ihre jeweiligen Länder und Medien nutzbar gemacht werden (Wilke 2008: 243-244). Dies geschah durch die enge Einbindung aller Partner in die Planung der Studie sowie die wiederholte Diskussion von (Zwischen-)Ergebnissen vor dem Hintergrund etwaiger nationaler oder medienspezifischer Besonderheiten.

3.2 Zur Auswahl der Medien

Da die untersuchten Medien aufgrund von nationalen Unterschieden nicht die exakt gleiche „Nische“ in ihrem medialen Ökosystem besetzen können, zielt das Forschungsprojekt auf größtmögliche funktionale Äquivalenz innerhalb des jeweiligen Mediensystems ab: Vorrangiges Ziel bei der Auswahl der untersuchten Medien war es, Leitmedien mit großem Einfluss auf gesellschaftliche Debatten zu identifizieren. Die untersuchten Zeitungen und Internetportale mögen sich in ihrer relativen Reichweite sowie ihrer redaktionellen Machart unterscheiden, sie sollen jedoch die soziale und mediale Agenda im jeweiligen Land besonders prägen. Während dies vor allem in westeuropäischen Ländern häufig noch auf führende Qualitätszeitungen zutrifft, haben vor allem in Ost-Mittel-europa zum Teil Online-Portale – mit oder ohne Anbindung an ein klassisches Medium – diese

Funktion übernommen. Wo der Einfluss beider Verbreitungswege vergleichbar ist, konnte die bessere Verfügbarkeit von Archiven den Ausschlag geben.

Aufgrund der begrenzten Forschungsressourcen stützt sich die Studie ausschließlich auf die für Forschungszwecke deutlich leichter zugänglichen Print-/Online-Medien. Dem Forschungskonsortium ist bewusst, dass insbesondere ein Einbezug der Fernseh-Berichterstattung vonnöten gewesen wäre, um eine umfassende Einschätzung der Quantität und Qualität der Medienberichterstattung über Migration und Flucht zu ermöglichen – dies trifft gerade auf die Mediensysteme Südeuropas zu, die noch deutlich stärker als die nordeuropäischen Medienkulturen von einer Dominanz des Rundfunksektors geprägt sind. Auch weisen Untersuchungen zu Medienwirkungen darauf hin, dass Printmedien beim Nutzer zu realistischeren und häufig positiveren Einschätzungen von Migration und ihrer Effekte führen (Eberl et al. 2018). Aufgrund der vorhandenen Restriktionen des Forschungsbudgets war die Einbeziehung von TV-Nachrichten jedoch nicht möglich; dennoch erhoffen wir uns von dem gewählten Sample aussagekräftige Rückschlüsse über die unterschiedlichen Akzente in der Berichterstattung der Untersuchungsländer.

Je Land⁴ wurden zwei unterschiedliche Medien in die Untersuchung einbezogen. In Ländern, in denen unter den einflussreichsten Medien unterschiedliche politische Standpunkte

⁴ Mit Ausnahme Griechenlands, wo unser Partner ELIAMEP aus personellen Gründen nur ein Medium bearbeiten konnte. Trotz der eingeschränkten Vergleichbarkeit haben wir uns mit Blick auf die Bedeutung Griechenlands für die hier geführte Debatte dennoch für die Publikation der relevanten Teil-Ergebnisse entschieden.

Tabelle 2

Die untersuchten Medien und die Zahl der registrierten/untersuchten Artikel

Land	Medium	Print/ Online	Ausrichtung	Artikel	
				Gesamt	Sample
Albanien	Shqiptarja.com ^{a)}	Print	Mitte-links	32	32
	Panorama	Print	moderat konservativ	25	25
Deutschland	FAZ	Print	Mitte-rechts	303	100
	Süddeutsche Zeitung	Print	Mitte-links	703	100
Frankreich	Le Figaro	Print	konservativ	74	74
	Le Monde	Print	Mitte-links	59	59
GB	Daily Telegraph	Print	konservativ	68	68
	Guardian	Print	Mitte-links	300	100
Griechenland	EFSYN Online	Online	regierungsfreundlich/links	102	100
Italien	Corriere della Sera	Print	Mitte	56	56
	La Stampa	Print	Mitte-links	35	35
Polen	Gazeta Wyborcza	Print	Mitte-links	58	58
	Rzeczpospolita	Print	Mitte-rechts	40	40
Portugal	público.pt	Online	Portugiesische Zeitungen zeigen traditionell keine parteipolitische Orientierung.	80	80
	expresso.pt	Online		89	89
Rumänien	hotnews.ro	Online	Mitte-rechts	63	63
	adevarul.ro	Online	Mitte-rechts	137	100
Russland	Rossijskaja Gaseta	Print	staatlich/regierungsfreundlich	51	51
	Kommersant	Print	liberal	26	26
Schweiz	Le Temps	Print	Mitte-rechts, französischsprachig	97	97
	Neue Zürcher Zeitung	Print	Mitte-rechts, deutschsprachig	183	100
Spanien ^{b)}	El País	Print/Online	Mitte-links	113	100
	La Razón	Print/Online	konservativ	103	100
Tschechische Republik	MF Dnes	Print	moderat konservativ	102	100
	aktualne.cz	Online	überparteilich	106	100
Ukraine	lb.ua	Online	Medien richten ihre Linie am jeweiligen Besitzer aus. <i>Lb.ua</i> und <i>pravda.com.ua</i> sind derzeit am ehesten der politischen Mitte zuzuordnen.	37	37
	pravda.com.ua	Online		74	74
Ungarn	Magyar Hírlap online	Online	rechts	301	100
	Index.hu	Online	überparteilich	1.282	100
USA	New York Times	Print	Mitte-links	216	100
	Washington Post	Print	Mitte-links	90	90
Weißrussland	Segodnya	Online	staatlich/regierungsfreundlich	47	47
	Nasha Niva	Online	relativ unabhängig; liberal	16	16
Summe				5.068	2.417

Für nähere Erläuterungen zu den untersuchten Medien und der Zahl der registrierten/untersuchten Artikel siehe Abschnitte 3.3 und 4.1.
a) Der Name auch der Printausgabe enthält die Endung „.com“, auch wenn die Zeitung umgangssprachlich zum Teil nur „Shqiptarja“ genannt wird. b) Aufgrund unterschiedlicher Vermarktungsstrategien der beiden spanischen Zeitungen (Exklusivhalte in der *El País*-Printausgabe) wurden die Artikel hier in einem kombinierten Verfahren erhoben. Quelle: Eigene Darstellung.

erkennbar sind, wurden bevorzugt Vertreter gegensätzlicher Sichtweisen ausgewählt. Allerdings ist eine Zuordnung von Medien zu einer Position im politischen Spektrum nicht in allen Fällen möglich, eindeutig oder dauerhaft stabil. So spielt vor allem in einigen mittel- und südosteuropäischen Ländern die Beziehung zur aktuellen Regierung eine entscheidende Rolle. Im Falle der Schweiz wurden mit einer deutsch- und einer französischsprachigen Zeitung Medien der größten Sprachgruppen gewählt. Tabelle 2 gibt einen Überblick über die untersuchten Medien, den Verbreitungsweg und die redaktionelle Ausrichtung.

3.3 Vorstudie: Die Sichtbarkeit des Themas im Zeitverlauf

Die vorliegende Studie umfasst die Berichterstattung in sechs Wochen innerhalb der Zeiträume August 2015 bis Januar 2016 sowie Oktober 2017 bis März 2018. Der erste dieser Zeiträume umfasst eine Periode stark ansteigender Flucht und Migration nach Europa mit gleichzeitig intensivierten öffentlichen Debatten, der zweite Zeitraum dient der Aktualisierung der Befunde und der Einordnung. Die Beschränkung auf einzelne Wochen innerhalb dieser Zeiträume wurde notwendig, da nicht für alle untersuchten Medien eine ausreichend funktionale Volltextsuche nach Stichworten verfügbar war und die manuelle Identifikation relevanter Texte für derart große Zeiträume einen unverhältnismäßigen Arbeitsaufwand dargestellt hätte.

Die Untersuchungswochen wurden auf Basis einer Vorstudie in acht Medien ausgewählt,

bei der sechs Wochen mit deutlichem Anstieg der absoluten Artikelzahl im Vergleich zur jeweiligen Vorwoche identifiziert wurden – Entwicklungen, wie sie bei entscheidenden, neuen Ereignissen zu erwarten sind (Waldherr 2012: 17-31). Dieser vorbereitende Arbeitsschritt war in übereinstimmender Weise nur bei Medien möglich, bei denen ein Archivzugriff mit komplexen Suchmöglichkeiten verfügbar war, sodass sich die Suche nur auf Titel und Lead beschränken ließ. Er umfasste folgende Länder und Zeitungen: Deutschland (*FAZ*), Frankreich (*Le Monde*), Griechenland (*EFSYN Online*), Russland (*Rossijskaja Gaseta*), Spanien (*El País*), die tschechische Republik (*MF Dnes*), das Vereinigte Königreich (*Telegraph*) und die USA (*New York Times*). Somit waren Medien aus West-, Süd-, Zentral-, Mittelost- und Osteuropa einschließlich Russlands sowie der Vereinigten Staaten in der Vorstudie enthalten, es blieb keine Region außen vor. Die ermittelte Entwicklung der Berichterstattung über Flucht und Migration ist dargestellt in Abbildung 1 für den ersten und in Abbildung 2 für den zweiten Zeitraum. Die hier untersuchten Medien stimmten bei den Wochen mit besonders starker Zunahme der Berichterstattung, die dann für die Hauptuntersuchung ausgewählt wurden, häufig in der Tendenz überein: Zwar lassen sich für einzelne Peaks Zeitungen ausmachen, die ihre Berichterstattung besonders stark intensiviert haben – so zum Beispiel *FAZ* und *EFSYN Online* Anfang September 2015 oder *MF Dnes* Anfang Januar 2016. Es gibt jedoch kaum gegenläufige Trends, also Medien, die zu diesen allgemeinen Berichterstattungshochs weniger berich-

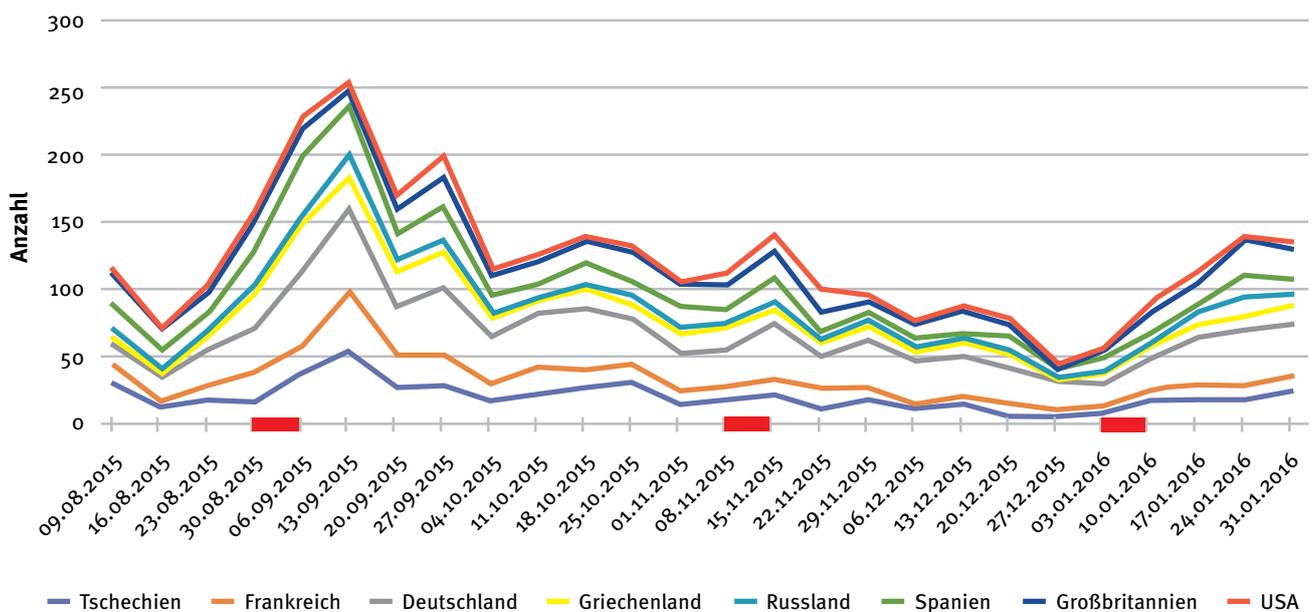
teten. Die gewählten Zeiträume scheinen also tatsächlich länderübergreifende Höhepunkte der Migrationsberichterstattung darzustellen. Eine nennenswerte Ausnahme bildet die Berichterstattung der *Rossijskaja Gaset*a im Januar 2016: Hier vollzog sich der in den meisten Medien beobachtete Anstieg der Berichterstattung in der ersten Kalenderwoche erst eine Woche später.

Der Vergleich der beiden Zeiträume 2015/2016 und 2017/18 zeigt zuletzt einen Rückgang der Berichterstattung: Nachdem das Thema im Sommer 2015 die Medienagenda deutlich dominiert hat, verbleibt die Berichterstattung zu-

nächst auf hohem Niveau (> 100 Artikel pro Woche in den untersuchten acht Medien), bevor sie sich zum Jahresende 2015 hin abschwächt und erst Anfang des Jahres 2016 wieder deutlich zunimmt. Die inhaltlichen Schwerpunkte wurden in diesem Arbeitsschritt nicht untersucht, doch eine Verbindung mit den Ereignissen der Neujahrsnacht 2016 in mehreren deutschen Städten und die folgende Debatte erscheint naheliegend. Im zweiten Halbjahreszeitraum 2017/2018 erschienen insgesamt weniger als halb so viele Artikel zum Thema wie im ersten Halbjahreszeitraum 2015/2016, und selbst in den Wochen mit Berichterstat-

Abbildung 1

Gesamtberichterstattung in acht Medien von August 2015 bis Januar 2016



Akkumulierte Darstellung. Insgesamt wurden 3.187 Artikel in den acht Medien der Vorstudie identifiziert. Untersuchungswochen sind rot markiert. Quelle: Eigene Darstellung.

tungshöhepunkten wird nur das Niveau relativ berichterstattungsarmer Wochen des Jahres 2015 erreicht.

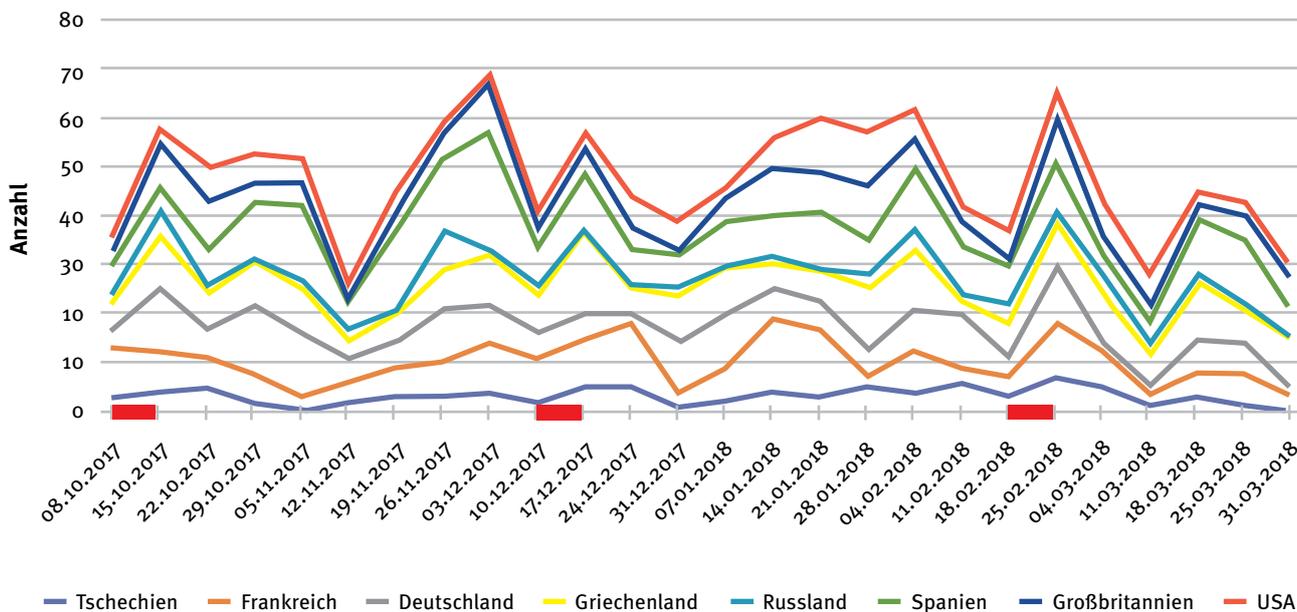
Die so ermittelten Untersuchungszeiträume sind in den Abbildungen rot markiert, die genauen Daten lauten:

- 31. August – 6. September 2015
- 9. November – 15. November 2015
- 4. Januar – 10. Januar 2016
- 9. Oktober – 15. Oktober 2017
- 11. Dezember – 17. Dezember 2017
- 19. Februar – 25. Februar 2018

In den so eingeschränkten Zeiträumen konnte schließlich die Datenerhebung für alle untersuchten Medien erfolgen. Dabei kamen sowohl Datenbanken als auch nicht durchsuchbare Archive zum Einsatz. Bei den Onlinemedien wurden alle relevanten Beiträge erfasst, die in diesem Zeitraum online gestellt wurden. Bei den Printmedien wurden alle Ausgaben mit den entsprechenden Erscheinungsdaten einbezogen. Dies führt allerdings zu einer unterschiedlichen Zahl an Ausgaben, da nicht alle Zeitungen gleich häufig je Woche erscheinen.

Abbildung 2

Gesamtberichterstattung in acht Medien von Oktober 2017 bis März 2018



Akkumulierte Darstellung. Insgesamt wurden 1.245 Artikel in den acht Medien der Vorstudie identifiziert. Untersuchungswochen sind rot markiert. Quelle: Eigene Darstellung.

3.4 Methodische Anmerkungen zur Inhaltsanalyse

Zentrales Werkzeug inhaltsanalytischer Studien ist das Codebuch: Hier ist festgelegt, wann ein Text Eingang in die Studie findet, woraufhin er im Anschluss untersucht werden soll – welche Kategorien also untersucht werden –, und wie die gefundenen Eigenschaften zur späteren Auswertung codiert werden: Das sieht zum Beispiel so aus, dass die Zahl und Art der im Text zitierten Akteure einzutragen oder das Genre des Textes als Code festzuhalten ist. Bei einer Studie über mehrere Länder ist dabei von entscheidender Bedeutung, dass das Codebuch

1. der medialen Realität in allen untersuchten Medien gerecht wird, also alle zu untersuchenden Sachverhalte in allen Medien trennscharf identifiziert und codiert werden können und
2. von allen beteiligten Codierern übereinstimmend verstanden und angewandt wird.

Mit diesem Ziel wurde das Codebuch von den beteiligten Forschern gemeinsam entwickelt und an Material aus den unterschiedlichen Ländern sowie an englischsprachigen Texten getestet, die eine Diskussion problematischer Stellen erlaubten. Das ursprünglich entworfene Codebuch wurde mehrfach gekürzt und vereinfacht, da sich bei den Diskussionen im Forschungskonsortium erhebliche Differenzen insbesondere bei qualitativen Einschätzungen durch die Codierer aus vielen unterschiedlichen politischen Kontexten ergaben. Ein Beispiel ist die Codierung für Probleme und Chancen durch Migration, wie sie in den untersuchten Artikeln dargestellt werden – hier wurde keine übereinstimmende Codierung aller Beteiligten in den Probedurchgängen erzielt und die entsprechenden Kategorien wurden in der Folge verworfen. Abschließend wurde überprüft, ob die unterschiedlichen Codierer das modifizierte Untersuchungsinstrument verlässlich in übereinstimmender Form anwenden, indem eine Auswahl englischsprachiger Texte codiert und die Ergebnisse verglichen wurden.⁵

5 Für diesen sogenannten Intercoder-Reliabilitätstest codierten die 15 beteiligten Codierer (von denen eine mehrsprachige Codiererin später Material aus zwei Ländern bearbeitete) 30 englischsprachige Artikel. Hierbei wurden drei geplante Kategorien mit nicht akzeptablen Reliabilitätswerten identifiziert und folglich aus dem finalen Codebuch gestrichen. Bei der Kategorie „Motivation“ (paarweise Übereinstimmung 59,8 Prozent / Krippendorffs α .283) wurde erkennbar die Auffangkategorie („sonstige“) häufig und in unterschiedlicher Form genutzt. Weitere Erläuterungen im Codebuch führten hier zu einem Rückgang der Auffangkategorie auf ein erwartetes Maß (3,9 Prozent). Die übrigen Kategorien lieferten akzeptable (paarweise Übereinstimmung 67,7 – 97,8 Prozent / α .699 - .999) bis kritische Werte (Thema, Hauptakteur und Anzahl der nicht-migrantischen Sprecher; paarweise 47,8 – 67,5 Prozent / α .501 - .598). Mit Blick auf die hohe Zahl beteiligter Länder und Codierer und die Tatsache, dass einige berichtete Unsicherheiten bei der Arbeit mit den englischsprachigen Texten in der Hauptuntersuchung nicht mehr vorkommen, wurden diese Kategorien beibehalten. Ohnehin ist zu beachten, dass diese Ergebnisse nur eine näherungsweise Einschätzung der Reliabilität in der eigentlichen Untersuchung zulassen, die ja Texte in unterschiedlichen Sprachen umfasst. Sprachliche Unterschiede und Besonderheiten des untersuchten Materials können dabei sowohl in Richtung geringerer Reliabilität (die Übertragung des englischsprachigen Codebuchs auf Texte in anderen Sprachen ist problematisch) als auch in Richtung höherer Reliabilität (Codierer verstehen und interpretieren die Texte in ihrer Landessprache sicherer als die englischsprachigen Texte aus dem Reliabilitätstest) wirksam werden.

4 Nationale Wahrnehmungen eines globalen Phänomens

4.1 Zentral oder marginal? Zum Umfang der Berichterstattung

In den sechs Untersuchungswochen (siehe oben, Abschnitt 3.3) wurden zunächst alle 5.068 redaktionellen Beiträge registriert, welche sich zentral mit grenzüberschreitender Migration und Flucht von Menschen beschäftigten.⁶ Dabei zeigten sich bedeutende Unterschiede in der Intensität der Berichterstattung in den unterschiedlichen Ländern (siehe Tabelle 2 und Abbildung 3). Die beiden ungarischen Online-Medien veröffentlichten im Untersuchungszeitraum 1.583 Artikel; allein *index.hu* zeichnete für über ein Viertel der insgesamt identifizierten Beiträge verantwortlich.⁷ Die beiden deutschen Medien *FAZ* und *SZ* veröffentlichten insgesamt 1.006 Artikel. Damit ragt der Umfang der Berichterstattung in Deutschland und Ungarn deutlich aus dem europäischen Schnitt heraus. Mit 300 bzw. 216 Artikeln im Untersuchungszeitraum berichteten auch die international führenden und weltweit beachteten Leitmedien *The Guardian* und *New York Times* überdurchschnittlich viel über die Thematik. Mit 183 Artikeln sticht zudem der Umfang der Berichterstattung in der *Neuen Zürcher Zeitung (NZZ)* heraus, die ebenfalls als grenzüberschreitendes Leitmedium –

allerdings im deutschsprachigen Raum – anzusehen ist. Die *NZZ* hat fast doppelt so viele Artikel zum Thema Flucht und Migration veröffentlicht wie die ebenfalls schweizerische, aber französischsprachige *Le Temps*. Neben der traditionell wichtigen Rolle der Auslandsberichterstattung in der *NZZ* (mehr als die Hälfte der Artikel in den Schweizer Zeitungen beziehen sich auf Migration im Ausland) könnte hier die besondere Präsenz des Themas in der bundesdeutschen Öffentlichkeit einen Einfluss auf die Themenwahl der deutschsprachigen Zeitung gehabt haben.

In den übrigen untersuchten EU-Staaten bewegt sich der Umfang der Berichterstattung im Mittelfeld; die italienische Zeitung *La Stampa* brachte 35 Artikel, die rumänische *Adevarul* 137 Beiträge. Auffällig ist – angesichts der Tatsache, dass Italien und Griechenland als zentrale europäische Transitstaaten in besonderem Maße mit der Bewältigung der „Flüchtlingskrise“ konfrontiert waren und sind – die unterdurchschnittliche Beachtung in italienischen Medien, deren Berichterstattungsumfang sich in etwa auf dem Niveau der polnischen Medien bewegt.⁸ Die vergleichsweise wenig intensive Berichterstattung der polnischen Zeitungen könnte im Zusammenhang mit bedeutenden innenpolitischen Ereignissen wie etwa der Re-

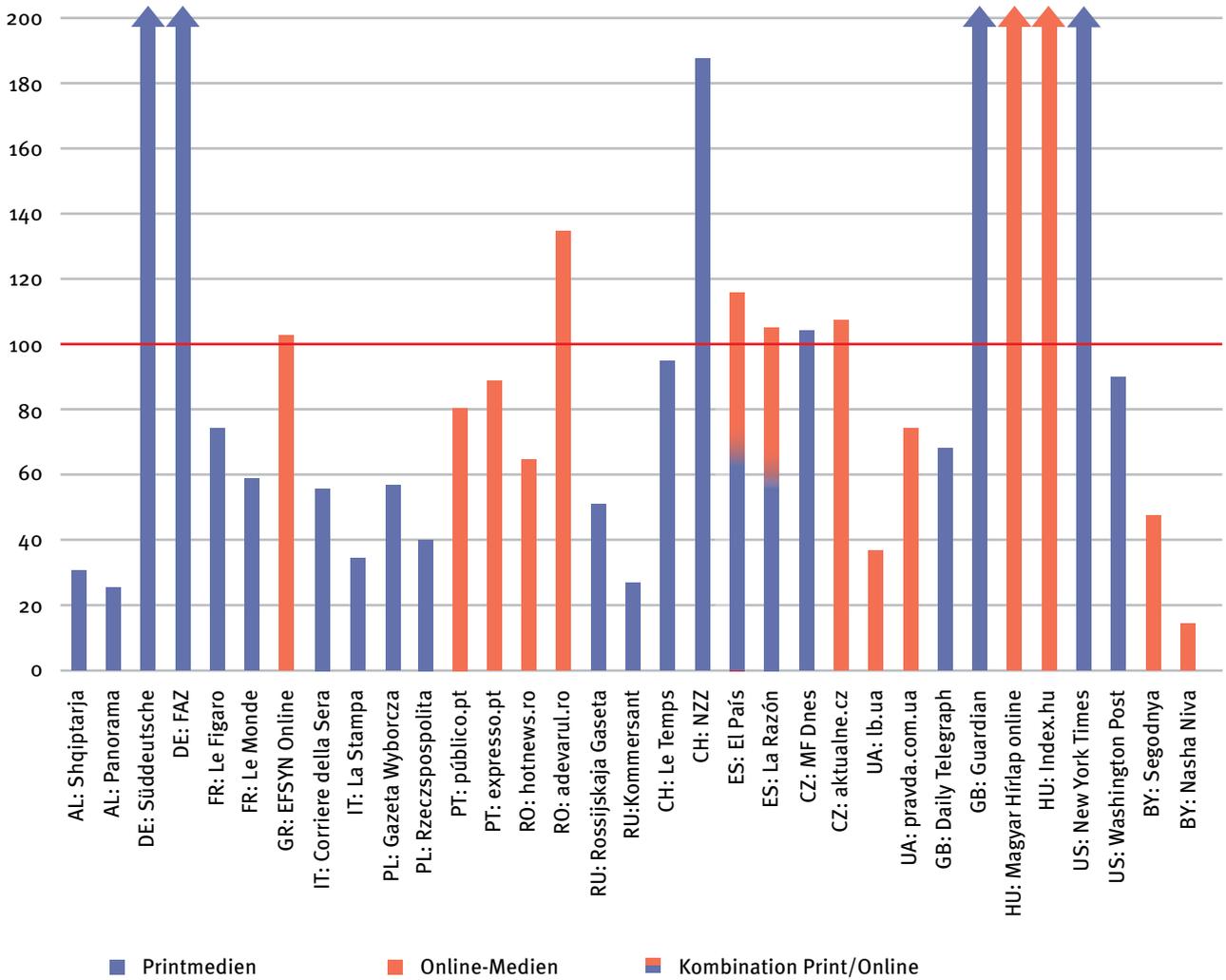
6 Beiträge, die sich auf historische grenzüberschreitende Migration und Flucht ab dem Jahr 1800 beziehen, wurden ebenfalls erfasst. Die Festlegung soll sicherstellen, dass auch Artikel zu solcher Migration erfasst werden, die Spätfolgen bis in unsere Zeit hat oder wenigstens haben kann, jedoch Wanderungsbewegungen mit lediglich historischer Bedeutung außen vor bleiben.

7 Man könnte bei dieser Betrachtung der Umfänge einwenden, dass die für Ungarn untersuchten Online-Medien gegenüber gedruckten Zeitungen mehr „Platz“ zur Verfügung haben. Ein grundsätzlicher Unterschied zwischen Online- und Printmedien bei der Zahl der Beiträge ist jedoch nicht zu erkennen; auch das Medium mit den wenigsten Beiträgen ist mit der weißrussischen *Nasha Niva* ein Online-Medium.

8 Dies steht im Widerspruch zu früheren Studien zur Migrationsberichterstattung in Italien (vgl. u. a. Fohrn 2009).

Abbildung 3

Anzahl veröffentlichter Artikel in den sechs Untersuchungswochen



Bei >100 Artikeln erfolgte eine Zufallsauswahl. Untersuchungszeiträume: 31.08.-06.09.15, 09.11-15.11.15, 04.01-10.01.16, 09.10.-15.10.17, 11.12.-17.12.17, 19.02.-25.02.18. Abkürzungsverzeichnis der Ländernamen auf Seite 65. Quelle: Eigene Darstellung.

gierungsumbildung im Dezember 2017 stehen. Auch die Berichterstattung in Frankreich fällt überraschend gering aus; allerdings kam es in der zweiten Untersuchungswoche (13. November 2015) zu den Terroranschlägen von

Paris, unter anderem auf das Bataclan, und in der fünften Untersuchungswoche (11. Dezember 2018) ereignete sich der Anschlag auf den Straßburger Weihnachtsmarkt. Zumindest mittlere Berichterstattungsumfänge

weisen für den Untersuchungszeitraum die untersuchten spanischen und tschechischen Medien auf, sowie mit Abstrichen die portugiesischen Medien.

Zu dem Sample zählen auch Russland und die USA, die als relevante Vergleichsstaaten mit spezifischen eigenen Rahmenbedingungen hinsichtlich Migration und Flucht untersucht wurden (USA: Einwanderung aus Lateinamerika; Russland: Flucht- und Migrationsbewegungen aus der Ukraine und Zentralasien). Aufgrund der Kapazitäten des European Journalism Observatory wurden ferner Albanien, die Ukraine und Weißrussland einbezogen. Für die USA kann eine durchschnittliche bis hohe Berichterstattungsintensität festgestellt werden. Dass auch die Ukraine im Untersuchungszeitraum aufgrund des Konflikts im Osten des Landes mit Flucht konfrontiert war, spiegelt sich in den untersuchten Medien nicht erkennbar wider. Der Umfang der medialen Berichterstattung insbesondere in Weißrussland und Albanien fällt deutlich zurück. Die albanischen Zeitungen *Shqiptarja.com* und *Panorama* veröffentlichten vergleichsweise wenige Artikel über Migration. Dies mag zum einen der Tatsache geschuldet sein, dass das Land nach wie vor als Herkunftsland gilt, als Aufnahmeland nur eine untergeordnete Rolle spielt und eine der geringsten Migrantenpopulationen der untersuchten Länder aufweist – wobei sich in Folge der Grenzschießungen auf den kürzeren sogenannten Balkanrouten durchaus Fluchtrouten nach Albanien verlagerten. Zum anderen liefern bereits frühere Untersuchungen Hinweise auf eine eingeschränkte Auslandsberichterstat-

tung albanischer Medien selbst bei entscheidenden internationalen Entwicklungen: Ein Befund, der sicherlich im Zusammenhang mit beschränkten redaktionellen Ressourcen zu sehen ist (vgl. Fengler et al. 2018).

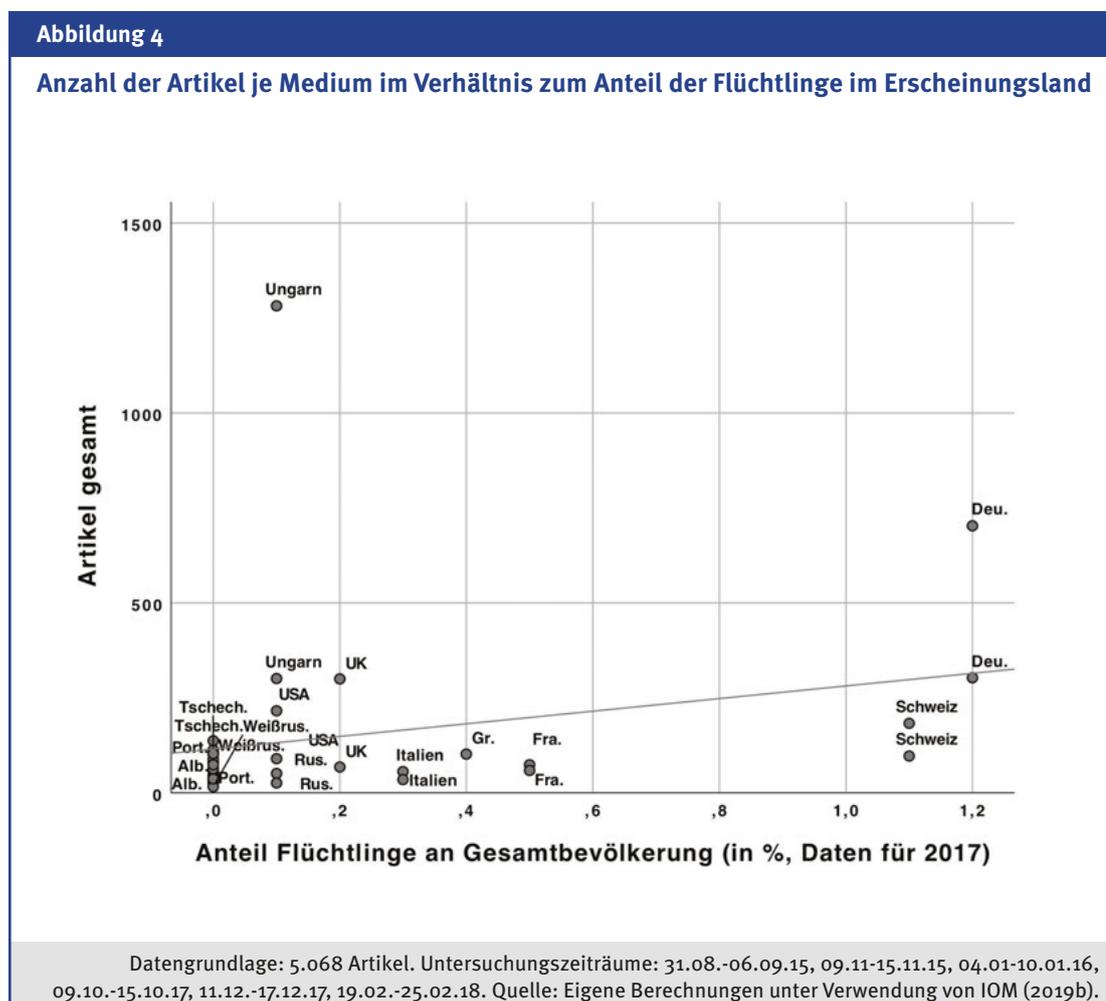
Die großen Unterschiede bei der Zahl der veröffentlichten Artikel machten es erforderlich, die Zahl der für die weitere Analyse untersuchten Artikel in Medien mit sehr intensiver Berichterstattung zu limitieren: Bei den 20 Medien mit bis zu 100 Artikeln wurden alle registrierten Beiträge für die Studie untersucht, bei den übrigen 13 Medien mit darüber hinausgehendem Gesamtumfang wurden dagegen 100 Artikel zufällig ausgewählt. So wurde ein Übergewicht weniger, artikelstarker Medien in den folgenden Auswertungen vermieden. Insgesamt bilden somit 2.417 Artikel die Grundlage für die folgenden Analysen.

4.1.1 Mehr Flucht und Migration, mehr Berichterstattung?

Für eine allgemeine Frage ist die Gesamtzahl der registrierten Artikel in den sechs Untersuchungswochen, also aller 5.068 Artikel (vor der Zufallsauswahl in den Medien mit mehr als 100 Artikeln), jedoch noch von Belang: Gibt es Hinweise darauf, dass die Intensität der Berichterstattung über Migration und Flucht mit der Präsenz von Migranten und Flüchtlingen im Land des jeweiligen Mediums zusammenhängt? Hier kommen unterschiedliche Kennzahlen in Betracht: Zum einen die Zahlen aller in einem Land lebenden Zuwanderer, Asylbewerber und Flüchtlinge und ihr jeweiliger Anteil an der Gesamtbevölkerung, sowie zum

anderen die Zahl der Neuankömmlinge in einem Jahr.⁹ Zwischen vielen dieser Kennzahlen besteht ein statistischer Zusammenhang, betrachten sie doch zum Teil unterschiedliche Unterkategorien derselben Gruppe.

Abbildung 4 zeigt die Zahl der veröffentlichten Artikel je Medium und den Anteil der Flüchtlinge an der Gesamtbevölkerung des Erscheinungslands als Streudiagramm: Für jedes Medium wird ein Punkt an der Stelle im



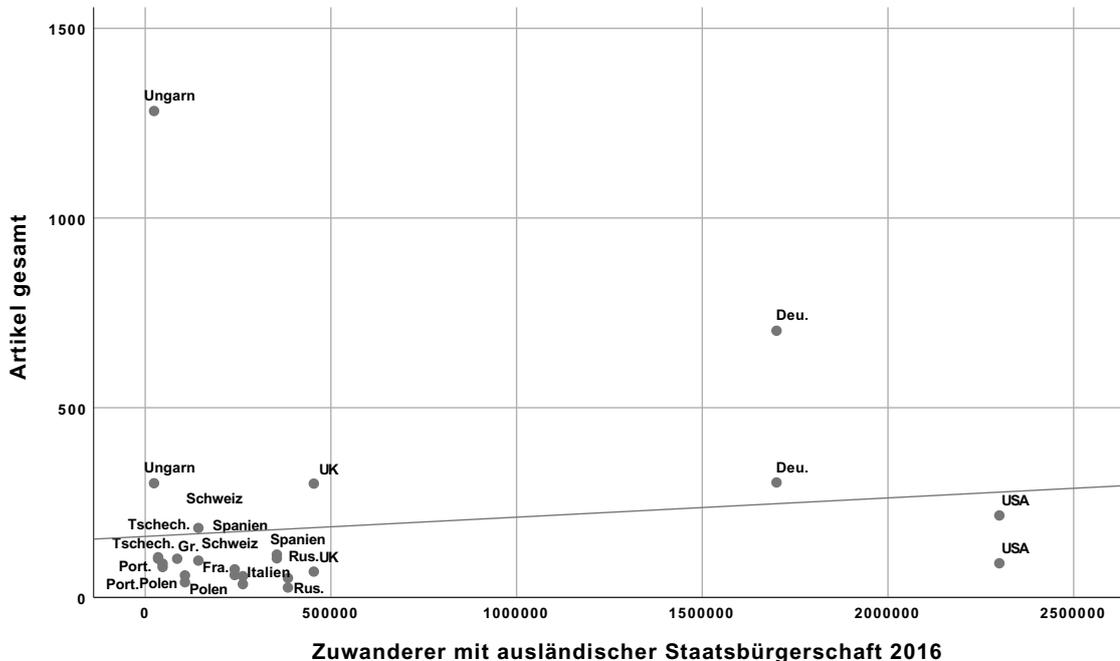
⁹ Alle verwendeten Daten wurden bezogen über das Migration Data Portal der Internationalen Organisation für Migration der Vereinten Nationen (IOM 2019b). Das Portal vereint Daten unterschiedlicher Quellen. Zur besseren Auffindbarkeit werden im Folgenden auch die englischen Bezeichnungen angegeben: Daten zum *International Migrant Stock* (Anzahl internationaler Migranten, total und anteilig an der Gesamtbevölkerung) stammen von der Hauptabteilung wirtschaftliche und soziale Angelegenheiten der Vereinten Nationen und beziehen sich auf 2017, *Inflows of Foreign Population* (Neuzugänge ausländischer Bevölkerung) von der OECD und beziehen sich auf 2016. *Refugees by destination* (Flüchtlinge nach Ziel, total und anteilig an der Gesamtbevölkerung des Aufnahmelandes) und *Asylum Seekers in the Country* (Asylbewerber im Land, total und anteilig an der Gesamtbevölkerung des Gastlandes) stammen vom UNHCR und beziehen sich auf 2017.

Koordinatensystem eingetragen, an der sich die Zahl der veröffentlichten Artikel – ablesbar an der y-Achse – sowie der Anteil der Flüchtlinge an der Gesamtbevölkerung im Land des Mediums – ablesbar an der x-Achse – treffen. So werden Beziehungen zwischen diesen beiden Werten sichtbar. Die zwischen den Punkten sichtbare Linie gibt den durchschnittlichen Zusammenhang zwischen der Anzahl an den von uns gefundenen Artikeln und dem Anteil der Flüchtlinge im Land über alle untersuchten Medien hinweg an. Da die Linie schwach

ansteigt, zeigt sich eine ebenfalls eher schwache Tendenz – je mehr Flüchtlinge in einem Land leben, desto mehr Artikel veröffentlichten die Medien zum Thema Migration (vgl. zur statistischen Signifikanz aber die Ausführungen unten). Würde man die ungarischen Medien mit ihrer hohen Zahl von Artikeln, bei gleichzeitig geringem Anteil von Flüchtlingen an der Gesamtbevölkerung, außen vor lassen, würde die Gerade entsprechend steiler ansteigen und einen deutlicheren Zusammenhang anzeigen.

Abbildung 5

Anzahl der Artikel je Medium im Verhältnis zur Zahl der Neuankömmlinge mit ausländischer Staatsbürgerschaft



Datengrundlage: 5.068 Artikel. Untersuchungszeiträume: 31.08.-06.09.15, 09.11-15.11.15, 04.01-10.01.16, 09.10.-15.10.17, 11.12.-17.12.17, 19.02.-25.02.18. Quelle: Eigene Berechnungen unter Verwendung von IOM (2019b).

Mehrere Medien in Ländern mit (nach Datenlage) nahezu null Prozent Flüchtlingen haben auch relativ wenig berichtet – am unteren linken Rand können aufgrund dieser Vielzahl nicht alle Datenpunkte beschriftet werden. Mit den bereits erwähnten ungarischen Nachrichtenseiten kommen jedoch zwei der produktivsten Medien aus einem Land mit geringem Anteil von Flüchtlingen an der Gesamtbevölkerung. Die französischen Medien zeigen sich dagegen vom relativ hohen Flüchtlingsanteil an der Bevölkerung eher unbeeindruckt, und auch die Schweizer Zeitungen berichten bei im Vergleich zu Deutschland annähernd gleicher Präsenz von Flüchtlingen eher zurückhaltend. Nicht alle Fälle folgen also der oben beschriebenen allgemeinen Tendenz.

Ein ähnliches Bild ergibt sich, wenn die Zahl der Artikel den Neuankömmlingen aus dem Ausland gegenübergestellt wird (Abbildung 5). Auch hier fallen auf der einen Seite die ungarischen Medien mit ihrer intensiven Berichterstattung über ein das eigene Land relativ wenig betreffendes Phänomen auf, während in den USA als Land mit der noch immer intensivsten Neuzuwanderung vergleichsweise wenig über das Thema berichtet wird – begründet sicherlich zum Teil im Selbstverständnis als Einwanderungsland mit entsprechend lange etablierten Strukturen reglementierter Zuwanderung.¹⁰

Ein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen der Artikelanzahl und den hier

betrachteten Kennzahlen – also der Nachweis, dass die durch die ansteigenden Linien dargestellten Tendenzen mit hinreichender Wahrscheinlichkeit nicht nur zufällig sind – ergibt sich nicht, zumindest so lange die produktiven ungarischen Medien Teil der Betrachtung sind. Ohne den Sonderfall Ungarn bestehen allerdings signifikante Zusammenhänge zwischen der Artikelzahl und den Zahlen der Asylbewerber und der Flüchtlinge im Land, der Zahl neuer Zuwanderer im Jahr 2016 sowie den Anteilen der Flüchtlinge und Asylbewerber an der Gesamtbevölkerung: Medien in Ländern mit höheren absoluten und relativen Zahlen von Flüchtlingen, Asylbewerbern und neu einreisenden Migranten veröffentlichten also mehr Artikel zum Themenkomplex Flucht und Migration.

4.1.2 Die Berichterstattung im Zeitverlauf

Beim Umfang der Berichterstattung im Zeitverlauf beobachten wir über alle Medien gesehen eine ähnliche Entwicklung wie bei der Vorstudie (siehe Abschnitt 3.3): Die hochintensive Berichterstattung des Spätsommers 2015 wird in der Folgezeit nicht mehr erreicht. Wie Abbildung 6 zeigt, entfielen 40 Prozent der untersuchten Artikel auf die Woche vom 31. August bis 6. September 2015, die drei Untersuchungswochen des ersten Zeitraums lieferten fast drei Viertel aller Artikel. In den drei Untersuchungswochen in 2017 und 2018 hat sich die Berichterstattung auf einem nied-

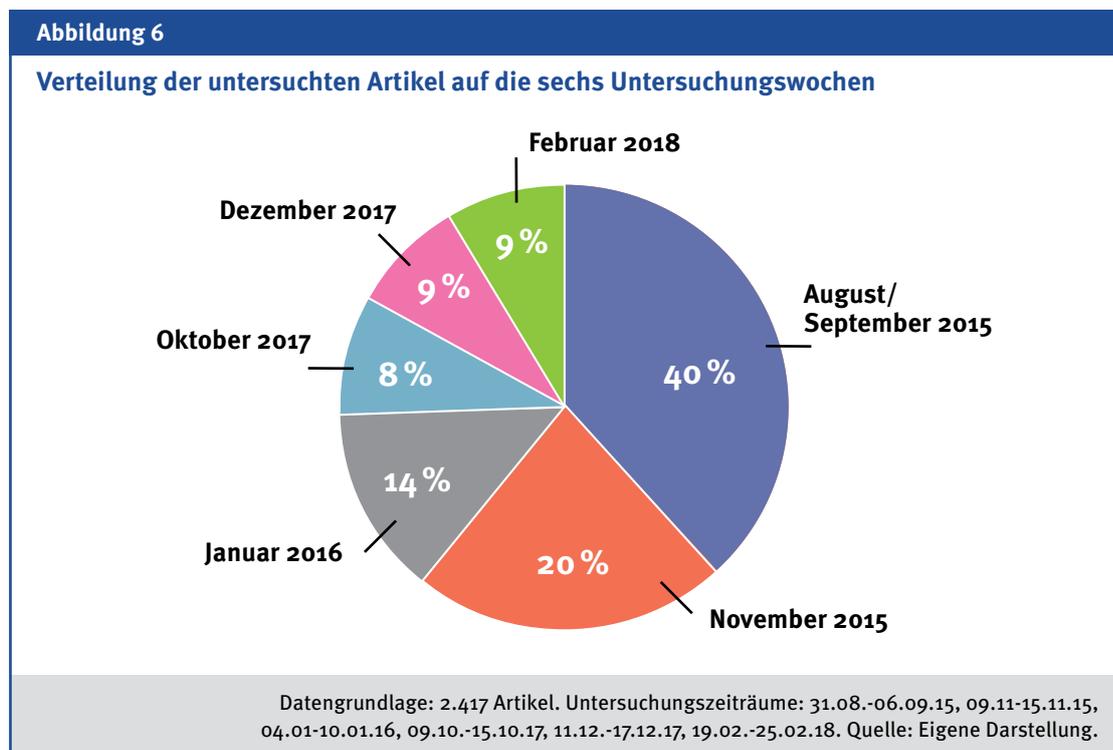
¹⁰ Die Zahlen zur Zuwanderung beziehen sich auf 2016, aktuellere Daten sind hier nicht verfügbar. Ihnen gegenübergestellt sind unsere Erhebungen zur Artikelanzahl aus Untersuchungswochen in 2015, 2016, 2017 und 2018. Zumindest der Vergleich der Zuwanderungszahlen in 2015 und 2016 zeigt jedoch, dass sich die Relationen zwischen den unterschiedlichen Ländern nur geringfügig verschieben.

rigeren Niveau eingependelt. Wenn die sogenannte „Europäische Flüchtlingskrise“ des Sommers 2015 als Hauptereignis hinter der intensiven Berichterstattung im August/September 2015 angenommen wird, erklärt sich so auch der Rückgang in den späteren Untersuchungswochen: Kamen 2015 noch über eine Million Menschen über Griechenland, Zypern, Italien, Malta und Spanien nach Europa, waren es 2017 nur noch etwa 185.000 und 2018 etwa 141.000 (UNHCR 2019).

Vergleicht man die Entwicklung der Berichterstattung in den unterschiedlichen Ländern, so fallen einige Besonderheiten auf (siehe Abbildung 7): Zunächst ist die Intensität der Berichterstattung in den deutschen – und auch den US-amerikanischen – Zeitungen im November 2015 noch auf einem vergleich-

baren Niveau wie im Sommer des Jahres. In der *Süddeutschen* und der *FAZ* lieferten diese beiden ersten Untersuchungswochen jeweils ein knappes Drittel der Artikel. Bei den anderen westeuropäischen Zeitungen ist im Herbst 2015 bereits ein Rückgang gegenüber der Woche im Sommer zu verzeichnen, die Aufmerksamkeit ließ nach dem „Flüchtlingsommer“ schon sichtbar nach.

Besonders deutlich war dieser Rückgang der Berichterstattung in *EFSYN Online* aus Griechenland, das über zwei Drittel seiner Artikel in der Woche Ende August/Anfang September veröffentlichte und danach in den drei Untersuchungswochen im Januar 2016, Dezember 2017 und Februar 2018 gar nicht mehr über Migration und Flucht berichtete. Während die Aufnahme von Migranten und Flüchtlingen bis



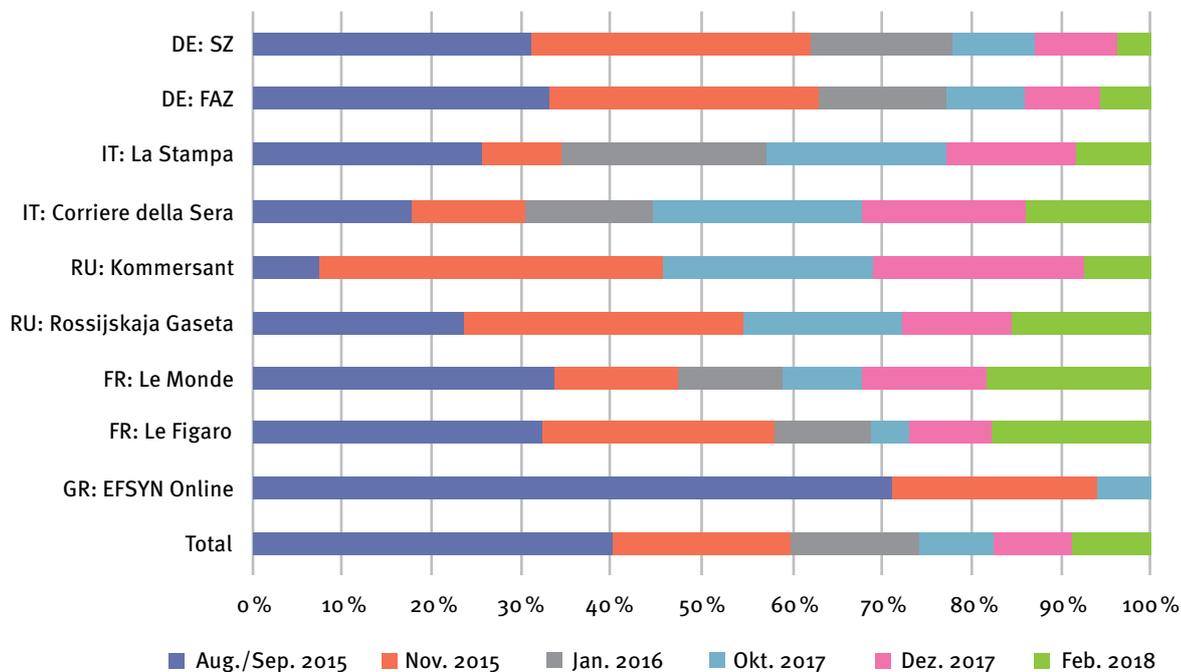
heute ein sozial außerordentlich relevantes Thema für das Land darstellt, scheint das mediale Interesse nach Zeiträumen dramatischer Eskalation schnell zu versiegen – begünstigt sicherlich auch durch andauernde wirtschaftliche Probleme sowie den Rückgang der Neuankömmlinge in Folge des EU-Türkei-Abkommens. Der dramatische Rückgang betrifft die Zeit nach der Einführung einer deutlich restriktiveren Aufnahmepolitik durch die griechische Regierung – ein Maßnahmenpaket, das sowohl bei vielen Unterstützern der Syriza als auch bei einer Reihe von Ministern und Parlamentariern der Partei ausgesprochen unbeliebt war.

Vor dem Hintergrund der deutlichen Orientierung griechischer Medien an politischen Strömungen ist es daher wahrscheinlich, dass der Grund für den Berichterstattungsrückgang im Syriza-nahen *EFSYN Online* zumindest zum Teil darin zu suchen ist, dass das Thema im Zeitverlauf für die Partei immer unangenehmer wurde.

Die Verlagerung der Migrations- und Fluchtrouten ab 2016 (Frontex 2019) mag auch bei der Entwicklung der italienischen Berichterstattung eine Rolle gespielt haben, die im Vergleich zu den anderen EU-Staaten in den Zeiträumen Ende 2017 besonders intensiv ausfiel, nachdem die zentrale Mittelmeerroute in 2016

Abbildung 7

Verteilung der untersuchten Artikel auf die sechs Untersuchungswochen in ausgewählten Medien



Datengrundlage: 2.417 Artikel. Untersuchungszeiträume: 31.08.-06.09.15, 09.11-15.11.15, 04.01-10.01.16, 09.10.-15.10.17, 11.12.-17.12.17, 19.02.-25.02.18. Abkürzungsverzeichnis der Ländernamen auf Seite 65. Quelle: Eigene Darstellung.

und 2017 wieder verstärkt in den Fokus gerückt war. In den französischen Zeitungen spielten diese Zeiträume dagegen nur eine untergeordnete Rolle, hier nahm die Intensität erst Anfang 2018 wieder zu.

Eine gänzlich andere Themenkarriere war in den russischen Medien zu beobachten. Insgesamt ohnehin auf niedrigem Niveau, berichtete vor allem *Kommersant* erst im November 2015 regelmäßiger über Migration, während zur Hochphase der „Flüchtlingskrise“ Ende August/Anfang September in der gesamten Untersuchungswoche nur zwei Artikel zum Thema publiziert wurden. In der Untersuchungswoche Anfang Januar 2016 erschien in beiden russischen Medien kein Artikel zu Migration – die in Deutschland mit diesem Zeitraum verbundenen Übergriffe in der Silvesternacht fanden nach Einschätzung der russischen Projektbeteiligten erst verspätet in den Folgewochen Eingang in die Berichterstattung. Aus russischer Perspektive fällt jedoch auf, dass die beiden russischen Zeitungen mit Ausnahme der oben beschriebenen Besonderheiten eine ähnliche zahlenmäßige Entwicklung der Berichterstattung aufweisen wie Medien in den meisten anderen Ländern. Dies ist deshalb erwähnenswert, weil die Debatte über Zuwanderung nach Russland etwa aus der Ukraine oder durch Gastarbeiter aus Zentralasien eine eigenständige Agenda darstellt, und Migration aus anderen europäischen Ländern tatsächlich auch der häufigste Berichterstattungsanlass ist. Die Entwicklung in Syrien – an der Russland auch aktiv beteiligt war – mag hier jeweils den Ausschlag für auffällige Berichterstattungs-

spitzen gegeben haben, während die Einwanderung aus den Nachbarländern eher dauerhaft mit relativ stabilen Umfängen Eingang in die Berichterstattung findet.

Vor allem die verstärkte Beachtung der ersten Untersuchungswoche im August/September 2015 scheint deutlich von der Betroffenheit der unterschiedlichen Länder geprägt zu sein: In den Medien aus EU-Ländern erschienen 43,8 Prozent aller Artikel in dieser Woche, in den europäischen Nicht-EU-Ländern waren es 33,9 Prozent, und in den beiden US-Zeitungen nur 24,7 Prozent – mit entsprechend leicht höheren Anteilen in den anderen Untersuchungswochen. Das deutliche Übergewicht der ersten Untersuchungswoche in der Gesamtbetrachtung wird also vor allem durch die Beachtung des Themas in den EU-Mitgliedsländern bestimmt.

Zwischenfazit:

Die „Flüchtlingskrise“ wurde insbesondere von deutschen und ungarischen Medien zum Thema gemacht, große Aufmerksamkeit bringen zudem die internationalen Leitmedien (*New York Times* und *Guardian*, auch die *NZZ*) auf. In anderen europäischen Medien erfährt das Thema ungleich weniger Beachtung. Die ungarischen Medien stellen mit ihrer intensiven Berichterstattung dabei einen Sonderfall dar, indem sie das Thema stark in den Vordergrund stellen, obwohl relativ wenige Flüchtlinge und Migranten vor Ort sind. Über die meisten anderen Medien und Länder hinweg gibt es dagegen die Tendenz, dass in Ländern mit stärkerer Zuwanderung auch mehr über den Themenkom-

plex berichtet wird. Die geringere Beachtung in europäischen Medien abseits von Deutschland (und Ungarn) mag mit dazu beigetragen haben, dass bislang keine „europäische Lösung“ in der Frage von Flucht und Migration gefunden wurde – viele andere nationale Öffentlichkeiten messen der Problematik offenbar nicht die gleiche Dringlichkeit zu. Dafür spricht auch, dass viele europäische Medien Flucht und Migration als „Auslandsthema“ behandeln (siehe Abschnitt 4.2). Allgemein verliert das Thema in den späteren Untersuchungswochen gegenüber dem Sommer 2015 bereits sichtbar an Prominenz in der Berichterstattung der untersuchten Medien.

4.2 Weit weg oder vor Ort? Das „Wo“ der Migrationsberichterstattung

Flucht und Migration finden in der Berichterstattung der untersuchten Länder zumeist anderswo statt (Abbildung 8): Über zwei Drittel aller Artikel (67,8 Prozent) behandeln das Thema als Auslandsthema. Flucht, Migration, Hilfe, Probleme, politische Debatten, all dies ist hier buchstäblich „weit weg“, und die Vermittlung wird komplexer und aufwendiger, weil redaktionelle Kapazitäten vor Ort oft beschränkt sind. Hafez (2002: 57ff.) sieht als Strukturmerkmale der Auslandsberichterstattung unter anderem die Fokussierung auf Konflikte, die Überbetonung politischer und sonstiger Elitenakteure sowie das Fehlen von Kontext- und Länderinformationen, welche die Nutzer für das Verständnis eines Vorgangs im Ausland benötigen würden – Elemente, die

sich im Folgenden noch wiederfinden werden. Bei der Analyse wurde zwischen reiner Auslandsberichterstattung ohne Beteiligung des Erscheinungslandes des untersuchten Mediums und Auslandsberichterstattung mit Bezug zum Erscheinungsland unterschieden; die zweite Kategorie umfasst etwa Verhandlungen im Ausland, bei denen die Aktivitäten der eigenen Regierung deutlich sichtbar werden. In drei Ländern war diese Kategorie der Auslandsnachrichten vorherrschend: Frankreich, Großbritannien und Ungarn – dort vor allem in *Magyar Hírlap*. Dieser besondere Fokus ist für Frankreich und Großbritannien mit dem großen Einfluss dieser Länder auf internationalem Parkett erklärbar. Im Falle Ungarns dagegen dürfte die Rolle der Regierung Viktor Orbáns als sichtbarstem „Gegenspieler“ einer europäischen Verständigung über die Aufnahme von Migranten und Flüchtlingen eine Rolle spielen.

Die Artikel der portugiesischen, spanischen, tschechischen, polnischen, weißrussischen, ukrainischen, rumänischen, albanischen und Schweizer Medien behandeln das Thema mehrheitlich als reine Auslandsberichterstattung – also als Auslandsereignisse ohne direkten Bezug zum Erscheinungsland. Vor allem die ukrainischen (*lb.ua* mit 87 Prozent, *Pravda.com.ua*: 88 Prozent) und portugiesischen Onlinemedien (*Expresso.pt*: 74 Prozent, *Público.pt*: 78 Prozent) sowie die rumänischen *hotnews.ro* (78 Prozent) präsentieren Migration und Flucht weit überwiegend als reines Auslandsthema. Dies mag für die Ukraine vor dem Hintergrund von Fluchtbewegungen aus vom Krieg betroffenen Gebieten überraschen: Die

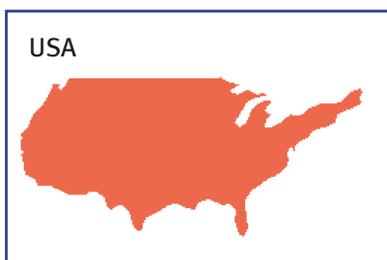
Projektpartner in Kiew erklären das Ergebnis mit innenpolitischen Bestrebungen, Migration und Flucht aus den besetzten Gebieten nach Russland zu de-thematisieren. Beide portugiesischen Medien bildeten im Wesentlichen die europäische Flüchtlingsdebatte ab – im Vordergrund steht Migration in andere Länder des Kontinents, nicht nach Portugal selbst. Auch inhaltlich folgen die Onlineausgaben von *Público* und *Expresso* der gesamteuropäischen Nachrichtenlage und berichten in erster Linie über Migration aus dem Nahen Osten. Auswanderer aus Afrika, die aufgrund kolonialer Bezüge im Land traditionell eine größere Rolle spielen, finden in den untersuchten Zeiträumen sogar

weniger Eingang in die Berichterstattung als im Durchschnitt aller Medien.

Die amerikanischen Medien fallen zwar zusammengefasst auch in diese Kategorie, allerdings erscheinen Inlands- (45,3 Prozent) und reine Auslandsthemen (47,9 Prozent) fast gleich oft, und in der *Washington Post* überwiegt der Inlandsfokus sogar knapp (52,2 Prozent der Artikel). Die beiden US-amerikanischen Zeitungen weisen einige Unterschiede im Stil der Berichterstattung auf, die sich mit dem allgemeinen Charakter der beiden Blätter erklären lassen. Die *Washington Post* legt allgemein einen Schwerpunkt auf persönliche oder jedenfalls an Personen erzählte Geschich-

Abbildung 8

Länder nach vorherrschender Perspektive der Berichterstattung über Migration



- Ausland
- Ausland mit nationalem Bezug
- Inland
- In Russland liegen Auslands- und Inlandsthemen über beide Zeitungen gleichauf bei 37,7 %.

Datengrundlage: 2.398 Artikel, in denen eine Perspektive erkennbar war. Untersuchungszeiträume: 31.08.-06.09.15, 09.11-15.11.15, 04.01-10.01.16, 09.10.-15.10.17, 11.12.-17.12.17, 19.02.-25.02.18. Quelle: Eigene Darstellung.

ten und stellt in ihrer Migrationsberichterstattung entsprechend die näherliegenden Phänomene der Einwanderung in die Vereinigten Staaten und innenpolitische Debatten in den Vordergrund. Die *New York Times* sieht sich demgegenüber stärker in einer eher weltpolitisch verstandenen Chronistenpflicht und konzentriert sich auf global bedeutende Entwicklungen, die sich während der untersuchten Wochen besonders in Europa abspielten. Im Gegensatz hierzu greifen die *Süddeutsche Zeitung* in 79 Prozent der Artikel und die *FAZ* in 57 Prozent der Artikel Inlandsthemen rund um Migration auf. Auslandsthemen sind in der Minderheit und haben meist zumindest einen Deutschlandbezug: Nur sechs Prozent (*FAZ*) und fünf Prozent (*Süddeutsche*) der Artikel befassen sich mit reinen Auslandsthemen – über Migration und Flucht wird berichtet, soweit Deutschland betroffen ist.

Neben Deutschland beschreiben einzig die von uns untersuchten Medien in Italien und Griechenland das Thema Flucht und Migration als Inlandsthema, in den russischen Medien liegen Inlands- (vor allem in *Kommersant* mit 46 Prozent Inlandsthemen sowie 35 Prozent Auslandsthemen mit Russland-Bezug) und Auslandsthemen (vor allem in *Rossijskaja Gaset*, die in 47 Prozent der Artikel keinerlei Russlandbezug präsentiert) gleichauf. Sowohl Griechenland als auch Italien waren und sind als Transitstaaten in besonderer Weise mit den Auswirkungen der „Krise“ konfrontiert. *EFSYN Online* gilt als regierungsfreundliches Nach-

richtenangebot und ist damit entsprechend der Ausrichtung der regierenden Syriza als politisch links zu bezeichnen. Dies könnte zum Teil die einzigartige Entwicklung der Berichterstattung in *EFSYN Online* erklären, die mit über zwei Dritteln ihrer Beiträge die meisten im Sommer 2015 veröffentlichte, als die Zahl der Neuankömmlinge in Griechenland die Kapazitäten der staatlichen Stellen bei weitem übertraf. Die Zuspitzung der Situation vor allem auf den griechischen Inseln nahe der türkischen Küste erklärt auch den Inlandsfokus der Berichterstattung.

Zu diesen Ergebnissen passt die Analyse der Migrationsrichtung: Die deutschen Medien (*FAZ*: 65, *SZ*: 79 Prozent), das griechische Portal *EFSYN Online* (60 Prozent) sowie *Corriere della Sera* (76 Prozent) berichten überwiegend über Migration und Flucht in das eigene Land.¹¹ Wie schon bei der Art der Berichterstattung kommt hier wieder die besondere Situation als Transit- oder Zielland zum Tragen. *Kommersant* (56 Prozent) und *Washington Post* (52 Prozent) berichten, passend zu ihrem oben dargestellten Fokus auf Inlandsthemen, ebenfalls verstärkt über Migration in ihr Erscheinungsland. Die große Mehrheit der Medien in West- und Osteuropa befasst sich hingegen vorwiegend mit Migration und Flucht in andere europäische Länder. Einen Sonderfall stellt noch die *New York Times* dar: Sie berichtet als einziges Medium vorwiegend weder über Migration in das eigene Land noch in den eigenen Kontinent, sondern widmet 53 Prozent ihrer Artikel der

¹¹ Die Angaben beziehen sich auf alle Artikel mit erkennbarer Migrationsrichtung (2.289 von 2.417).

Migration und Flucht in anderen Teilen der Welt. Die krisenhafte Entwicklung in Europa und an seinen Grenzen wurde natürlich auch in den USA beobachtet, besonders in einem stark auf internationale Entwicklungen fokussierten Medium wie der *New York Times*.

Zwischenfazit:

Für die Nutzer der meisten untersuchten Medien stellen sich Migration und Flucht als entfernte Phänomene dar, von denen das eigene Land nur am Rande betroffen ist. Ein Fokus auf Entwicklungen im eigenen Land, insbesondere eben die Einwanderung dorthin und ihre Folgen vor Ort, zeigt sich nur in Griechenland, Italien und Deutschland. Französische und britische Medien sehen ihr Land auf internationaler Ebene involviert, ebenso wie die ungarischen Medien – letzteres sicherlich eine Folge des politischen Schwerpunkts, den die Regierung Orbán auf angebliche Gefahren und Belastungen durch Migration legt.

**4.3 Wer kommt und weshalb?
Die mediale Darstellung der
Migranten und ihrer Motive**

Ging es im vorherigen Abschnitt um die Betroffenheit durch Migration und Flucht – wo finden die berichteten Ereignisse statt und wohin bewegen sich die Menschen – steht im Folgenden die Frage im Fokus, wie sie beschrieben werden: Woher kommen sie, warum flüchten bzw. migrieren sie, und wie finden sie Eingang in die Berichterstattung der unterschiedlichen Medien?

4.3.1 Oft unklar: Die Herkunftsländer

Während die oben dargestellte Migrationsrichtung in 2.289 der 2.417 Beiträge klar erkennbar war, wurde nur in 778 der gefundenen Artikel eine zentrale *Herkunft* der Flüchtlinge und Migranten deutlich: In den meisten Fällen mit erkennbarer Herkunft – in 293 von 778 Artikeln – kamen die dargestellten Akteure aus Syrien. „Afrika“ – als pauschale Angabe des Kontinents, ohne Differenzierung nach genauem Herkunftsland – wurde 64-mal in allen von uns untersuchten Beiträgen thematisiert. Als weitere Einzelstaaten wurden noch Myanmar (30 Artikel), Albanien und die Ukraine (je 18) sowie Afghanistan (16) in einer nennenswerten Anzahl der Beiträge explizit genannt. In vielen übrigen Artikeln wurden Migration und Flucht als abstrakte Phänomene behandelt, die Herkunft der Migranten und Flüchtlinge wurde nicht deutlich, oder es wurde über Gruppen gemischter Herkunft berichtet. Das bedeutet, dass in den allermeisten untersuchten Berichten die Herkunft und damit der Kontext der Flüchtlinge und Migranten allenfalls vage beschrieben wird, so dass eine differenziertere Einschätzung durch die Rezipienten schwer möglich sein dürfte.

Die Auswertung nach Ländern zeigt im Detail erhebliche Unterschiede (siehe Abbildung 9): In deutschen und den Medien vieler anderer europäischer Länder befassen sich die Artikel mit erkennbarer Herkunft in den meisten Fällen mit Flucht und Migration aus Ländern des Mittleren Ostens. Die US-amerikanischen Zeitungen dagegen behandeln erwartungsgemäß Migration aus Lateinamerika. In

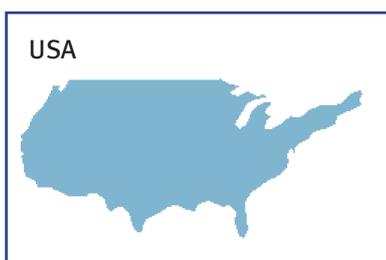
Italien und auch in Frankreich – dort gleichauf mit Migranten aus dem Nahen Osten – spielen afrikanische Einwanderer eine zentrale Rolle. Migrantengruppen, die in einem Land im Zentrum des Interesses stehen, können anderswo nur marginal in der Berichterstattung präsent sein: So kommen Menschen aus den afrikanischen Ländern oder Afrika allgemein im griechischen *EFSYN Online* (und in den beiden albanischen Medien) nicht vor. Umgekehrt veröffentlichte *La Stampa* keinen Artikel, in dem Migranten aus dem Nahen Osten im Mittelpunkt des Interesses standen. Vor allem bei den Ländern entlang der großen Flucht- und Migrationsrouten scheint sich der Fokus auf

diese vor Ort relevante Route und ihre Nutzer zu beschränken.

Nur für wenige Medien ist innereuropäische Migration ein relevantes Thema, so in den polnischen Medien (zehn Prozent in *Gazeta Wyborcza*, 17,5 Prozent in *Rzeczpospolita*): Hier spielen etwa Migranten aus der Ukraine sowie im Falle Weißrusslands auch aus der russischen Föderation eine wichtige Rolle. Über alle westeuropäischen Medien (EU-15 und die Schweiz) hinweg befassten sich nur 2,7 Prozent der Artikel mit erkennbarer Herkunft mit Migration aus europäischen Ländern. In *EFSYN Online* und im portugiesischen *Expresso*, aber auch im rumänischen *hotnews.ro* kam diese Gruppe gar

Abbildung 9

Vorherrschende Herkunft der Migranten in den Medien des jeweiligen Landes



- Amerika
- Europa
- Mittlerer Osten
- Afrika
- In den französischen Medien liegen afrikanischer und mittelöstlicher Ursprung gleichauf.

Datengrundlage: 778 Artikel, in denen die Herkunft der Migranten klar erkennbar war. Untersuchungszeiträume: 31.08.-06.09.15, 09.11-15.11.15, 04.01-10.01.16, 09.10.-15.10.17, 11.12.-17.12.17, 19.02.-25.02.18. Quelle: Eigene Darstellung.

nicht vor. Einen Fokus auf die innereuropäische Migration legen zudem die russische *Rossijskaja Gaseta* (15,7 Prozent) und *Segodnya* aus Weißrussland (17,0 Prozent), bei denen Europäer die sichtbarste Gruppe darstellten.

Neben diesen Besonderheiten in der Berichterstattung der unterschiedlichen Länder gab es auch Verschiebungen im Zeitverlauf: Migration aus dem Nahen Osten hatte in den drei Zeiträumen in den Jahren 2015 und 2016 über alle Medien betrachtet die größte Sichtbarkeit. In den Wochen im Oktober und Dezember 2017 standen jedoch asiatische – vor allem aufgrund der Flucht der Rohingya von Myanmar nach Bangladesch – und im Februar 2018 europäische Migranten im Vordergrund, als die Ukraine als Herkunftsland vor allem in den genannten osteuropäischen Medien in den Fokus rückte. Die Bedeutung Syriens ging im Laufe der Untersuchung kontinuierlich zurück: Befassten sich im Sommer 2015 noch 65 Prozent der Artikel mit erkennbarer Herkunft mit Flucht und Migration aus Syrien, waren es in der Woche im Februar 2018 nur noch 8,6 Prozent, während die Ukraine 14,3 Prozent ausmachte. In den untersuchten deutschen Medien vollzog sich dieser Wandel jedoch nicht: Hier blieb Syrien in allen sechs Untersuchungswochen das meist beachtete Herkunftsland.

4.3.2 Die Darstellung der Motive von Migranten

Die Motivation von Flüchtlingen und Migranten spielt in den Aufnahmeländern auch insofern eine große Rolle, als sie die rechtliche Grundlage für den Aufenthalt im Aufnahmeland

schafft. Für die Untersuchung wurde mit Blick auf die Ergebnisse des Pre-Tests pragmatisch unterschieden zwischen einer relativ weiten Definition geschützter Migration (Schutz nach Kriterien der Genfer Konvention, Flucht vor gewaltsamen Konflikten oder Anerkennung des Asylanspruchs im Aufnahmeland unabhängig von den Gründen) – diese Menschen werden im Folgenden als „Flüchtlinge“ bezeichnet – und Migration ohne diesen Status, die alle sonstigen, individuellen Gründe umfasst (z. B. Migration aus wirtschaftlichen und persönlichen Gründen). Zu den Begrifflichkeiten sei darüber hinaus auf den Infokasten in der Einleitung verwiesen.

Unserer Analyse zufolge bleibt die Berichterstattung über eine konkrete Statusgruppe die Ausnahme (Abbildung 10): Auf Flüchtlinge und ihnen gleichgestellte Personen entfallen mit 29 Prozent etwas weniger als ein Drittel der Artikel. Personen, die ausdrücklich keinen Schutzstatus genießen, stehen in nur vier Prozent der Artikel im Fokus. Dagegen machen mit 60 Prozent jene Artikel das Gros der Berichterstattung aus, in denen unterschiedliche Gruppen – Flüchtlinge, Migranten, Menschen mit unklarem Status – gemeinsam behandelt werden oder in denen die Statusfrage nicht geklärt wird. Dies kann neben tatsächlich heterogenen Gruppen noch weitere Gründe haben: Eine Unterscheidung mag mit den vorliegenden Informationen objektiv nicht möglich sein, oder aber sie kann den Berichterstattenden selbst oder dem vermuteten Leser nicht geläufig sein.

Nur ein Prozent der untersuchten Artikel befasst sich zentral mit den individuellen

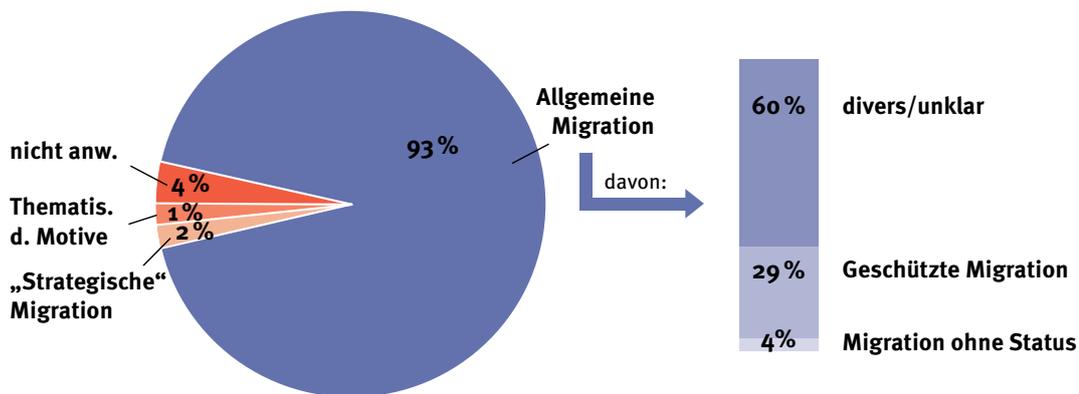
Gründen für Flucht und Migration. Dies ist noch weniger als jene zwei Prozent der Artikel, die sich mit einem als „strategische Migration“ bezeichneten Themenkomplex befassen: Hier wird berichtet über Einwanderung zu Zwecken der Spionage, der Rekrutierung von Kämpfern für externe Konflikte oder auch mit dem Ziel terroristischer Anschläge im Aufnahmeland. Es sind die polnische *Rzeczpospolita* (fünf Prozent) und die ukrainischen Onlinemedien (beide zu 5,4 Prozent), die am häufigsten über „strategische“ Migration mit schädlichen Hintergedanken berichten, während diese etwa in der gesamten albanischen, französischen, italienischen und Schweizer Berichterstattung nicht thematisiert wird.

EFSYN Online aus Griechenland (71 Prozent), die rumänischen Medien (*hotnews.ro*: 48 Prozent, *Adevarul.ro*: 65 Prozent) und die spanische *El País* (45 Prozent) berichten besonders häufig über Menschen, die erkennbar unter die oben dargestellte, weitere Flüchtlingsdefinition fallen – oder jedenfalls von den Journalisten so dargestellt werden. Migration ohne Status ist in der polnischen *Rzeczpospolita* (15 Prozent der Artikel) und der ukrainischen *Pravda.com.ua* (zwölf Prozent) am sichtbarsten.

Im Zeitverlauf zeigt sich bei den Artikeln mit klarer Identifizierung von Personen mit und ohne Schutzstatus eine Verschiebung: Der Anteil der eindeutig als Flüchtlinge identifizierten Personen geht kontinuierlich zugunsten

Abbildung 10

Die mediale Darstellung der Motive für Migration (innerhalb der allgemeinen Migrationsberichterstattung aufgeschlüsselt nach Angaben zum Schutzstatus)



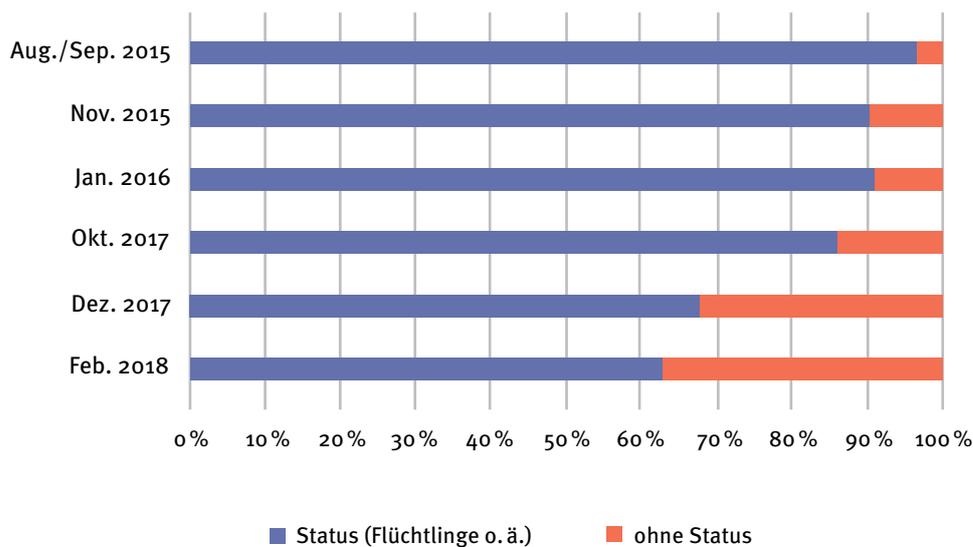
Datengrundlage: 2.417 Artikel. Untersuchungszeiträume: 31.08.-06.09.15, 09.11-15.11.15, 04.01-10.01.16, 09.10.-15.10.17, 11.12.-17.12.17, 19.02.-25.02.18. Quelle: Eigene Darstellung.

der Berichterstattung über Migranten ohne Schutzstatus zurück (siehe Abbildung 11). Diese Entwicklung könnte mit den Veränderungen der allgemeinen Themenlage und speziell bei den Herkunftsländern zusammenhängen: Bei Menschen aus Syrien unterstellten die Berichtersterter im Sommer 2015 womöglich häufiger eine den Schutzstatus begründende Motivation als zu den späteren Untersuchungszeitpunkten, als auch verstärkt über andere Herkunftsländer berichtet wurde. Es gibt aber auch andere Interpretationsmöglichkeiten: So beschreibt Haller (2019: 29) in seiner jüngeren Studie eine stärkere Differenzierung zwischen Flüchtlingen nach der Genfer Konvention und Migranten

und interpretiert die Veränderung gegenüber 2015/16 als Lernprozess der beteiligten Journalisten. Von osteuropäischen Kollegen wurde dieser Wandel der Begrifflichkeiten hingegen als Hinweis auf eine verstärkt negative Darstellung von Migranten und Flüchtlingen in den Medien gedeutet (etwa auf einer Podiumsdiskussion beim World Journalism Educators Congress in Paris 2019). Unabhängig von den Ursachen dieser Veränderung zeigt sich jedoch, dass selbst Journalisten, die auf eine differenzierte Berichterstattung Wert legen, einen Umgang mit Politikern und sonstigen Zitatgebern finden müssen, die – versehentlich oder bewusst – die Begriffe vermengen.

Abbildung 11

Verhältnis von Artikeln über Flüchtlinge und ihnen gleichgestellte Personen zu Artikeln über Migranten ohne Schutzstatus



Datengrundlage: 789 Artikel mit diesen beiden Ausprägungen. Untersuchungszeiträume: 31.08.-06.09.15, 09.11-15.11.15, 04.01-10.01.16, 09.10.-15.10.17, 11.12.-17.12.17, 19.02.-25.02.18. Quelle: Eigene Darstellung.

Zwischenfazit:

Bei den Herkunftsländern der Flüchtlinge und Migranten steht oft die Region im Mittelpunkt, aus der aktuell die meisten Zuwanderer in das Land des untersuchten Mediums kommen. Dies ist häufig der Nahe Osten, es gibt jedoch Ausnahmen: In italienischen Medien spielen vor allem Migranten aus Afrika eine Rolle (die in Frankreich ebenso sichtbar sind wie Migranten aus dem Nahen Osten), in Russland, Belarus und Albanien stehen Migranten aus europäischen Staaten im Fokus. Da unterschiedliche Herkunftsregionen häufig unterschiedliche Motivationen, Hintergründe und auch Herausforderungen für die Aufnahmeländer begründen, lässt sich in diesem Sinne nicht von einer europäischen Berichterstattung sprechen. Die über-

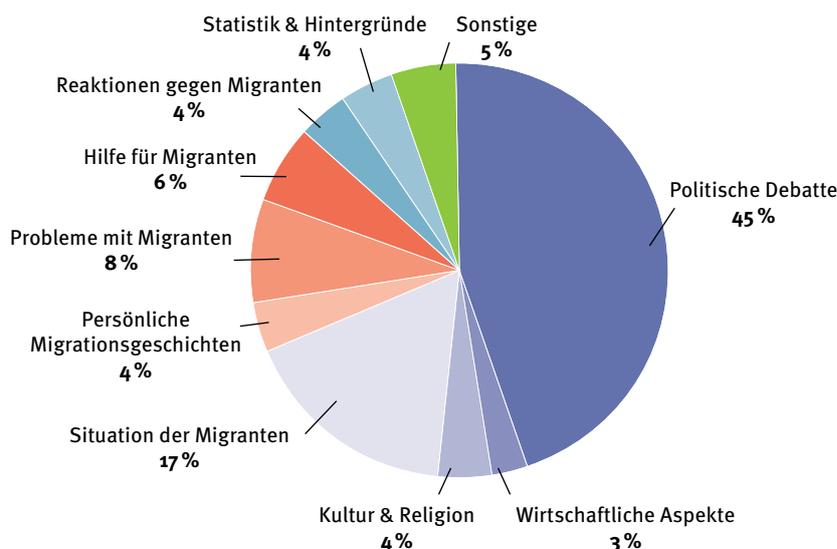
wiegende Zahl der Beiträge legt sich darüber hinaus bezüglich des Flüchtlingsstatus nicht fest, was auf einen vorsichtigen Umgang mit den Begriffen, aber auch auf eine „Sammelberichterstattung“ über gemischte Gruppen hindeuten kann. Der Anteil der Artikel, die eindeutig von Flüchtlingen mit entsprechenden Schutzrechten handeln, geht im Zeitverlauf zurück.

4.4 Politik, Probleme oder Hintergründe? Thematische Schwerpunkte in der Berichterstattung

Die Politikberichterstattung dominiert die mediale Beschäftigung mit Flucht und Migration: Beinahe die Hälfte der Artikel legt den Schwerpunkt auf politische Debatten über

Abbildung 12

Thematischer Schwerpunkt der Berichterstattung über Migration



Datengrundlage: 2.417 Artikel. Untersuchungszeiträume: 31.08.-06.09.15, 09.11-15.11.15, 04.01-10.01.16, 09.10.-15.10.17, 11.12.-17.12.17, 19.02.-25.02.18. Quelle: Eigene Darstellung.

den Umgang mit Flüchtlingen und Migranten (siehe Abbildung 12) – dies umfasst die innenpolitische Diskussion, aber auch internationale Verhandlungen. Dieser Politikfokus existiert sowohl in der reinen Inlands- (37,8 Prozent) als auch in der reinen Auslandsberichterstattung (42,3 Prozent), ist aber erwartungsgemäß besonders prägnant bei der Berichterstattung über Auslandsthemen mit Beteiligung des eigenen Landes (60,0 Prozent) – ein Themenbereich, der stark von internationalen Verhandlungen beeinflusst wird.

Wie bereits angedeutet, kommt die eigentliche Darstellung des politisch breit diskutierten Gegenstands „Migration“ relativ kurz: 17 Prozent der Artikel befassen sich mit der Situation der Migranten – dies umfasst etwa die gesamte Berichterstattung über die Situation auf den Migrationsrouten, an Grenzen, in Lagern usw. –, sechs Prozent mit konkreter Hilfe vor Ort und magere vier Prozent thematisieren persönliche Geschichten der Flüchtlinge und Migranten. Auch der wichtige Aspekt der Hintergrundberichterstattung („Wirtschaftliche Aspekte“, „Statistik und Hintergründe“, „Kultur und Religion“) zur besseren Einordnung der Ereignisse fällt mit zusammen elf Prozent gering aus. Interessant ist die Verteilung der beiden Themengebiete, die wohl am stärksten zu einer Wertung von Migration beitragen: Probleme mit Migranten spielen in

der Auslandsberichterstattung eine erkennbar größere Rolle (10,8 Prozent der Artikel mit Auslandsbezug) als in der Inlandsberichterstattung (6,5 Prozent), Unterstützung und Hilfe für Migranten werden dagegen bei Artikeln über das eigene Land (11,5 Prozent) stärker thematisiert als im Ausland (4,1 Prozent). Hilfsanstrengungen werden offenbar im Allgemeinen eher vor Ort im Erscheinungsland wahrgenommen und berichtet, während bei der Darstellung des Auslands die Probleme überwiegen. Dieser Befund stimmt mit Hafez' These zum Negativismus in der Auslandsberichterstattung überein, nach der „die Konstruktion einer negativ-chaotischen Fernwelt mit der Konstruktion einer positiv-harmonischen Nahwelt korreliert“ (Hafez 2002: 61). Allerdings gibt es gerade in diesen Themenbereichen sichtbare Unterschiede bei Medien aus West- und Osteuropa¹², aber auch mit Blick auf die politische Linie der jeweiligen Redaktionen (siehe Tabelle 2, Spalte „Ausrichtung/Anmerkungen“). Probleme mit Migranten bestimmen mehr als doppelt so viele Artikel in den osteuropäischen (11,1 Prozent aller Artikel) als in den westeuropäischen Medien (fünf Prozent), in beiden Regionen berichten außerdem konservativ ausgerichtete Medien stärker über diesen Themenkomplex (Tabelle 3): Osteuropäische konservative Medien berichten mehr als viermal häufiger über diese Themen als

¹² Die Abgrenzung orientiert sich hier am alten Ost-West-Gegensatz, der im 20. Jahrhundert tatsächliche Auswirkungen auf Erfahrungen mit Migration hatte, die womöglich noch nachwirken. Es ergeben sich einige Grenzfälle (z. B. die neutrale Schweiz), die jedoch gerade mit Blick auf die jüngere Migrationserfahrung meist einer der beiden Gruppen näher stehen: Westeuropa umfasst hier Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Portugal, Spanien sowie auch Griechenland und die Schweiz, Osteuropa umfasst Polen, Rumänien, Russland, die Tschechische Republik, Ukraine, Ungarn, Weißrussland und auch Albanien.

westeuropäische, eher links ausgerichtete Zeitungen und Nachrichtenseiten. Umgekehrt stellt sich die Beachtung von Hilfsangeboten für Migranten dar: Insgesamt in Westeuropa stärker im Fokus, nehmen sie in den links der Mitte orientierten Medien noch einmal mehr Raum ein (10,7 Prozent) als in konservativeren Veröffentlichungen (6,9 Prozent). In Osteuropa berichten eher links oder liberal orientierte Medien zwar quantitativ mehr als politisch weiter rechts orientierte Angebote (5,3 zu 3,8 Prozent) über Hilfsangebote, erreichen

aber dennoch nicht einmal den Wert konservativer Medien in Westeuropa.

Die in der Tabelle nicht aufgeführten US-amerikanischen Zeitungen berichten fast gar nicht über wirtschaftliche Aspekte (1,1 Prozent der Beiträge) und kulturelle und religiöse Hintergründe (0,5 Prozent), bringen dafür jedoch die meisten persönlichen Geschichten von Flüchtlingen und Migranten (6,8 Prozent) und berichten intensiv über Reaktionen gegen Zuwanderung, wie zum Beispiel fremdenfeindliche Demonstrationen (8,9 Prozent).

Tabelle 3						
Themen der Medien nach Regionen und politischer Linie (in Prozent der Berichterstattung)						
	Westeuropa			Osteuropa		
	links/ liberal	rechts/ konservativ	alle	links/ liberal	rechts/ konservativ	alle
Politische Debatte	42,7	49,0	46,0	40,9	41,3	43,3
Wirtschaftliche Aspekte	3,2	4,1	3,1	4,5	4,2	3,6
Kultur & Religion	4,7	5,8	4,6	5,3	2,9	2,7
Situation der Migranten	21,3	8,3	16,1	21,2	17,1	18,4
Persönliche Migrationsgeschichten	4,5	3,0	3,8	1,5	2,9	3,1
Probleme mit Migranten	3,4	6,1	5,0	9,1	13,9	11,1
Hilfe für Migranten	10,7	6,9	8,5	5,3	3,8	4,1
Reaktionen gegen Migranten	2,8	3,3	2,7	5,3	4,6	5,2
Statistik & Hintergründe	2,6	6,1	4,1	0,0	4,9	3,8
Sonstige	4,0	7,4	6,1	6,8	4,6	4,6
Gesamt	100	100	100	100	100	100

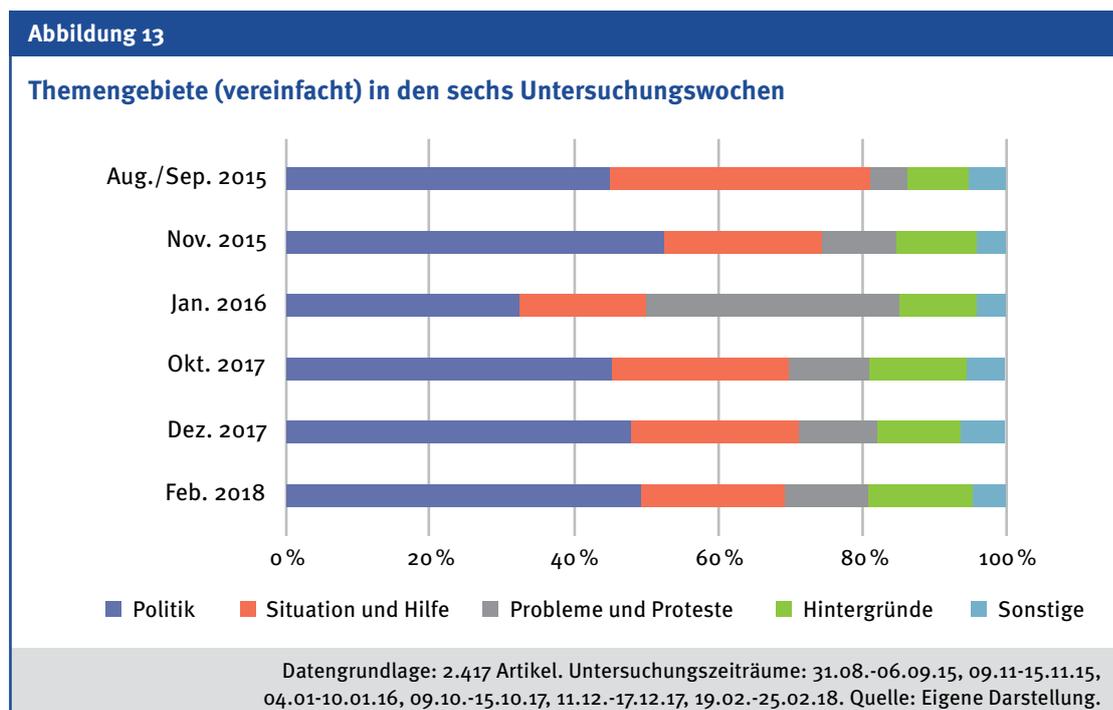
Die Spalte „alle“ umfasst jeweils alle Medien der Region, auch solche, die keiner politischen Linie (siehe Tabelle 2) zugeordnet wurden. Datengrundlage: 2.227 Artikel der europ. Medien. Untersuchungszeiträume: 31.08.-06.09.15, 09.11-15.11.15, 04.01-10.01.16, 09.10.-15.10.17, 11.12.-17.12.17, 19.02.-25.02.18. Quelle: Eigene Darstellung.

Besonders unterschiedlich wurde der Themenbereich „Hilfe für Migranten“ abgebildet: Er stellte in der *Süddeutschen Zeitung* (19 Prozent der Artikel) und *La Razón* (17 Prozent) das zweithäufigste Thema nach politischen Debatten, im *Guardian* (16 Prozent) das dritthäufigste Thema nach politischen Debatten und der Situation der Migranten dar. *Le Figaro*, *El País*, *Rossijskaja Gaseta* sowie die albanischen und weißrussischen Medien veröffentlichten hingegen keinerlei Artikel, die sich zentral mit diesem Thema befassen.

Im Vergleich der Untersuchungszeiträume (siehe Abbildung 13) fallen vor allem zwei Wochen auf: Ende August/Anfang September 2015 nahmen – nach den politischen Debatten – die Situation der Migranten, ihre Geschichten und Hilfsbemühungen den größten Raum ein, während Probleme mit Migranten

und Proteste gegen Zuwanderung eine untergeordnete Rolle spielen. In diesem Zeitraum berichten nur die *FAZ* und *Rossijskaja Gaseta* mehr über Probleme und Proteste als über Situation und Hilfe (die russische Zeitung ist auch das einzige Medium, in dem sich dieses Verhältnis in keiner Untersuchungswoche umkehrt).

Im Januar 2016 rückten dagegen – nach den Übergriffen in der Silvesternacht in mehreren deutschen Städten – kurzzeitig Probleme mit sowie Reaktionen gegen Flüchtlinge und Migranten ins Zentrum der Berichterstattung. Diese Entwicklung vollzog sich im Großen und Ganzen in allen Untersuchungsländern, in West- und Osteuropa sowie bei Medien mit jeder politischen Ausrichtung (siehe Tabelle 4 und Tabelle 5), jedoch im Vergleich in osteuropäischen und konservativen Medien deutlicher.



Gerade im Januar 2016 zeigt sich hier eine deutlich unterschiedliche Schwerpunktsetzung sowohl im Ost-West-Vergleich als auch im Vergleich nach politischer Ausrichtung: Halten sich die Themenbereiche „Situation und Hilfe“ auf der einen und „Probleme und Proteste“ auf der anderen Seite in den westeuropäischen und den politisch eher links orientierten Medien ungefähr die Waage, vermitteln Medien in Osteuropa sowie solche mit konservativer Linie ein deutlich von Problembereichterstattung geprägtes Bild. In Osteuropa ist der Anteil von Artikeln über Probleme und Proteste ungefähr drei-, in allen konservativ ausgerichteten Medien fast viermal so groß wie der Anteil der Berichterstattung über die Situation der Migranten und Hilfsanstrengungen. Die Daten zeigen aber auch: Auch in Westeuropa wandelt sich das Medienbild, der Anteil der Beiträge, die

„Situation und Hilfe“ beschreiben, geht von 36,1 Prozent in der Untersuchungswoche im August/September 2015 bis auf 16,2 Prozent in der Untersuchungswoche im Februar 2018 zurück.

Während dieser Befund eine unterschiedliche Themenauswahl entlang geographischer und politischer Linien deutlich macht, stellt er mit Blick auf die Wertung der Ereignisse höchstens ein Indiz dar: Auch Berichte über Hilfsanstrengungen können durchaus negative (z. B. wenn Helfer kriminalisiert werden), Berichte über Demonstrationen können positive Wertungen von Migration und Migranten enthalten (z. B. wenn fremdenfeindliche Demonstrationen verurteilt werden). Die doppelte Unterscheidung nach Region und politischer Linie deutet auch darauf hin, dass Mediennutzer in vielen Ländern in gewissem Umfang eine Wahl

Tabelle 4
Anteil von Artikeln zu den Themenbereichen „Situation & Hilfe“ und „Probleme & Proteste“ in west- und osteuropäischen Medien (in Prozent der Gesamtberichterstattung)

	Westeuropa		Osteuropa	
	Situation & Hilfe	Probleme & Proteste	Situation & Hilfe	Probleme & Proteste
August/September 2015	36,1	3,0	36,6	7,7
November 2015	22,4	7,1	21,5	15,1
Januar 2016	21,7	23,6	14,3	46,9
Oktober 2017	27,8	9,3	18,8	14,5
Dezember 2017	26,3	7,1	18,2	10,1
Februar 2018	16,2	8,1	17,6	14,3
Gesamt	28,4	7,7	25,6	16,3

Datengrundlage: 860 Artikel. Untersuchungszeiträume: 31.08.-06.09.15, 09.11-15.11.15, 04.01-10.01.16, 09.10.-15.10.17, 11.12.-17.12.17, 19.02.-25.02.18. Quelle: Eigene Darstellung.

haben: Deutsche Leser finden in der *Süddeutschen* eine stark auf Situation und Hilfe fokussierte Themenauswahl (41 Prozent gegenüber 13 Prozent zu Problemen und Protesten), in der insgesamt stärker politikfokussierten Themenauswahl der *FAZ* dagegen überwiegen mit 15 Prozent Probleme und Proteste den Anteil der Artikel zu Situation und Hilfe (elf Prozent). In Ungarn bietet *index.hu* mehr als doppelt so viele Artikel zu Situation und Hilfe (33 Prozent) wie zu Problemen und Protesten (15 Prozent), *Magyar Hírlap* widmet dagegen beiden Themenkomplexen den gleichen Anteil an der Berichterstattung (27 Prozent, allein 24 Prozent beziehen sich hier auf Probleme mit Migranten). Während die Hilfe für Flüchtlinge in beiden italienischen Zeitungen ein überdurchschnittlich sichtbares Themenge-

biet darstellt, berichtete *Corriere della Sera* jedoch auch in jedem achten Artikel vor allem über Probleme mit Migranten – der höchste Anteil unter allen westeuropäischen Zeitungen. In Russland liefert *Rossijskaja Gaset*a mehr als doppelt so viele problem- wie situationsorientierte Beiträge, gleichzeitig ist das Verhältnis in *Kommersant* genau ausgeglichen.

In den vier Untersuchungswochen im November 2015 und Oktober 2017 bis Februar 2018 ist das Verhältnis der Themengebiete zueinander bemerkenswert konstant: Die politische Debatte erfährt durchgehend die stärkste Beachtung, aber auch die Situation der Migranten ist nach anderthalb Jahren verstärkter Sichtbarkeit von Migration keineswegs „zu Ende erzählt“.

Tabelle 5
Anteil von Artikeln zu den Themenbereichen „Situation & Hilfe“ und „Probleme & Proteste“ nach politischer Ausrichtung der Medien (in Prozent der Gesamtberichterstattung)

	links/liberal		rechts/konservativ	
	Situation & Hilfe	Probleme & Proteste	Situation & Hilfe	Probleme & Proteste
August/September 2015	39,4	4,2	31,1	6,6
November 2015	28,1	8,1	16,7	12,6
Januar 2016	30,1	28,0	11,3	40,7
Oktober 2017	38,1	7,9	14,3	11,7
Dezember 2017	30,8	12,3	14,7	9,5
Februar 2018	30,4	7,1	12,6	13,6
Gesamt	32,9	10,2	21,0	13,9

Datengrundlage: 722 Artikel. Untersuchungszeiträume: 31.08.-06.09.15, 09.11-15.11.15, 04.01-10.01.16, 09.10.-15.10.17, 11.12.-17.12.17, 19.02.-25.02.18. Quelle: Eigene Darstellung.

Zwischenfazit:

Migrationsberichterstattung ist vor allem Politikberichterstattung – die Situation „vor der Tür“ steht hinter politischen Debatten und internationalen Verhandlungen zurück. Bei den Themenbereichen, die sich einerseits mit der Situation der Flüchtlinge und Migranten sowie mit Hilfsangeboten, und andererseits mit Problemen und Protesten befassen, lässt sich eine doppelte Unterscheidung vornehmen: Westeuropäische und eher links oder liberal ausgerichtete Medien fokussieren verstärkt auf Situation und Hilfe, osteuropäische und eher rechts oder konservativ ausgerichtete Medien dagegen auf Probleme und Proteste. Die Situation ist also komplexer, als es der Ost-West-Vergleich scheinen lässt: Die Nutzer haben in nahezu allen Ländern die Möglichkeit, durch die Auswahl der konsumierten Medien großen Einfluss auf die ihnen präsentierte Themenauswahl zu nehmen.

4.5 Medien als „Stimme für die Stimmlosen“? Akteure und Sprecher in der Berichterstattung

4.5.1 Hauptakteure: Über Flucht und Migration schreiben, ohne über Flüchtlinge und Migranten zu berichten

Die Analyse der Hauptakteure in den untersuchten Beiträgen unterstreicht noch einmal den Politikfokus in der Migrationsberichterstattung. In 51 Prozent aller untersuchten Beiträge sind politische Akteure die Hauptakteure des Beitrags – zumeist Regierungsakteure und internationale Organisationen, jedoch nur sel-

ten Oppositionsakteure oder politische Kollektive im weiteren Sinne wie „Der Westen“, „die christliche/muslimische Welt“ oder „Europa“ ohne EU-Bezug (siehe Abbildung 14). Der deutliche Fokus auf Regierungs- gegenüber Oppositionsakteuren erklärt sich zumindest teilweise aus der Vielzahl der Artikel, die der Auslandsberichterstattung dienen: Wo beispielsweise über internationale Verhandlungen geschrieben wird, sind von Oppositionellen vertretene Minderheitenmeinungen weit weniger relevant als Aussagen und Handlungen von Regierungsakteuren.

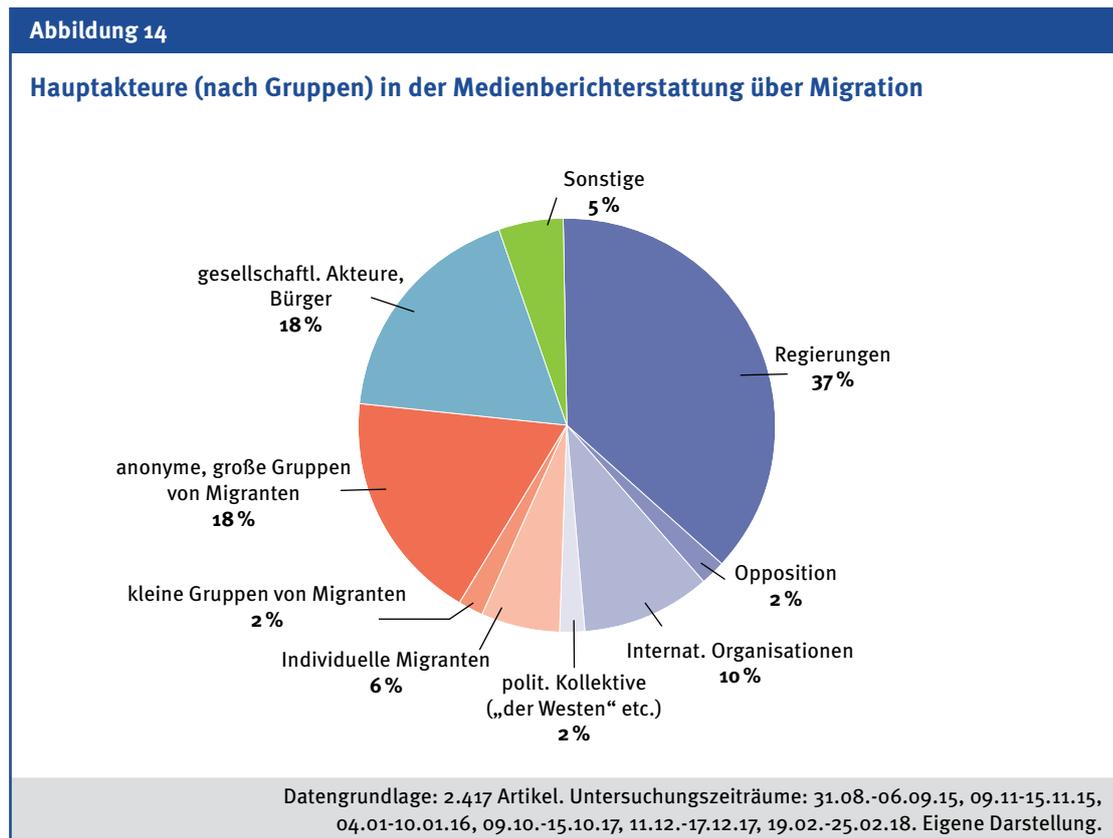
Flüchtlinge und Migranten stellen insgesamt 26,6 Prozent der Hauptakteure. Sie werden dabei allerdings weit häufiger (18 Prozent) von großen, anonymen Gruppen repräsentiert als von einzelnen Personen (sechs Prozent) oder kleinen Gruppen wie Familien, deren Mitglieder noch als Individuen erfahrbar wären (zwei Prozent). Die ungarische *Magyar Hírlap* bestreitet ihre gesamte Migrationsberichterstattung ohne einen einzigen Artikel, der sich zentral mit einem individuellen Migranten oder Flüchtling befasst. Bürger und gesellschaftliche Akteure sind insgesamt mit 18 Prozent als Hauptakteure genannt.

Unter den 111 Artikeln, die von erwachsenen oder heranwachsenden individuellen Migranten als Hauptakteuren handeln, beschreiben 89 (d.h. 80 Prozent) einen Mann oder einen männlichen Teenager und nur 22 (20 Prozent) Frauen oder weibliche Teenager. Nach Zahlen der Vereinten Nationen machen Frauen dagegen sowohl unter der relevanten Personengruppe in Europa (51,4 Prozent) als

auch in den USA (51,7 Prozent) knapp die Mehrheit aus (IOM 2019b).¹³ Darüber hinaus waren in 30 Artikeln Kinder die Hauptakteure, unter allen individuell erkennbaren Flüchtlingen und Migranten also ca. 21 Prozent. Damit sind auch Kinder im Vergleich zu den offiziellen Statistiken überrepräsentiert (8,8 Prozent in Europa; 8,7 Prozent in den USA), und das, obwohl die UN-Definition Menschen bis 19 Jahren umfasst, während in dieser Arbeit Teenager bereits zusammen mit den Erwachsenen codiert wurden.

Eine mögliche Ursache könnten die immensen Härten der Migration gerade für Kinder sein, die in besonderem Maße Nachrichtenfaktoren wie „Negativität“ entsprechen – und damit für eine Überrepräsentation sorgen.

Auffällige Unterschiede nach Ländergruppen ergeben sich bei den Akteuren nicht zwischen Ost und West, sondern zwischen EU-Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern (siehe Tabelle 6): Bei Medien aus europäischen Nicht-EU-Ländern ist der Fokus auf Regierungen be-



13 Bei den UN-Zahlen ist anzumerken, dass sich diese auf alle Migranten in der jeweiligen Region oder im jeweiligen Land beziehen, also nicht nur die in den Medien besonders beachteten Neuankömmlinge der jüngeren Zeit, bei denen häufig von geringeren Frauenanteilen die Rede ist. So waren nach Zahlen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (2017) zwischen 2012 und 2016 33,5 Prozent der Menschen, die einen Asylantrag stellten, Frauen. Doch auch bei einem Männeranteil von 66,5 Prozent wären diese in der Berichterstattung noch überrepräsentiert.

sonders ausgeprägt. Dies erklärt sich aber nicht etwa aus einer größeren Präsenz internationaler Organisationen und speziell der EU in der Berichterstattung aus den EU-Ländern: Internationale Organisationen haben dort tatsächlich einen geringeren Anteil, und gerade zentrale Akteure der EU kommen in den Artikeln aus Nicht-EU-Ländern häufiger als Hauptakteure vor – so etwa Jean-Claude Juncker (ein Prozent der Hauptakteure in Medien aus Nicht-EU-Ländern, 0,2 Prozent in EU-Ländern) oder

Donald Tusk (1,4 Prozent zu 0,6 Prozent). Offenbar haben sie außerhalb der EU eine höhere Chance, als Sprecher oder Akteure der gesamten Union wahrgenommen zu werden. Der geringere Politikeranteil in der Berichterstattung innerhalb der EU erklärt sich auch aus der größeren Präsenz von Flüchtlingen und Migranten in der Funktion als sichtbarste Akteure der Artikel (28,6 Prozent der Artikel in den Medien aus EU-Staaten, 16,4 Prozent bei den Medien aus dem übrigen Europa). Vor allem große

Tabelle 6			
Unterschiedliche Akteursgruppen in der Berichterstattung von Medien aus Nicht-EU- und EU-Ländern sowie aus den USA (in Prozent aller Artikel der jeweiligen Ländergruppe)			
	Nicht-EU-Mitglieder in Europa	EU-Mitglieder	USA
Regierung	45,3	34,7	34,7
Opposition	1,2	2,5	3,7
Internationale Organisationen	10,9	9,8	5,3
Kollektive politische Begriffe („Der Westen“)	0,2	1,7	4,7
Individueller Migrant	5,9	5,6	11,1
Kleine Gruppen von Migranten, Personen erkennbar	2,0	2,8	2,6
Große Gruppen von Migranten, anonym	8,5	20,2	22,6
Soziale Akteure, Bürger, Justiz etc.	17,8	18,6	14,2
Sonstige	8,1	4,1	1,1
Gesamt	100	100	100

Datengrundlage: 2.417 Artikel. Untersuchungszeiträume: 31.08.-06.09.15, 09.11-15.11.15, 04.01-10.01.16, 09.10.-15.10.17, 11.12.-17.12.17, 19.02.-25.02.18. Quelle: Eigene Darstellung.

Gruppen von Migranten nehmen hier häufig diese Rolle ein. In den beiden US-amerikanischen Zeitungen entspricht der Anteil von Regierungsakteuren genau dem in den EU-Ländern, allerdings ist der Anteil internationaler Organisationen nur etwa halb so groß wie in der europäischen Berichterstattung. Die EU als Organisation kommt dabei als einzige internationale Organisation regelmäßig vor (sie erreicht mit 4,2 Prozent sogar einen höheren Anteil als in der europäischen Berichterstattung, außerdem verwenden noch einmal 4,2 Prozent der Artikel „Europa“ als Akteur). Dafür ist in den US-Zeitungen kein einzelner EU-Politiker je Hauptakteur. Gruppen von Migranten sind in der US-Berichterstattung ähnlich präsent wie in den EU-Ländern, Flüchtlinge und Migranten als individuelle Personen dagegen sind in der amerikanischen Berichterstattung sichtbarer als in jedem anderen untersuchten Land.

Auffallend ist der hohe Anteil der Bürger und sozialen Akteure in der Berichterstattung der FAZ (30 Prozent) und der Süddeutschen (35 Prozent). Vor allem die institutionellen und privaten Helfer sind in der deutschen Berichterstattung sichtbarer als in jedem anderen Land (7,5 Prozent aller Hauptakteure, vor allem in der Süddeutschen mit elf Prozent), gefolgt von Griechenland (sieben Prozent). Im Zeitverlauf fällt die unterschiedliche Bedeutung internationaler Organisationen auf. Sie stellen im November 2015 15,8 Prozent, im Dezember 2017 sogar 18,4 Prozent der Hauptakteure, im Oktober 2017 dagegen nur ein Prozent. Anders als etwa nationale Politiker scheinen sie nur bei bestimmten Themenlagen in den medialen Fokus zu rücken.

Beim Blick auf die einzelnen Codes liegen große Gruppen von Flüchtlingen und Migranten mit den bereits genannten 18 Prozent an vorderster Stelle – eine weitere Differenzierung war hier ja nicht möglich. Es folgt die deutsche Regierung, die mit 8,9 Prozent die sichtbarste politische Institution darstellt; Angela Merkel allein ist die Hauptakteurin in 4,1 Prozent der Artikel – im Ausland noch häufiger als in den deutschen Medien (3,5 Prozent), wo häufiger auf die Regierung als Ganzes Bezug genommen wird. Besonders sichtbar ist Merkel in der französischen Berichterstattung (10,5 Prozent der Artikel), nur in der russischen und weißrussischen kommt sie als Hauptakteurin gar nicht vor. Damit ist Merkel deutlich präsenter als etwa Viktor Orbán (1,6 Prozent in allen Medien), Donald Trump (1,4 Prozent) oder David Cameron (ein Prozent), wobei die beiden letztgenannten nicht in allen Untersuchungswochen im Amt waren. Sicherheitskräfte waren in 2,9 Prozent, Helfer (Einzelpersonen oder Organisationen) in immerhin 2,8 Prozent der Artikel die wichtigsten Akteure. Besonders im Fokus der einzelnen Medien stehen erwartungsgemäß die nationalen Politiker des Erscheinungslandes; die albanischen, weißrussischen und portugiesischen Regierungen kommen – wenig überraschend – ausschließlich in der Berichterstattung ihrer Länder vor. Schlepper und Schlepperbanden stellen in beiden ungarischen Medien 5 Prozent der Hauptakteure, während sie in 21 der 33 untersuchten Medien nicht als Hauptakteure vorkommen (insgesamt 1,2 Prozent der Beiträge zeichnen Schlepper bzw. Banden als Hauptakteure).

4.5.2 Die unsichtbaren Flüchtlinge und Migranten

In allen 2.417 Artikeln konnten 751 Migranten und Flüchtlinge als individuell beschriebene Personen identifiziert werden. Diese Erhebung ist unabhängig von ihrer Einstufung als Hauptakteur des Artikels, es wurden also alle Flüchtlinge und Migranten und gegebenenfalls auch mehrere im selben Beitrag erfasst. Damit sind die Hauptbetroffenen in der großen Mehrheit der Artikel nicht sichtbar. Besonders selten kommen Migranten und Flüchtlinge in der Berichterstattung der FAZ (durchschnittlich 0,09 Migranten pro Artikel), *Rossijskaja Gaseta* (0,02 Migranten pro Artikel, bzw. ein einziger Migrant in der gesamten Berichterstattung), *Magyar Hírlap* (0,04) und *Shqiptarja.com* (0,09) vor. Anders formuliert: Es wurde im Mittel in weniger als jedem zehnten Artikel über Migration ein Migrant oder Flüchtling als Person sichtbar. Das ukrainische Nachrichtenportal *lb.ua* bestreitet sogar seine gesamte Migrationsberichterstattung ohne eine einzige Referenz zu einzelnen Migranten. Die Tatsache, dass in der russischen, aber auch in der weißrussischen und ukrainischen Berichterstattung besonders wenige Migranten als Personen sichtbar werden, ist möglicherweise zum Teil mit Traditionen des postsowjetischen Politikjournalismus zu erklären. Hier wird analysierenden Genres häufig der Vorzug vor Features gegeben, welche in ihrer Erzählstruktur stärker auf Protagonisten angewiesen wären als Meinungsartikel und Analysen.

Doch auch in den anderen europäischen Ländern kommen Migranten selten als erkenn-

bare Personen in der Berichterstattung vor. Die höchsten Werte finden sich noch in *Aktualne.cz* (durchschnittlich 0,44 Migranten als Akteure je Artikel), *Gazeta Wyborcza* (0,48) und den beiden spanischen Medien *El País* (0,46) und *La Razón* (0,67). *La Razón* ist damit in der gesamten europäischen Migrationsberichterstattung das einzige Medium, das in mehr als jedem zweiten Artikel einen Betroffenen darstellt. Am sichtbarsten sind Migranten jedoch in den beiden US-amerikanischen Zeitungen: Fast ein Viertel der in der untersuchten Berichterstattung als Personen identifizierten Migranten findet sich in den Artikeln der *Washington Post* (durchschnittlich 0,84 Migranten pro Artikel) und der *New York Times*, bei der als einziges Medium im Durchschnitt in jedem Artikel mindestens ein Migrant vorkommt (103 Migranten in 100 untersuchten Artikeln).

4.5.3 Die stummen Flüchtlinge und Migranten

Dürfen die insgesamt wenig präsenten Flüchtlinge und Migranten für sich und ihre Gruppe sprechen? Auch das geschieht nur selten (siehe Abbildung 15): Von den 751 identifizierten Migranten wurden nur 411 auch direkt oder indirekt zitiert, in nur zehn Prozent aller Artikel kommen Migranten selbst zu Wort. Über alle europäischen Medien hinweg wird etwas mehr als jeder zweite dargestellte Migrant auch zitiert, mit nur sehr geringen Unterschieden zwischen West- und Osteuropa (51 bzw. 52 Prozent). Es gibt jedoch Sonderfälle: Neben *lb.ua*, die ja bereits keine Migranten beschreibt, bleibt diese Gruppe auch in *Magyar Hírlap* und *Kommersant*

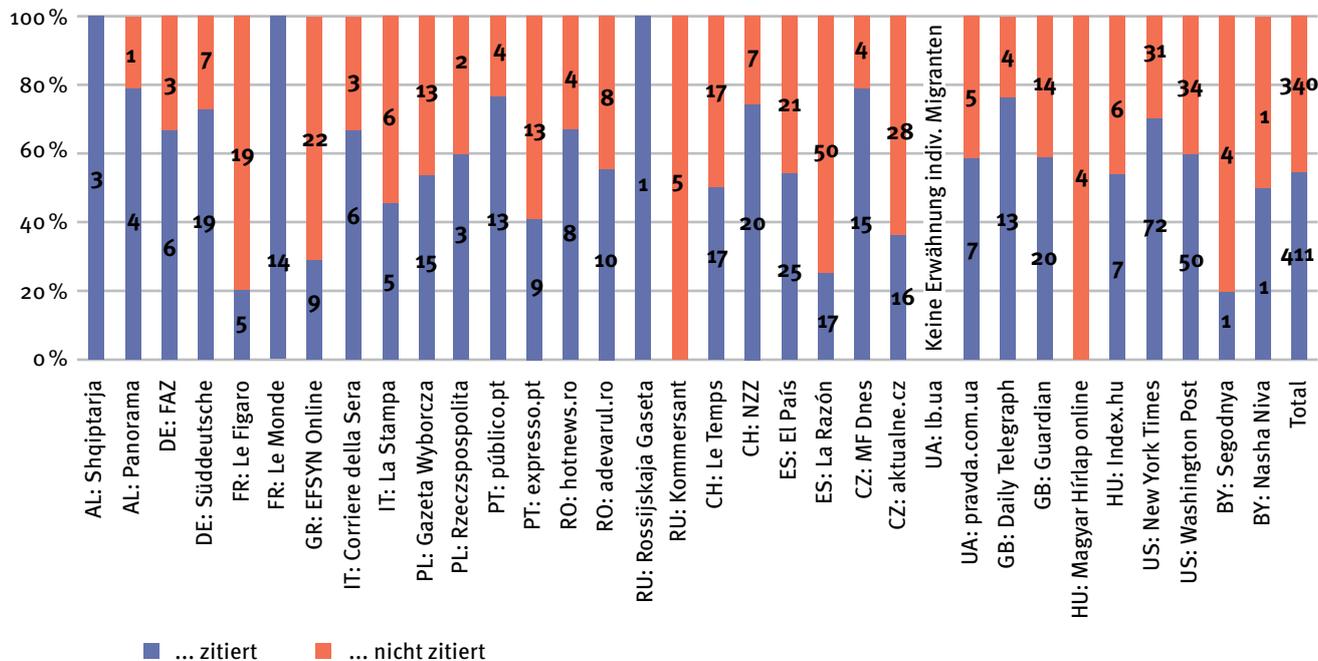
komplett stumm – von den vier beziehungsweise fünf Migranten, die in den Texten vorkommen, zitieren diese Medien keinen.

Auch hier fallen die US-amerikanischen Zeitungen wieder auf: Sie stellen nicht nur die meisten Migranten dar, sondern zitieren diese auch häufiger als ihre europäischen Pendants, in immerhin 65 Prozent der Fälle. Wo in Europa nur jeder zweite dargestellte Migrant bzw. Flüchtling für sich selbst sprechen kann, sind es in den US-Medien immerhin zwei von drei. Neben einer allgemeinen Vorliebe des angelsächsischen Journalismus für Features und an Personen erzählte Geschichten, sehen die

amerikanischen Projektpartner hier möglicherweise eine erfreuliche Orientierung der Journalisten an berufsständischen Standards: Wenn die amerikanische Society of Professional Journalists es als Teil des Berufsbildes versteht, „a voice to the voiceless“ (SPJ 2014) zu sein, also den „Stimmlosen eine Stimme“ zu geben, dann lässt sich das vorliegende Ergebnis als Hinweis darauf verstehen, dass die Mitarbeiter bei *NYT* und *Washington Post* sich diesen Auftrag besonders zu Herzen genommen haben. Innerhalb Europas ist es mit *El País* wiederum eine spanische Zeitung, in der die meisten Akteure zu Wort kommen.

Abbildung 15

Erkennbare und zitierte Migranten in der Berichterstattung nach Ländern



Datengrundlage: 751 Migranten in 354 von 2.417 Artikeln. Untersuchungszeiträume: 31.08.-06.09.15, 09.11-15.11.15, 04.01-10.01.16, 09.10.-15.10.17, 11.12.-17.12.17, 19.02.-25.02.18. Abkürzungsverzeichnis der Ländernamen auf Seite 65. Quelle: Eigene Darstellung.

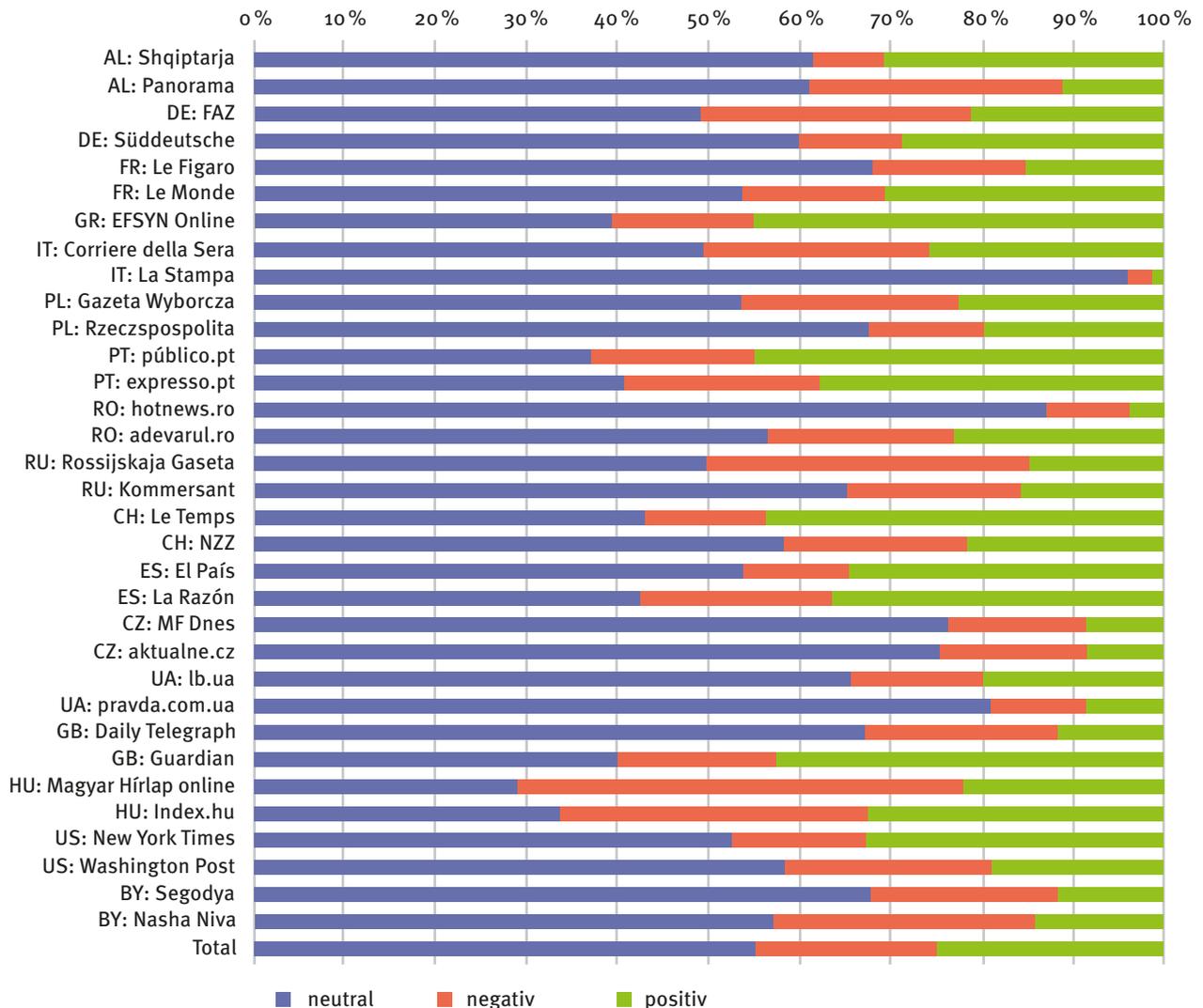
4.5.4 Nicht-Migranten als Sprecher

Neben den vergleichsweise selten erkennbaren und noch seltener zitierten Flüchtlingen und Migranten wurden auch alle weiteren Sprecher erfasst, die in den Artikeln direkt oder in-

direkt zitiert wurden. Den 411 migrantischen Sprechern stehen 4.267 zitierte Nicht-Migranten gegenüber, deren auf Flucht und Migration bezogene Aussagen als positiv/verteidigend, negativ/kritisierend oder neutral/ambivalent

Abbildung 16

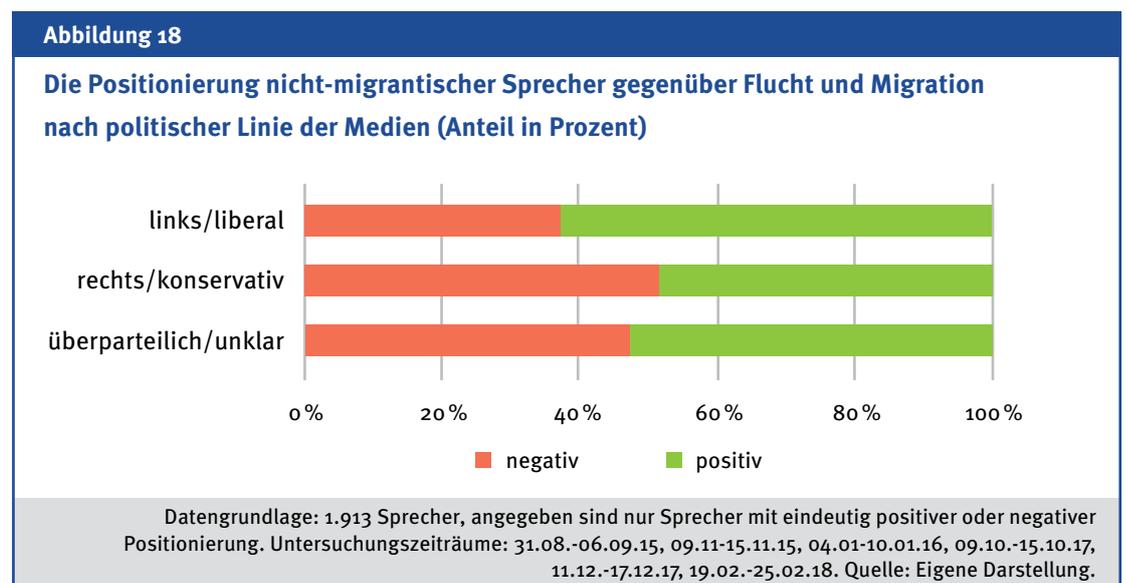
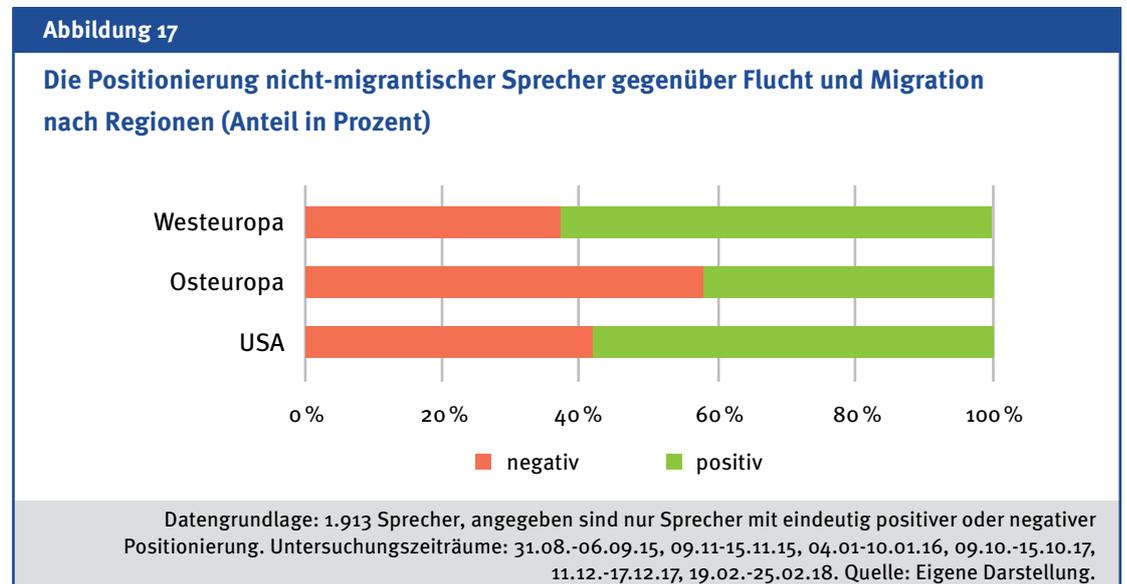
Die Positionierung nicht-migrantischer Sprecher gegenüber Flucht und Migration in den untersuchten Medien (Anteile in Prozent)



Datengrundlage: 4.267 Sprecher in 1.796 von 2.417 Artikeln. Untersuchungszeiträume: 31.08.-06.09.15, 09.11-15.11.15, 04.01-10.01.16, 09.10.-15.10.17, 11.12.-17.12.17, 19.02.-25.02.18. Abkürzungsverzeichnis der Ländernamen auf Seite 65. Quelle: Eigene Darstellung.

klassifiziert wurden. Bewertet wurde dabei die Gesamttendenz des jeweiligen Sprechers im vollständigen Artikel – mehrere abwägende Aussagen konnten also insgesamt zu einer ambivalenten Codierung führen. Einen Überblick über die Verteilung der Wertungen bietet Abbildung 16.

Für den Ton der Berichterstattung sind in dieser Hinsicht natürlich jene Sprecher von besonderer Bedeutung, die eine erkennbar positive oder negative Haltung gegenüber Migration vertreten: Dies waren insgesamt 1.913 der zitierten Nichtmigranten (1.070 = 25 Prozent positiv, 843 = 20 Prozent nega-



tiv), die Aussagen der übrigen 2.354 Sprecher (55 Prozent) wurden als neutral oder ambivalent eingestuft. Unterteilt nach Regionen (siehe Abbildung 17) zeigt sich, dass die westeuropäischen und auch die US-amerikanischen Medien insgesamt eher positiv wertende Sprecher abbilden (63 Prozent Westeuropa, 58 Prozent USA), während die osteuropäischen Medien einen vergleichbaren Überhang der negativ wertenden Sprecher aufweisen (58 Prozent).

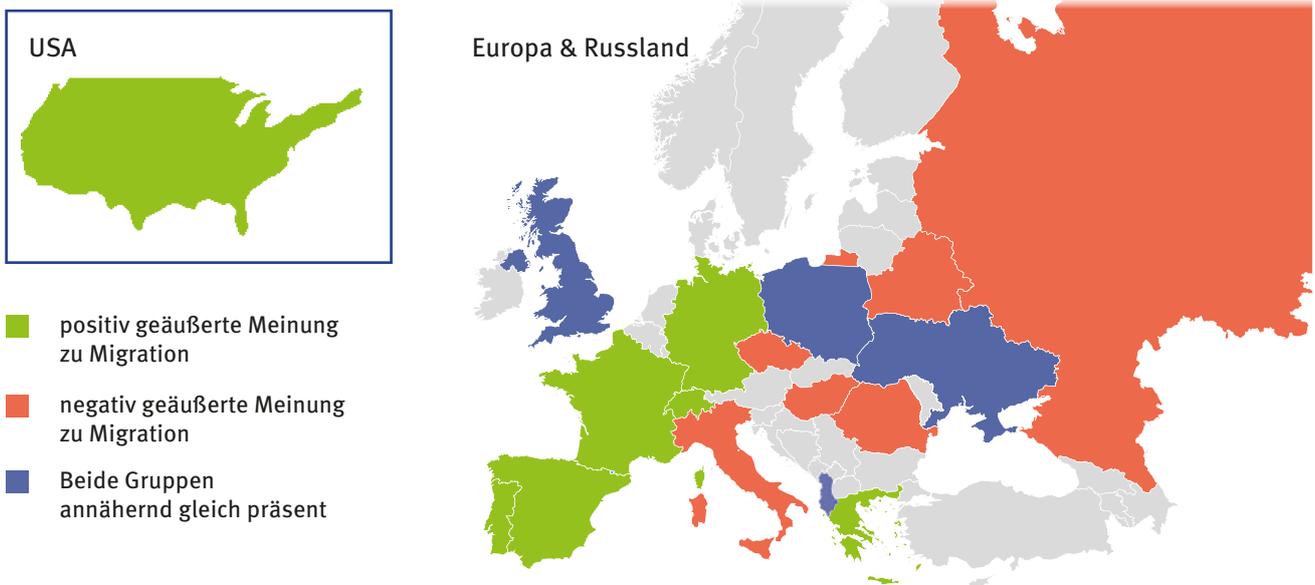
Nach politischer Ausrichtung zeigt sich vor allem bei den eher links orientierten Medien ein deutliches Übergewicht positiv wertender

Sprecher (62 Prozent), während konservative Medien und solche mit unklarer politischer Zuordnung näher an einer ausgeglichenen Auswahl der Meinungen sind (Abbildung 18): 52 Prozent negative zu 48 Prozent positive Wertungen bei den konservativen, 47 Prozent negative zu 53 Prozent positive Wertungen bei den Medien mit unklarer Zuordnung.

Die Auswertung nach Ländern (siehe Abbildung 19) deutet grob auf eine Ost-West-Spaltung hin, bei der in den untersuchten Medien der meisten westeuropäischen Länder – mit Ausnahme Italiens – sowie den USA die Verteidiger von Migration und Migranten sichtbarer

Abbildung 19

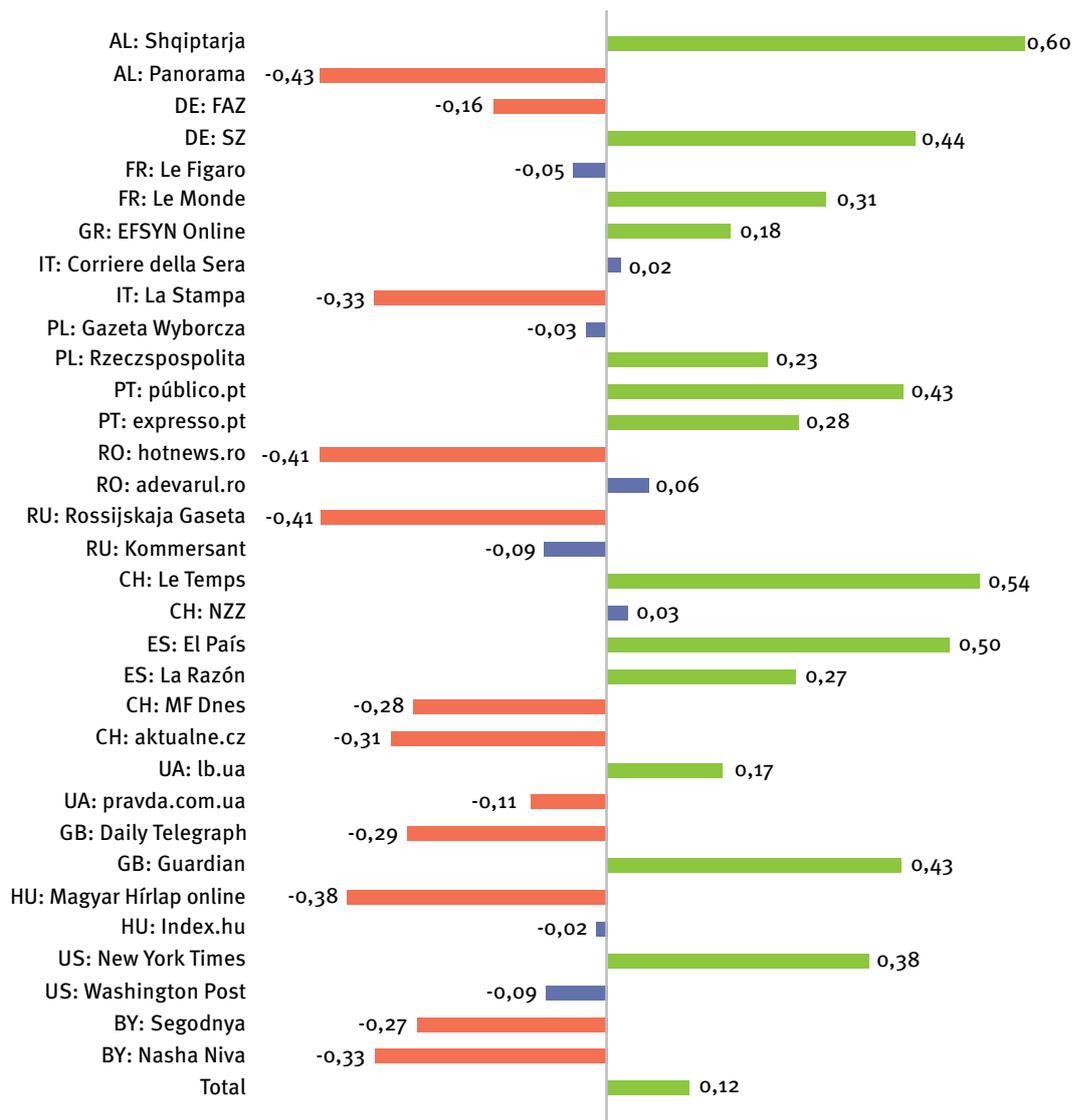
Die mehrheitliche Positionierung nicht-migrantischer Sprecher gegenüber Flucht und Migration in den Medien je Land



Datengrundlage: 1.913 Sprecher, einbezogen wurden nur Sprecher mit eindeutig positiver oder negativer Positionierung. Betrachtet wurden immer beide Medien je Land. Untersuchungszeiträume: 31.08.-06.09.15, 09.11-15.11.15, 04.01-10.01.16, 09.10.-15.10.17, 11.12.-17.12.17, 19.02.-25.02.18. Quelle: Eigene Darstellung.

Abbildung 20

Verhältnis eindeutig wertender Äußerungen über Migration und Flucht durch Nicht-Migranten in den untersuchten Medien nach Ländern



-1 entspricht ausschließlich negativen, +1 ausschließlich positiven Äußerungen. Der blau gefärbte Bereich von -0,1 bis 0,1 signalisiert eine nahezu ausgewogene Auswahl. Datengrundlage: 1.913 Sprecher, einbezogen wurden nur Sprecher mit eindeutig positiver oder negativer Positionierung. Untersuchungszeiträume: 31.08.-06.09.15, 09.11-15.11.15, 04.01-10.01.16, 09.10.-15.10.17, 11.12.-17.12.17, 19.02.-25.02.18. Abkürzungsverzeichnis der Ländernamen auf Seite 65. Quelle: Eigene Darstellung.

sind. In Rumänien, Ungarn, der Tschechischen Republik sowie in Russland und Weißrussland sind dagegen die kritischen Stimmen in der Überzahl.

Allerdings unterscheiden sich die beiden Medien eines Landes häufig deutlich voneinander, wie Abbildung 20 zeigt. Für einen besseren Überblick über die Situation in den Ländern wurde hier innerhalb der wertenden Sprecher für jedes Medium der Anteil der negativ bewerteten Aussagen von dem der positiv bewerteten Aussagen abgezogen: Es ergeben sich Werte zwischen -1 (alle nicht-migrantischen Sprecher mit eindeutiger Meinung sind negativ gegenüber Migration eingestellt bzw. kritisieren Migration/Flucht und Migranten/Flüchtlinge) und 1 (alle nicht-migrantischen Sprecher mit eindeutiger Meinung sind positiv gegenüber Migration eingestellt).

Auf Basis dieser Daten lassen sich die Länder grob in drei Gruppen einteilen:

■ **Abweichende Auswahl in den beiden Medien:** In Deutschland, Großbritannien, Ukraine und Albanien wird eine deutliche Polarisierung bei der Auswahl der Sprecher mit klarer Meinung deutlich. Jeweils ein Medium stellt negative, das andere positive Sichtweisen in den Vordergrund.¹⁴

■ **Übereinstimmende Auswahl der Meinungen:** In Spanien und Portugal weisen beide untersuchten Medien ein Übergewicht positiver Meinungen auf, in der Tschechischen Republik und Weißrussland wählen jeweils beide Medien vor allem negative Meinungen aus.

■ **Ausgeglichen versus einseitig:** In den übrigen Ländern zeigt jeweils eines der untersuchten Medien eine annähernd ausgeglichene Auswahl von Meinungen zu Migration, während das andere Medium den Fokus auf Sprecher mit negativer (Ungarn, Rumänien, Russland, Italien¹⁵) oder positiver Meinung (Frankreich, Schweiz, USA, Polen¹⁶) legt.

Zwischenfazit:

In den von uns untersuchten Artikeln über Migration und Flucht spielen die Flüchtlinge und Migranten selbst eine untergeordnete Rolle. Nur in etwa einem Viertel der Artikel stellen sie die Hauptakteure, und dann meist als große, anonyme Gruppen. Als Personen erkennbare Flüchtlinge und Migranten – ob als Haupt- oder sonstige Akteure – kamen im Durchschnitt in weniger als jedem dritten Artikel vor. Auch unter allen Sprechern sind Flüchtlinge und Migranten deutlich in der Min-

¹⁴ Am deutlichsten wird dieser Kontrast in Albanien, wo *Shqiptarja.com* von allen untersuchten Medien den stärksten Fokus auf positive Stimmen zu Migration legt, während *Panorama* am stärksten kritische Aussagen abbildet.

¹⁵ In Italien sind für die im Vergleich eher linksorientierte *La Stampa* überwiegend negative Stimmen ausgewiesen. Allerdings standen in der Berichterstattung hier neutrale Sprecher deutlich im Vordergrund (71), nur zwei (negativ) bzw. ein (positiv) Sprecher äußerten sich eindeutig wertend.

¹⁶ Hier ist es die konservativere *Rzeczpospolita*, die überwiegend positive Stimmen (16 positive, zehn negative) abbildet, während *Gazeta Wyborcza* zwar insgesamt mehr wertende Stimmen darstellt, jedoch eine ausgewogene Auswahl vornimmt (33 positiv, 35 negativ).

derheit: Mehr als zehnmal mehr Nichtmigranten werden direkt oder indirekt zitiert. Diese Ergebnisse unterstreichen vorherige Untersuchungen zu den Besonderheiten der Migrationsberichterstattung, sie zeigen jedoch auch einige Unterschiede zwischen den untersuchten Ländern auf. So stechen die beiden untersuchten US-Zeitungen als diejenigen hervor, die besonders viele Flüchtlinge und Migranten in ihren Beiträgen abbilden und auch zu Wort kommen lassen – möglicherweise als Folge eines journalistischen Berufsethos, das den Anspruch besonders betont, „den Stimmlosen eine Stimme zu geben“.

Die Analyse der von Nichtmigranten vertretenen Meinungen spricht dafür, dass in vielen

untersuchten west- und osteuropäischen Ländern durchaus Meinungspluralismus in Bezug auf die Thematik vorhanden ist: Die untersuchten Medien geben eine jeweils unterschiedliche Auswahl von Positionen zu Migration und Flucht wieder. Aus Nutzersicht bilden unterschiedliche Angebote entweder unterschiedliche Teile des Meinungsspektrums verstärkt ab, oder es gibt zumindest ein Angebot, das eine weitgehend ausgeglichene Auswahl von Meinungen zusammenstellt. Von allen 17 betrachteten Ländern war in der vorliegenden Untersuchung lediglich in Spanien, Portugal und der Tschechischen Republik sowie in Weißrussland – nach diesem Kriterium – das Spektrum der abgebildeten Positionen eingeschränkt.

5 Fazit und Diskussion

Das Bild, das unsere Studiendaten von den medialen Debatten in West- und Osteuropa zeichnen, ist deutlich differenzierter und weniger stereotyp als vielfach angenommen. Zwar ist die Medienberichterstattung über Migration und Flucht in Westeuropa in der Tat erkennbar von positiveren Akzenten geprägt als die Berichterstattung in Osteuropa. Doch auch dort, etwa in Polen oder Ungarn, transportieren die Medien – bei allen fraglos gravierenden medienpolitischen Entwicklungen – keineswegs ausschließlich die Linie der jeweiligen Regierung: Den migrationskritischen Stimmen der regierungsnahen Medien stehen die vielfältigen Inhalte der unabhängigen Medien gegenüber. Das Beispiel der *Magyar Hírlap* zeigt hingegen, wie sich die Instrumentalisierung der regierungsnahen Medien – in diesem Falle für die Anti-Migrations-Kampagne des ungarischen Ministerpräsidenten Orbán – konkret in der Berichterstattung spiegeln kann: Tatsächlich bestreitet sie ihre gesamte, umfangreiche Berichterstattung zum Themenkomplex Flucht und Migration ohne einen einzigen Artikel, der einen individuellen Migranten oder Flüchtling einbezieht.

Auch für die übrigen untersuchten Staaten dürften die hier identifizierten Schwachstellen der Migrationsberichterstattung von Interesse sein: Wie bereits in vielen anderen Forschungsprojekten angemerkt, zeigt auch die vorliegende Studie, wie häufig Migranten und Flüchtlinge lediglich als Teil einer großen, anonymen Gruppe beschrieben werden, wie selten sie als Individuen erkennbar werden und dann auch zu Wort kommen. Deutlich wurde auch, dass

die meisten untersuchten Berichte Herkunft und Kontext der Flüchtlinge und Migranten allenfalls vage beschreiben – ebenso wie in den meisten Fällen nicht klar zwischen Flüchtlingen und Migranten unterschieden wird. Sicherlich fällt diese Unterscheidung in der Praxis mit gemischten Gruppen, unvollständigen Informationen und zudem redaktionellen Zwängen häufig schwer und ist in einigen Fällen tatsächlich nicht zu leisten, allerdings sollte eine differenzierte Berichterstattung doch als Ziel im Blick bleiben – vor allem in jenen Fällen, in denen Regierungen bewusst mit falschen Begrifflichkeiten agieren.

Nimmt man den geringen Anteil an Hintergrundberichterstattung hinzu, dürfte es den Mediennutzern oftmals schwerfallen, hinsichtlich der Phänomene von Migration und Flucht zu einer informierten eigenen Einschätzung zu kommen. Ein weiterer Aspekt ist die innenpolitische Vielschichtigkeit der abgebildeten Debatte: Es fällt auf, wie stark die Medienberichterstattung in dem von uns untersuchten Sample von Akteuren der Regierung – im Gegensatz zu Vertretern von Oppositionsparteien – dominiert wird. Dieser Fokus auf die jeweils handelnde Exekutive ist einerseits nachvollziehbar und gerade in der Auslandsberichterstattung verbreitet, hat insbesondere in der Migrationsberichterstattung jedoch vermutlich ihren Anteil daran, dass Länder in der Außenwahrnehmung pauschal einem offen-hilfsbereiten oder geschlossen-migrationskritischen Lager zugeordnet werden.

Abseits von der „europäischen Flüchtlingskrise“ wirft die vorliegende Studie aber auch

ein Schlaglicht auf die Berichterstattung in den USA und Russland. In Russland (und auch in Weißrussland) ist die Aufnahme von Migranten und Flüchtlingen vor allem aus dem Osten der Ukraine ein relevantes, in Europa insgesamt jedoch nur wenig beachtetes Thema. In den USA wiederum berichten die *New York Times* und die *Washington Post* ähnlich wie die westeuropäischen Staaten in unserem Sample tendenziell positiver über Migration und Flucht – und bilden damit einen Gegenpol zur Regierung Trump.

Unsere Studie hat sich zum Ziel gesetzt, in der Frage der Berichterstattung über Migration und Flucht den „Blick über den Tellerrand“ zu ermöglichen. Gerade aus deutscher Sicht birgt der Vergleich der 17 Länder viele Überraschungen – und Erklärungsansätze: Dass viele EU-Länder sich nach wie vor einer „europäischen Lösung“ der Migrations- und Flüchtlingsfrage entziehen, mag nicht zuletzt in den gänzlich anders gearteten medialen Debatten dieser Länder begründet liegen. Dort finden Migration und Flucht eben nicht im eigenen und ins eigene Land, sondern „im Ausland“ statt. Auch die Aufmerksamkeit, die dem The-

ma in deutschen Medien gewidmet wird, unterscheidet diese fundamental von jenen fast aller Nachbarstaaten.

Es ist ein Anliegen dieser Studie, das Bewusstsein hierzulande für die Debatten in anderen europäischen Staaten zu schärfen – eine stereotype gegenseitige Wahrnehmung führt auf einen gefährlichen politischen Weg. Die Studie zeigt auch, wie wichtig Austausch zwischen Journalisten in den verschiedenen EU-Ländern, und insbesondere auch zwischen Medienprofis in den Herkunfts-, Transit- und Zielländern von Migranten und Flüchtlingen, ist, um die Kontexte von Migration und Flucht besser zu verstehen, die passenden Begrifflichkeiten zu verwenden und Zugang zu vielfältigen Quellen und Akteuren zu finden. Ebenso gilt es, das Thema Migration und Flucht stärker in der journalistischen Aus- und Weiterbildung zu verankern. Deshalb wird das Erich-Brost-Institut für internationalen Journalismus der TU Dortmund, aufbauend auf zahlreichen internationalen und interkulturellen Trainings und Konferenzen, 2020 ein Modell-Curriculum für die Journalistenausbildung im Themenfeld Migrationsberichterstattung vorstellen.

Anhang

Hinweise zu den Autor*innen	59
Literatur.....	60
Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen	64
Abkürzungsverzeichnis	65

Hinweise zu den Autor*innen

Prof. Dr. Susanne Fengler ist Professorin für internationalen Journalismus an der TU Dortmund und Wissenschaftliche Leiterin des Erich-Brost-Instituts für internationalen Journalismus. Sie leitet zahlreiche internationale Projekte im Bereich der Journalismusforschung und der Journalistenausbildung in Zusammenarbeit mit der VolkswagenStiftung, der Robert-Bosch-Stiftung, dem Auswärtigen Amt, der EU, und vielen anderen Förderern. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen die Themenfelder Media Accountability, Medien und Migration und Auslandsberichterstattung. Eine Übersicht über die Projekte des Erich-Brost-Instituts findet sich unter www.brost.org.

Marcus Kreutler ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Erich-Brost-Institut für internationalen Journalismus und Doktorand an der School for International and Intercultural Communication (SIIC). Neben Tätigkeiten im Journalismus und in der Journalistenausbildung am Institut für Journalistik der TU Dortmund hat er an unterschiedlichen internationalen Forschungsprojekten mitgewirkt und neben der vorliegenden Studie eine Untersuchung des EJO zur Berichterstattung über den Konflikt in der Ukraine koordiniert. Im Themenfeld Migration und Medien war er darüber hinaus auch als Trainer an Journalisten- und Journalistenausbilder-Workshops in Ghana (2018, 2019) und Gambia (2019) beteiligt.

Literatur

- Arlt, Dorothee/Wolling, Jens (2017): Die Flüchtlingsdebatte in den Medien aus der Perspektive der Bevölkerung. Veränderungen von Nutzungsmustern, Erwartungen, Bewertungen und Einstellungen zwischen 2016 und 2017, in: *Media Perspektiven* 2017 (6), S. 325-337.
- Assopgoum, Florence Tsagué (2011): *Migration aus Afrika in die EU. Eine Analyse der Berichterstattung in deutschen und senegalesischen Zeitungen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Balabanova, Ekaterina/Balch, Alex (2010): Sending and receiving: The ethical framing of intra-EU migration in the European press, in: *European Journal of Communication* 25 (4), S. 382-397.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2017): BAMF-Kurzanalyse. Ausgabe 1|2017 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, online unter: www.bamf.de (abgerufen 25.09.2019).
- Berry, Mike/Garcia-Blanco, Iñaki/Moore, Kerry (2015): *Press Coverage of the Refugee and Migrant Crisis in the EU: A Content Analysis of Five European Countries*. Report prepared for the United Nations High Commissioner for Refugees, online unter: www.unhcr.org (abgerufen 08.08.2019).
- Bleich, Erik/Bloemraad, Irene/de Graauw, Els (2015): Migrants, Minorities and the Media: Information, Representations and Participation in the Public Sphere, in: *Journal of Ethnic and Migration Studies* 41 (6), S. 857-873.
- Brüggemann, Michael/Engesser, Sven/Büchel, Florin/Humprecht, Edda/Castro, Laia (2014): Hallin and Mancini Revisited: Four Empirical Types of Western Media Systems, in: *Journal of Communication*, 64 (6), S. 1.037-1.065.
- Caviedes, Alexander (2015): An Emerging ‚European‘ News Portrayal of Immigration?, in: *Journal of Ethnic and Migration Studies* 41 (6), S. 897-917.
- Danso, Ransford/McDonald, David A. (2001): Writing Xenophobia: Immigration and the Print Media in Post-apartheid South Africa, in: *Africa Today* 48 (3), S. 115-137.
- Eberl, Jakob-Moritz/Meltzer, Christine E./Heidenreich, Tobias/Herrero, Beatrice/Theorin, Nora/Lind, Fabienne/Berganza, Rosa/Boomgaarden, Hajo G./Schemer, Christian/Strömbäck, Jesper (2018): The European media discourse on immigration and its effects: a literature review, in: *Annals of the International Communication Association* 42 (3), S. 207-223.
- Eberl, Jakob-Moritz/Galyga, Sebastian/Lind, Fabienne/Heidenreich, Tobias/Edie, Rachel/Boomgaarden, Hajo G./Herrero Jiménez, Beatriz/Gómez Montero, Eva Luisa/Berganza, Rosa (2019): *European Media Migration Report: How Media Cover Migration and Intra-EU Mobility in Terms of Salience, Sentiment and Framing*, online unter: www.reminder-project.eu (abgerufen 07.10.2019).
- Eberwein, Tobias/Fengler, Susanne/Karmasin, Matthias (Hg.) (2018): *The European Handbook of Media Accountability*. Abingdon – New York: Routledge.
- EJO (2015): *Wie Zeitungen aus West- und Osteuropa über die Flüchtlingskrise berichteten*, online unter: <http://de.ejo-online.eu> (abgerufen 08.08.2019).
- Esses, Victoria M./Medianu, Stelian/Lawson, Andreas S. (2013): Uncertainty, Threat, and the Role of the Media in Promoting the Dehumanization of Immigrants and Refugees, in: *Journal of Social Issues* 69 (3), S. 518-536.

Europäische Kommission (2018a): Asylum and Migration Glossary 6.o. A tool for better comparability produced by the European Migration Network, online unter: <https://ec.europa.eu> (abgerufen 09.10.2019).

Europäische Kommission (2018b): Special Eurobarometer 469: Integration of immigrants in the European Union, online unter: <http://ec.europa.eu> (abgerufen 18.03.2019).

Fengler, Susanne/Kreutler, Marcus/Alku, Matilda/Barlovac, Bojana/Bastian, Mariella/Bodrunova, Svetlana S./Brinkmann, Janis/Dingerkus, Filip/Hájek, Roman/Knopper, Simon/Kus, Michal/Láb, Filip/Lees, Caroline/Litvinenko, Anna/Medeiros, Débora/Orlova, Dariya/Ozolina, Liga/Paluch, Anna/Radu, Raluca Nicoleta/Stefanikova, Sandra/Veldhoen, Henrik/Zguri, Rrapo (2018): The Ukraine conflict and the European media: A comparative study of newspapers in 13 European countries, in: Journalism, elektronische Veröffentlichung am 15.05.2018, DOI: 10.1177/1464884918774311.

Fengler, Susanne/Zappe, Anna Carina/Bastian, Mariella/Brinkmann, Janis/Tatah, Veye (2017): Medien unterschätzen Flüchtlingsstrom aus Afrika, online unter: www.de.ejo-online.eu (abgerufen 13.11.2019).

Fine, Jack/Bird, William (2006): Shades of prejudice: An investigation into the South African media's coverage of racial violence and xenophobia, online unter: www.csvr.org.za (abgerufen 08.08.2019).

Frontex (2019): Migratory Routes, online unter: <https://frontex.europa.eu> (abgerufen 27.06.2019).

Fohrn, Kerstin (2009): Nähe und Bedrohung. Medienberichterstattung über illegale Einwanderung aus Afrika, in: Thomas Jäger/Henrike Viehrig (Hg.): Sicherheit und Medien. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 93-108.

Fotopoulos, Stergios/Kaimaklioti, Margarita (2016): Media discourse on the refugee crisis: on what have the Greek, German and British press focused?, in: European View 15 (2), S. 265-279.

Georgiou, Myria/Zaborowski, Rafal (2017): Media coverage of the „refugee crisis“: A cross-European perspective. Online unter: <https://rm.coe.int> (abgerufen 29.07.2019).

Goedeke Tort, Maheba Nuria/Guenther, Lars/Ruhrmann, Georg (2016): Von kriminell bis willkommen. Wie die Herkunft über das mediale Framing von Einwanderern entscheidet, in: Medien & Kommunikationswissenschaft 64 (4), S. 497-517.

Greck, Regina (2018): Schaffen wir das? Frames im medialen Diskurs zur Flüchtlingskrise in der deutschen Regionalpresse des Jahres 2015 und ihre Lösungsorientierung, in: Publizistik 63 (3), S. 359-382.

Hafez, Kai (2002): Die politische Dimension der Auslandsberichterstattung, Band 1: Theoretische Grundlagen. Baden-Baden: Nomos.

Haller, Michael (2017): Die „Flüchtlingskrise“ in den Medien. Tagesaktueller Journalismus zwischen Meinung und Information. OBS-Arbeitsheft 93, online unter: www.otto-brenner-stiftung.de (abgerufen 06.08.2019).

Haller, Michael (2019): Zwischen „Flüchtlingskrise“ und „Migrationspakt“. Mediale Lernprozesse auf dem Prüfstand. OBS-Arbeitspapier 37, online unter: www.otto-brenner-stiftung.de (abgerufen 06.08.2019).

Hallin, Daniel C./Mancini, Paolo (2004): Comparing Media Systems. Three Models of Media and Politics. Cambridge: Cambridge University Press.

Hallin, Daniel C./Mancini, Paolo (Hg.) (2012): Comparing Media Systems Beyond the Western World. Cambridge: Cambridge University Press.

- Horsti, Karina (2008): Europeanisation of Public Debate. Swedish and Finnish News on African Migration to Spain, in: *Javnost – The Public* 15 (4), S. 41-54.
- IOM (2019a): Glossary in Migration, online unter: <https://publications.iom.int> (abgerufen 09.10.2019).
- IOM (2019b): Global Migration Data Analysis Centre – Migration Data Portal, online unter: <https://migrationdataportal.org> (abgerufen 04.04.2019).
- Krüger, Udo Michael/Zapf-Schramm, Thomas (2016): Info-Monitor 2015: Europa und Deutschland rücken ins Zentrum globaler Krisen, in: *Media Perspektiven* 2/2016, S. 70-97.
- Lichtenstein, Dennis (2012): Auf der Suche nach Europa: Identitätskonstruktionen und das integrative Potenzial von Identitätskrisen, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 62 (4), S. 3-7.
- Liesching, Marc/Hooffacker, Gabriele (2019): Agenda-Setting bei ARD und ZDF? Analyse politischer Sendungen vor der Bundestagswahl 2017. OBS-Arbeitspapier 35, online unter: www.otto-brenner-stiftung.de (abgerufen 31.10.2019).
- Long, Katy (2013): When refugees stopped being migrants: Movement, labour and humanitarian protection, in: *Migration Studies* 1 (1), S. 4-26.
- Maurer, Marcus/Jost, Pablo/Haßler, Jörg/Kruschinski, Simon (2018): Auf den Spuren der Lügenpresse. Zur Richtigkeit und Ausgewogenheit der Medienberichterstattung in der „Flüchtlingskrise“, in: *Publizistik* 64 (1), S. 15-35.
- McDonald, David A./Jacobs, Sean (2005): (Re)writing Xenophobia: Understanding Press Coverage of Cross-Border Migration in South Africa, in: *Journal of Contemporary African Studies* 23 (3), S. 295-325.
- McNeil, Robert/Karstens, Eric (2018): Comparative report on cross-country media practices, migration, and mobility, online unter: www.reminder-project.eu (abgerufen 08.08.2019).
- Moore, Kerry/Berry, Mike/Garcia-Blanco, Iñaki (2018): Saving Refugees or Policing the Seas? How the national press of five EU member states framed news coverage of the migration crisis, in: *Justice, Power and Resistance* 2 (1), S. 66-95.
- Petersson, Bo/Kainz, Lena (2017): Migration in the Media. Metaphors in Swedish and German News Coverage, in: *Nordeuropaforum* 2017, S. 38-65.
- Röben, Bärbel (2013): *Medienethik und die „Anderen“*. Multiperspektivität als neue Schlüsselkompetenz. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Rössler, Patrick (2012): Comparative Content Analysis, in: Frank Esser/Thomas Hanitzsch (Hg.): *Handbook of Comparative Communication Research*. New York: Routledge, S. 459-469.
- Ruhrmann, Georg (2007): Keine pauschalen Wirkungsannahmen. Aktuelle Studien zur Berichterstattung über Migranten, online unter: www.halem-verlag.de (abgerufen 08.08.2019).
- Smith, Matthew J. (2009): The Right to Respond: A Meta-Review of the Role of the South African Media's Coverage of Xenophobic Violence Prior to and Including May 2008, online unter: www.atlanticphilanthropies.org (abgerufen 08.08.2019).
- SPJ – Society of Professional Journalists (2014): SPJ Code of Ethics, online unter: www.spj.org (abgerufen 08.08.2019).

UNHCR (2018): ‚Refugees‘ and ‚Migrants‘ – Frequently Asked Questions, online unter: www.refworld.org (abgerufen 09.10.2019).

UNHCR (2019): Mediterranean Situation, online unter: <https://data2.unhcr.org> (abgerufen 01.09.2019).

Waldherr, Annie (2012): Die Dynamik der Medienaufmerksamkeit. Ein Simulationsmodell. Baden-Baden: Nomos.

Wilke, Jürgen (2008): Nachrichtenberichterstattung im internationalen Vergleich, in: Gabriele Melischek/ Josef Seethaler/Jürgen Wilke (Hg.): Medien & Kommunikationsforschung im Vergleich. Grundlagen, Gegenstandsbereiche, Verfahrensweisen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 237-252.

Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen

Abbildung 1:	Gesamtberichterstattung in acht Medien von August 2015 bis Januar 2016	19
Abbildung 2:	Gesamtberichterstattung in acht Medien von Oktober 2017 bis März 2018	20
Abbildung 3:	Anzahl veröffentlichter Artikel in den sechs Untersuchungswochen	23
Abbildung 4:	Anzahl der Artikel je Medium im Verhältnis zum Anteil der Flüchtlinge im Erscheinungsland.....	25
Abbildung 5:	Anzahl der Artikel je Medium im Verhältnis zur Zahl der Neuankömmlinge mit ausländischer Staatsbürgerschaft	26
Abbildung 6:	Verteilung der untersuchten Artikel auf die sechs Untersuchungswochen	28
Abbildung 7:	Verteilung der untersuchten Artikel auf die sechs Untersuchungswochen in ausgewählten Medien	29
Abbildung 8:	Länder nach vorherrschender Perspektive der Berichterstattung über Migration	32
Abbildung 9:	Vorherrschende Herkunft der Migranten in den Medien des jeweiligen Landes.....	35
Abbildung 10:	Die mediale Darstellung der Motive für Migration (innerhalb der allgemeinen Migrationsberichterstattung aufgeschlüsselt nach Angaben zum Schutzstatus)	37
Abbildung 11:	Verhältnis von Artikeln über Flüchtlinge und ihnen gleichgestellte Personen zu Artikeln über Migranten ohne Schutzstatus	38
Abbildung 12:	Thematischer Schwerpunkt der Berichterstattung über Migration.....	39
Abbildung 13:	Themengebiete (vereinfacht) in den sechs Untersuchungswochen.....	42
Abbildung 14:	Hauptakteure (nach Gruppen) in der Medienberichterstattung über Migration	46
Abbildung 15:	Erkennbare und zitierte Migranten in der Berichterstattung nach Ländern	50
Abbildung 16:	Die Positionierung nicht-migrantischer Sprecher gegenüber Flucht und Migration in den untersuchten Medien (Anteil in Prozent)	51
Abbildung 17:	Die Positionierung nicht-migrantischer Sprecher gegenüber Flucht und Migration nach Regionen (Anteil in Prozent).....	52
Abbildung 18:	Die Positionierung nicht-migrantischer Sprecher gegenüber Flucht und Migration nach politischer Linie der Medien (Anteil in Prozent)	52
Abbildung 19:	Die mehrheitliche Positionierung nicht-migrantischer Sprecher gegenüber Flucht und Migration in den Medien je Land	53
Abbildung 20:	Verhältnis eindeutig wertender Äußerungen über Migration und Flucht durch Nicht-Migranten in den untersuchten Medien nach Ländern	54

Tabelle 1:	Das Forschungskonsortium	9
Tabelle 2:	Die untersuchten Medien und die Zahl der registrierten/untersuchten Artikel	17
Tabelle 3:	Themen der Medien nach Regionen und politischer Linie (in Prozent der Berichterstattung)	41
Tabelle 4:	Anteil von Artikeln zu den Themenbereichen „Situation & Hilfe“ und „Probleme & Proteste“ in west- und osteuropäischen Medien (in Prozent der Berichterstattung)	43
Tabelle 5:	Anteil von Artikeln zu den Themenbereichen „Situation & Hilfe“ und „Probleme & Proteste“ nach politischer Ausrichtung der Medien (in Prozent der Berichterstattung)	44
Tabelle 6:	Unterschiedliche Akteursgruppen in der Berichterstattung von Medien aus Nicht-EU- und EU-Ländern sowie aus den USA (in Prozent aller Artikel der jeweiligen Ländergruppe)	47

Abkürzungsverzeichnis

AL	Albanien	HU	Ungarn
BY	Weißrussland	IT	Italien
CH	Schweiz	PT	Portugal
CZ	Tschechische Republik	PL	Polen
DE	Deutschland	RO	Rumänien
ES	Spanien	RU	Russland
FR	Frankreich	UA	Ukraine
GB	Großbritannien	US	Vereinigte Staaten von Amerika
GR	Griechenland		

OBS-Arbeitspapiere Infos und Download: www.otto-brenner-stiftung.de

- Nr. 38 Rechte Allianzen in Europa – Wie sich NationalistInnen gegen die EU verbünden (Malene Gürgen, Patricia Hecht, Christian Jakob, Sabine am Orde [Redaktion])
- Nr. 37 Zwischen „Flüchtlingskrise“ und „Migrationspakt“ – Mediale Lernprozesse auf dem Prüfstand (Michael Haller)
- Nr. 36 Krimis, Kontroversen, Kochrezepte – Das Regionale in den Dritten der ARD – mit aktuellen Programmanalysen von rbb und SWR (Joachim Trebbe, Eva Spittka)
- Nr. 35 Agenda-Setting bei ARD und ZDF? – Analyse politischer Sendungen vor der Bundestagswahl 2017 (Marc Liesching, Gabriele Hooffacker)
- Nr. 34 Demoskopie, Medien und Politik – Ein Schulterschluss mit Risiken und Nebenwirkungen (Thomas Wind)
- Nr. 33 Zwischen Fanreportern und Spielverderbern – Fußballjournalismus auf dem Prüfstand (Tonio Postel)
- Nr. 32 Unsichere Arbeit – unsichere Mitbestimmung. Die Interessenvertretung atypisch Beschäftigter (Berndt Keller)
- Nr. 31 Aufstocker im Bundestag III – Eröffnungsbilanz der Nebenverdienste der Abgeordneten zu Beginn der 19. Wahlperiode (Sven Osterberg)
- Nr. 30 Netzwerk AfD – Die neuen Allianzen im Bundestag (Malene Gürgen, Christian Jakob, Sabine am Orde)
- Nr. 29 Lindners FDP. Profil – Strategie – Perspektiven (Michael Freckmann)
- Nr. 28 Unternehmensteuern in Deutschland. Rechtliche Grauzonen und zivilgesellschaftliche Alternativen (Christoph Trautvetter, Silke Ötsch, Markus Henn)
- Nr. 27 Polarisiert und radikalisiert? Medienmisstrauen und die Folgen (Oliver Decker, Alexander Yendell, Johannes Kiess, Elmar Brähler)
- Nr. 26 Aufstocker im Bundestag II – Bilanz der Nebenverdienste der Abgeordneten in der 18. Wahlperiode (Sven Osterberg)
- Nr. 25 Unterhaltung aus Bayern, Klatsch aus Hessen? Eine Programmanalyse von BR und hr (Eva Spittka, Matthias Wagner, Anne Beier)
- Nr. 24 #MythosTwitter – Chancen und Grenzen eines sozialen Mediums (Mathias König, Wolfgang König)
- Nr. 23 Informationsfreiheit – Mehr Transparenz für mehr Demokratie (Arne Semsrott)

Die Otto Brenner Stiftung ...

... ist die gemeinnützige Wissenschaftsstiftung der IG Metall. Sie hat ihren Sitz in Frankfurt am Main. Als Forum für gesellschaftliche Diskurse und Einrichtung der Forschungsförderung ist sie dem Ziel der sozialen Gerechtigkeit verpflichtet. Besonderes Augenmerk gilt dabei dem Ausgleich zwischen Ost und West.

... initiiert den gesellschaftlichen Dialog durch Veranstaltungen, Workshops und Kooperationsveranstaltungen (z. B. im Herbst die OBS-Jahrestagungen), organisiert Konferenzen, lobt jährlich den „Brenner-Preis für kritischen Journalismus“ aus, fördert wissenschaftliche Untersuchungen zu sozialen, arbeitsmarkt- und gesellschaftspolitischen Themen, vergibt Kurzstudien und legt aktuelle Analysen vor.

... informiert regelmäßig mit einem Newsletter über Projekte, Publikationen, Termine und Veranstaltungen.

... veröffentlicht die Ergebnisse ihrer Forschungsförderung in der Reihe „OBS-Arbeitshefte“ oder als Arbeitspapiere (nur online). Die Arbeitshefte werden, wie auch alle anderen Publikationen der OBS, kostenlos abgegeben. Über die Homepage der Stiftung können sie auch elektronisch bestellt werden. Vergriffene Hefte halten wir als PDF zum Download bereit.

... freut sich über jede ideelle Unterstützung ihrer Arbeit. Aber wir sind auch sehr dankbar, wenn die Arbeit der OBS materiell gefördert wird.

... ist zuletzt durch Bescheid des Finanzamtes Frankfurt am Main V (-Höchst) vom 29. Mai 2018 als ausschließlich und unmittelbar gemeinnützig anerkannt worden. Aufgrund der Gemeinnützigkeit der Otto Brenner Stiftung sind Spenden steuerlich absetzbar bzw. begünstigt.

Unterstützen Sie unsere Arbeit, z. B. durch eine zweckgebundene Spende

Spenden erfolgen nicht in den Vermögensstock der Stiftung, sie werden ausschließlich und zeitnah für die Durchführung der Projekte entsprechend dem Verwendungszweck genutzt.

Bitte nutzen Sie folgende Spendenkonten:

Für Spenden mit zweckgebundenem Verwendungszweck zur Förderung von Wissenschaft und Forschung zum Schwerpunkt:

- Förderung der internationalen Gesinnung und des Völkerverständigungsgedankens

Bank: HELABA Frankfurt/Main
IBAN: DE11 5005 0000 0090 5460 03
BIC: HELA DE FF

Für Spenden mit zweckgebundenem Verwendungszweck zur Förderung von Wissenschaft und Forschung zu den Schwerpunkten:

- Angleichung der Arbeits- und Lebensverhältnisse in Ost- und Westdeutschland (einschließlich des Umweltschutzes)
- Entwicklung demokratischer Arbeitsbeziehungen in Mittel- und Osteuropa
- Verfolgung des Zieles der sozialen Gerechtigkeit

Bank: HELABA Frankfurt/Main
IBAN: DE86 5005 0000 0090 5460 11
BIC: HELA DE FF

Geben Sie bitte Ihre vollständige Adresse auf dem Überweisungsträger an, damit wir Ihnen nach Eingang der Spende eine Spendenbescheinigung zusenden können. Oder bitten Sie in einem kurzen Schreiben an die Stiftung unter Angabe der Zahlungsmodalitäten um eine Spendenbescheinigung. Verwaltungsrat und Geschäftsführung der Otto Brenner Stiftung danken für die finanzielle Unterstützung und versichern, dass die Spenden ausschließlich für den gewünschten Verwendungszweck genutzt werden.

Aktuelle Ergebnisse der Forschungsförderung in der Reihe „OBS-Arbeitshefte“

- **OBS-Arbeitsheft 100**
Tim Engartner
Wie DAX-Unternehmen Schule machen
Lehr- und Lernmaterial als Türöffner für Lobbyismus
- **OBS-Arbeitsheft 99***
Tobias Gostomzyk, Daniel Moßbrucker
„Wenn Sie das schreiben, verklage ich Sie!“
Studie zu präventiven Anwaltsstrategien gegenüber Medien
- **OBS-Arbeitsheft 98***
Lutz Frühbrodt, Annette Floren
Unboxing YouTube
Im Netzwerk der Profis und Profiteure
- **OBS-Arbeitsheft 97***
Wolfgang Schroeder, Stefan Fuchs
Neue Mitglieder für die Gewerkschaften
Mitgliederpolitik als neues Politikfeld der IG Metall
- **OBS-Arbeitsheft 96***
Rainer Faus, Simon Storks
Im vereinten Deutschland geboren – in den Einstellungen gespalten?
OBS-Studie zur ersten Nachwendegeneration
- **OBS-Arbeitsheft 95***
Bernd Gäbler
AfD und Medien
Erfahrungen und Lehren für die Praxis
- **OBS-Arbeitsheft 94***
Olaf Hoffjahn, Oliver Haidukiewicz
Deutschlands Blogger
Die unterschätzten Journalisten
- **OBS-Arbeitsheft 93***
Michael Haller
Die „Flüchtlingskrise“ in den Medien
Tagesaktueller Journalismus zwischen Meinung und Information
- **OBS-Arbeitsheft 92***
Bernd Gäbler
AfD und Medien
Analyse und Handreichungen
- **OBS-Arbeitsheft 91***
Alexander Hensel, Florian Finkbeiner u. a.
Die AfD vor der Bundestagswahl 2017
Vom Protest zur parlamentarischen Opposition
- **OBS-Arbeitsheft 90***
Hans-Jürgen Arlt, Martin Kempe, Sven Osterberg
Die Zukunft der Arbeit als öffentliches Thema
Presseberichterstattung zwischen Mainstream und blinden Flecken

* Printfassung leider vergriffen; Download weiterhin möglich.

Diese und weitere Publikationen der OBS finden Sie unter www.otto-brenner-stiftung.de

OBS-Arbeitspapier 39

Stumme Migranten, laute Politik, gespaltene Medien

Die Berichterstattung über Flucht und Migration
in 17 Ländern